

PROGRAMM
DES
NICOLAIGYMNASIUMS
IN
LEIPZIG

DURCH WELCHES

ZU DEN

ÖFFENTLICHEN KLASSENPRÜFUNGEN

AM 31. MÄRZ, 1. UND 2. APRIL

1881

ERGEBENST EINLADET

DR. THEODOR VOGEL,
RECTOR.

Inhalt:

Ueber den textkritischen Werth der syrischen Uebersetzungen griechischer Klassiker, II. Theil,
Abhandlung des Oberlehrers Lic. theol. Dr. ph. Victor Ryssel.

LEIPZIG, 1881.
DRUCK VON OTTO DÜRR.

LEIP
5 (1881)



1847

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

1847

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

1847

Keine Uebersetzung giebt ein vollkommen getreues Bild der Urschrift, die ihr zu Grunde liegt. Wie die Wasserfläche die Züge des Hineinschauenden widerspiegelt, so trägt auch jede Uebersetzung etwas von dem geistigen Gepräge ihres Urhebers an sich, indem sich die subjectiven Anschauungen des Uebersetzers mit den Gedanken der übertragenen Schrift durch das Mittelglied seiner Auffassung ihres Inhalts zu einem einheitlichen Ganzen vermischen.

Aber bei einer genauen Vergleichung der Uebersetzung mit dem Urtexte wird es in den meisten Fällen gelingen, das individuelle Relief von seinem Untergrunde abzulösen, und wenn diese Arbeit der Scheidung nach richtigen Grundsätzen und mit der nöthigen Behutsamkeit ausgeführt wird, wird es sogar möglich sein, den genauen Wortlaut der zu Grunde liegenden Textgestalt in seiner ursprünglichen Beschaffenheit wiederherzustellen, vorausgesetzt, dass der Uebersetzer nicht allzufrei mit dem Texte seiner Vorlage schaltete, sondern eine nicht bloss sinngemässe, sondern auch wortgetreue Uebersetzung zu geben beabsichtigte.

Durch eine solche Ausscheidung des individuellen Gepräges, welche eine Reconstruction der ursprünglichen Textgestalt des Originalen ermöglicht, ist auch der Werth der syrischen Uebersetzungen griechischer Classiker für die Textkritik zu prüfen. Bei dieser Arbeit der textkritischen Prüfung der syrischen Uebersetzungen kommen zwei Momente in Betracht, von denen das eine die Reconstruction des griechischen Textes, welcher der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegt, erleichtert, das andere dagegen nicht unwesentlich erschwert.

Das fördernde Moment liegt in der Biegsamkeit der syrischen Sprache, die es dem Uebersetzer ermöglichte, sich aufs engste an den Urtext anzuschliessen und auch die seltneren Ausdrücke durch entsprechende syrische Wortbildungen und Wendungen in einer leicht verständlichen Weise wiederzugeben. Aber neben dieser Möglichkeit des engeren Anschlusses an den griechischen Urtext ist bei jeder einzelnen Uebersetzung auch in Erwägung zu ziehen, inwieweit der syrische Uebersetzer von diesem Vortheil, den ihm die Geschmeidigkeit seiner Muttersprache an die Hand gab, Gebrauch gemacht hat und Gebrauch machen wollte. Denn ob der Uebersetzer sich aller Vortheile des syrischen Ausdrucks auch wirklich bedienen konnte, hängt davon ab, in welchem Grade er sich die Herrschaft über den Gebrauch seines heimischen Idioms angeeignet hatte, was eben bei den verschiedenen Uebersetzern in verschiedenem Masse der Fall ist; ob er sie aber benutzen wollte, ist wieder durch die Methode der Uebertragung bedingt, indem es dem einen Uebersetzer mehr darauf ankam, in leichter und flüssiger Sprache die Gedanken des Originalen wiederzugeben, während der andere ein möglichst wortgetreues Abbild auch seines sprachlichen Colorits zu liefern bestrebt war. Und da die wortgetreue Wiedergabe eines griechischen Textes durch die syrische Uebersetzung dadurch möglich geworden war, dass sich die syrische Satzconstruction nach griechischem Muster gebildet und dadurch zugleich verändert hatte, so kam es auch darauf an, ob der Uebersetzer Werth darauf legte, ein reines, unverfälschtes Syrisch zu schreiben oder ob er selbst auf Kosten seiner Muttersprache sich so eng als möglich an die griechische Vorlage anschliessen wollte.

Das erschwerende Moment dagegen liegt in der subjectiven Freiheit des Uebersetzers, welcher bei der Wiedergabe des Inhaltes der zu übertragenden Schrift nicht bloss seinem freien Ermessen in der Auswahl der sprachlichen Mittel des Gedankenausdrucks folgen kann,

sondern ausserdem auch seine subjective Anschauung noch dadurch zur Geltung zu bringen vermag, dass er die Gedanken des Originals nach seiner individuellen Auffassung modificirt. Aber es ist eben, wie bereits erwähnt, nach dieser Seite hin ein grosser Unterschied, indem die Einen mehr die Absicht haben, eine genaue Nachbildung der Urschrift auch in den Einzelheiten des Ausdrucks zu liefern, während die Anderen mehr darauf ausgehen, dass sie den gesammten Gedankengang und den Sinn der einzelnen Sätze in klarer, durchsichtiger Sprache zur Darstellung bringen — was gerade voraussetzt, dass sie nicht am einzelnen Ausdruck haften — und dass sie den Stoff dem Verständniss und dem Interesse ihrer Leser anpassen. Für beide Arten der Uebersetzung, die wortgetreue wie die freiere, haben wir sehr charakteristische Typen in der Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου* einerseits und in der der Rede des Isocrates an Demonicus und der Schrift Lucians gegen die Verläumdung andererseits.

Hiernach bemisst sich auch der Werth der einzelnen Uebersetzungen für die textkritische Forschung. Denn für die Eruirung des ursprünglichen Wortlautes ist es in den meisten Fällen von entscheidender Bedeutung, ob der Uebersetzer das Bestreben hat, mehr die Wörter oder mehr den Sinn zu treffen, indem wir nur in dem ersteren Falle, nicht aber in dem letzteren aus dem Wortlaute der Uebersetzung direct einen Rückschluss auf den Wortlaut des Urtextes machen dürfen. Und eben deshalb ist es auch nöthig, sich erst ein klares Bild von der Uebersetzungsmethode zu verschaffen, ehe man an die textkritische Forschung herantreten darf, weshalb wir im Folgenden der Vorführung der textkritischen Resultate unserer Untersuchung stets eine genaue Charakteristik der Uebersetzung vorausschicken, um durch eine Darstellung der Eigenthümlichkeiten der Uebersetzungsmethode zu zeigen, inwieweit man berechtigt ist, unter Berücksichtigung aller bei der Feststellung der ursprünglichen Textgestalt in Betracht kommenden Momente auf die ursprüngliche Lesart einen Rückschluss zu machen.

Im ersten Theile unserer „textkritischen Untersuchungen der syrischen Uebersetzungen griechischer Classiker“ haben wir diese Arbeit des Sichtens und Scheidens selbst vorggeführt, indem wir bei den einzelnen Fällen, wo die Uebersetzung von dem Wortlaute des Urtextes abweicht, den Grund dieser Abweichung zu erörtern suchten. Es kann aber eine solche Abweichung resp. Modification des Ausdruckes ebensowohl auf mangelndes Verständniss wie auf eine feine, streng logische Erwägung zurückgehen, und an nicht wenigen Stellen wird sich auch aus dem Wortlaute der Uebersetzung noch nachweisen lassen, ob der erstere oder der letztere Fall die Veranlassung zu der Abweichung gegeben hat.

Eine solche genaue Darlegung der bei diesen Untersuchungen angewandten kritischen Methode erschien uns um so nöthiger, als eben auch solchen Lesern, die des syrischen Idioms nicht mächtig sind, die Möglichkeit geboten werden musste, unsere textkritische Untersuchung nachzuprüfen, ob sie mit der nöthigen Vorsicht und unter Erwägung aller der mannigfachen Ursachen, welche die einzelnen Abweichungen von dem Wortlaute der Urschrift bewirkt haben können, ausgeführt worden ist. Denn einerseits hat man gerade in dieser Beziehung vielfach die Schranken, welche der Möglichkeit einer Eruirung des ursprünglichen Textes gezogen sind, überschritten, und andererseits ist auf dem Gebiete der syrischen Uebersetzungen griechischer Classiker unser Versuch textkritischer Verwerthung der erste. Denn wenn auch Gildemeister in seiner Behandlung der Sprüche des Pythagoras (s. „Hermes“, Jahrg. 1869, S. 81; vgl. auch seine Schrift: „Sexti sententiarum recensiones“ 1873) und Hoffmann in seiner Schrift: „De hermeneuticis apud Syros Aristoteleis“ (1869) auf Grund der syrischen Uebersetzung fehlerhafte

Lesarten des griechischen Textes verbessert haben, so haben doch diese Arbeiten die textkritische Forschung nicht zum Selbstzweck. Was aber besonders auf dem Gebiete der biblischen Textkritik auf Grund einer Prüfung der syrischen Uebersetzungen geleistet worden ist, das krankt zum grossen Theile an dem Grundfehler einer falschen, rein mechanisch verfahrenen Methode, nach welcher aus dem syrischen Worte ohne Rücksicht auf die mannigfachen Gründe für die Modification des Ausdruckes unmittelbar auf den griechischen Wortlaut zurückgeschlossen wird. Es liegt auf der Hand, dass wir aus der Uebersetzung von תְּחִלַּת דְּבַר-יְיָ Hos. 1, 2 durch „Anfang der Rede des Herrn“ nicht den Schluss ziehen dürfen, dass der Uebersetzer an Stelle des Zeitwortes דְּבַר das Nennwort דְּבַר gelesen habe oder dass er so habe lesen wollen; ebenso wie sich aus der Form des syrischen Adjectivs ܠܟܣܢܐ, welches genau dem deutschen „priesterlich“ entspricht, nicht entnehmen lässt, dass der Syrer *ιερατικός* st. *ιερός* in seinem Texte vorfand, zumal da eine Vergleichung einer ganzen Reihe von Stellen (Lagarde, Anal. Syr. 32, 18, 110, 3, 128, 27, 130, 22; Athan. epist. fest. I. bei Mai, Patrum nova bibliotheca T. VI, p. 19, vgl. Z. der DMG. B. XXXII, S. 492) uns zeigt, dass man sich im Syrischen gewöhnt hatte, das griechische *ιερός* durch das angegebene, von ܠܟܣܢܐ = *ιερός* abgeleitete, Adjectiv wiederzugeben, indem man wahrscheinlich das wechselseitige Verhältniss zwischen *ιερός* und *ιερός* unrichtig auffasste.

In diesem zweiten Theile nun, welcher die Resultate der textkritischen Forschung ohne eingehende Begründung darbieten soll, geben wir zunächst eine kurze Darstellung der **Methode der textkritischen Untersuchung**, indem wir aus dem Materiale des ersten Theiles die Grundsätze ableiten, nach welchen die kritische Forschung in den einzelnen Fällen zu entscheiden hatte. Es ist aber bei einer Betrachtung der Uebersetzung und einer Vergleichung derselben mit der Urschrift sowohl der Sprachcharakter und der Stil der Uebersetzung, als auch die Auffassung, die der Uebersetzung zu Grunde liegt, in Betracht zu ziehen.

In Rücksicht auf die sprachliche Seite der Uebersetzung ist zu bedenken, dass sich von vornherein eine Reihe einzelner Abweichungen ergeben müssen, welche bedingt sind durch die Verschiedenheit des Idioms der Urschrift von dem der Uebersetzung. Ob z. B. im griechischen Texte der Comparativ stand, lässt sich aus der syrischen Uebersetzung nur in dem Falle ersehen, dass er nach semitischer Weise durch Hinzufügung der Präposition ܘܢ (von . . .) zu dem Positiv ausgedrückt ist, was aber nur dann geschieht, wenn ein besonderer Nachdruck darauf liegt, während in allen anderen Fällen, sowohl da, wo der Comparativbegriff aus dem Zusammenhange leicht zu ergänzen ist, als auch da, wo er nur unwesentliche Bedeutung hat, auf einen besonderen Ausdruck desselben auf die eben angegebene Weise verzichtet wird (s. u. S. 21 u. 32). So lässt sich auch in den meisten Fällen nicht entscheiden, ob im Griechischen eine Participialconstruction, sei es attributiver Art, sei es in Gestalt von Genetivis absolutis, zu Grunde liegt, weil der Syrer in dem ersteren Falle meist, in dem letzteren immer zu einer Umschreibung genöthigt ist. Ebensowenig lässt sich erkennen, ob in dem griechischen Texte etwa das Präsens oder der sogenannte Aoristus gnomicus stand (s. u. S. 24 u. 41 f.), ob ferner das Activum oder das Medium, wenn beide in sinnverwandter Bedeutung neben einander vorkommen, sich in der Urschrift fand (s. I. Theil, S. 6), u. s. w. Solche Veränderungen des Ausdruckes finden sich sowohl betreffs der Formbildungen und der syntaktischen Erscheinungen, wie auch in lexicalischer Hinsicht, wie es denn z. B. häufig vorkommt, dass der Syrer an Stelle des einfach positiven griechischen Ausdruckes sich der Litotes bedient (s. u. S. 35 u. I, S. 42 A. b).

Aber auch abgesehen von solchen Veränderungen, die sich aus der freieren Handhabung der Sprache, d. h. aus der dem subjectiven Ermessen anheimgegebenen Auswahl zwischen den verschiedenen Möglichkeiten des sprachlichen Ausdruckes von Seiten des Uebersetzers ergeben, wie solche Veränderungen durch die Verschiedenheiten des Sprachcharakters geboten sind, finden sich noch vielfache Veränderungen, die veranlasst sind durch das bewusste Streben nach Vereinfachung des Ausdruckes und Deutlichkeit. Bei der Uebersetzung einer in griechischer Sprache abgefassten Schrift kann es sehr leicht geschehen, dass der Satz durch Auflösung der Participialconstructionen und durch genaue Wiedergabe der Feinheiten der griechischen Diction — z. B. der scharfen Gegenüberstellung der einzelnen Satztheile durch die ihrer Bedeutung nach scharf präcisirten Partikeln (*μὲν* — *δὲ* u. a.) — überaus umfangreich und schwülstig wird, da zu der Umschreibung jener dem Griechischen eigenen Mittel des Gedankenausdruckes mehrere Wörter nöthig sind, durch welche der Satz ebenso an Umfang zunimmt, wie an Klarheit und Uebersichtlichkeit verliert. In diesem Falle wird ein verständiger Uebersetzer durch Weglassung alles überflüssigen Beiwerkes der Rede den Satz zu vereinfachen suchen, weil dadurch zugleich das Verständniss für den Inhalt gefördert wird. Von dieser Erwägung hat sich besonders der Uebersetzer der Rede des Isocrates an Demonicus, wie auch der der Schrift Lucians leiten lassen, und damit hängt zugleich eine interessante Erscheinung zusammen, dass nämlich die syrische Uebersetzung nicht selten in ihren Abweichungen von dem griechischen Urtexte mit anderen Uebersetzungen wörtlich übereinstimmt. Eine solche Uebereinstimmung in derartigen doch rein willkürlichen Abweichungen von dem Wortlaute der Urschrift findet sich an einigen Stellen sogar zwischen der syrischen Uebersetzung der Schrift Lucians gegen die Verläumdung und der deutschen Uebersetzung Wieland's, ohne dass für diese Uebereinstimmung ein anderer Grund vorhanden wäre, als das gemeinsame Bestreben beider Uebersetzer, „die überflüssigen Ranken der Schreibweise Lucians hier und da abzuschneiden“ (s. u. S. 49 f., vgl. S. 26 u. 47).

Es ist leicht einzusehen, dass angesichts dieser verschiedenen Möglichkeiten des sprachlichen Ausdruckes eine bestimmte Angabe über ein dem Wortlaute der Uebersetzung zu Grunde liegendes Wort eigentlich nur dann gemacht werden kann, wenn die von den griechischen Handschriften dargebotenen Lesarten ihrem Sinne nach durchaus von einander verschieden sind. So können wir z. B. selbst bei einer so frei gegenüber dem Urtexte gehaltenen Uebersetzung wie der der Rede des Isocrates an Demonicus mit Sicherheit behaupten, dass der Syrer c. 13 *νόμοις* statt *δομοις* und c. 52 *χρήσιμα* statt *βέλτιστα* las. In allen anderen Fällen dagegen lässt sich eine bestimmte Entscheidung nur selten treffen (s. u. S. 40 ff.) und ein Schluss auf eine von der Textgestalt der uns erhaltenen griechischen Handschriften abweichende Lesart kann überhaupt nur bedingungsweise ausgesprochen werden (s. u. S. 43, vgl. S. 19 u. 24).

Aber die Tragweite dieser in der Freiheit des sprachlichen Ausdruckes begründeten Möglichkeit einer vom Urtexte abweichenden Wiedergabe der Wörter und Wendungen der Urschrift, welche die Sicherheit der Reconstruction des ursprünglichen Textes auf ein Minimum reduciren würde, wird durch ein anderes Moment erheblich eingeschränkt: durch den gesammten sprachlichen Charakter einer Uebersetzung, weniger nach der Seite des Stiles überhaupt, als rück-sichtlich der Art und Weise, wie der Uebersetzer seine Aufgabe aufgefasst hat, ob es ihm nämlich mehr darum zu thun ist, wortgetreu oder sinngemäss zu übersetzen, oder ob er Beides zu vereinigen sucht. Es ist also nicht bloss die Frage aufzuwerfen, ob der Uebersetzer infolge seiner Herrschaft über die Ausdrucksmittel des Syrischen im Stande ist, sich von dem sprach-

lichen Charakter seiner griechischen Vorlage freizumachen und gut syrisch zu schreiben, sondern es ist vor allem auch durch eine genaue Vergleichung der Uebersetzung mit der Urschrift die Methode, die er bei seiner Uebersetzung befolgt, zu eruiren. Wenn wir nun aber wissen, dass er nicht bloss den Sinn der einzelnen Wörter, sondern auch sogar die Wortform genau wiedergibt, so werden wir dadurch in den Stand gesetzt, auch Einzelheiten der Form des sprachlichen Ausdruckes mit Bestimmtheit zu behaupten. Da z. B. der nach dieser streng wortgetreuen Methode verfahrenende Uebersetzer der Schrift *περὶ κρίσμου* überall da, wo im Griechischen zum Ausdrucke eines örtlichen Adverbialbegriffes die Umschreibung durch den Artikel oder ein Adjectiv steht, im Syrischen ebenfalls den nominalen Ausdruck wählt, indem er das zu ergänzende Nennwort *Seite* hinzufügt (vgl. die Uebersetzung von *πῆ* 393a, 29, *πάντη* 391a, 15, analog 392a, 4. 393a, 26. 32, ferner 392a, 18. 393a, 17; s. I, S. 15 A. a), da aber, wo er den rein adverbialen Ausdruck vorfand, auch einen solchen adverbialen Ausdruck gebraucht (so für *πῆ* 393a, 22), so können wir annehmen, dass er S. 393a, Z. 29, wo er übersetzt: *von der einen Seite zwar . . . von der andern Seite aber* 140, 1, statt *πῆ μὲν . . . πῆ δὲ* wie die Handschrift P vielmehr *πῆ μὲν . . . πῆ δὲ* las.

Bei einem derartigen Charakter der Uebersetzung ist es alsdann auch möglich, aus dem syrischen Wortlaute selbst in dem Falle auf die ursprüngliche Textgestalt des griechischen Originalen Rückschlüsse zu machen, wo die griechischen Handschriften übereinstimmend eine andere Lesart darbieten. Selbstverständlich hat man aber in diesem Falle auch die grösste Vorsicht zu üben: nur dann, wenn die aus der Uebersetzung zu eruirende Lesart sich durch den Sinn vor der der Handschriften empfiehlt und doch zugleich nicht aus dem Bestreben das Verständniss zu erleichtern hervorgegangen sein kann, wenn ferner die Abweichung der handschriftlichen Lesart aus der ursprünglichen leicht entstanden sein kann und sich deshalb ohne grosse Veränderungen in der Schreibung des betreffenden Wortes restituiren lässt, nur dann sind wir berechtigt, eine Lesart, trotzdem dass alle unsere Handschriften anders lesen, als berechtigt und begründet anzusehen, wie das z. B. bei den im I. Theile S. 18 u. S. 20 vorge schlagenen Lesarten (S. 392a, Z. 29 *μέχρι ἧς ὀρίζεται ὁ αἰθῆρ* statt *μέχρι γῆς ὀρίζεται. ὁ δὲ αἰθῆρ* u. S. 392b, Z. 12 *ψόγων* statt *γρόγων*, s. I, S. 18 A. 1 u. S. 20 A. 1) der Fall ist (vgl. noch u. S. 19).

Aber es ist auch noch weiter zu prüfen, ob nicht die abweichende Uebersetzung in irgend einer Weise, entweder durch Missverständniss oder aus dem Bestreben den Gedanken verständlicher zu machen oder um eine andere Anschauung zur Geltung zu bringen, aus der von den Handschriften dargebotenen Lesart hervorgehen konnte. Denn ein zweiter wichtiger Grund für Abweichungen der Uebersetzung von der Urschrift, der ebenfalls durch die Individualität des Uebersetzers bedingt ist, liegt in der subjectiven Auffassung der Bedeutung der einzelnen Wörter und des Inhaltes der Sätze der Urschrift von Seiten des Uebersetzers, indem der Uebersetzer, welcher sich bei seiner Arbeit den Sinn und Inhalt seiner Vorlage vergegenwärtigen und also zu seinem eigenen geistigen Besitze machen muss, eine von dem Wortlaute der Urschrift abweichende Anschauung in die Uebersetzung hineinbringen kann. Solche abweichende Auffassung, welche in den Abweichungen der Uebersetzung sich ausprägt, kann aber ebensowohl auf ungenügendes oder direct unrichtiges Verständniss der Urschrift, als auf die bewusste Tendenz zurückgehen, seine von den Anschauungen des griechischen Verfassers verschiedene Anschauung zum Ausdruck zu bringen.

Die zu der ersteren Kategorie gehörenden Abweichungen, welche also durch Missverständniß oder falsche Auffassung hervorgerufen sind, haben wieder in dem sprachlichen Vermögen des Uebersetzers ihre Wurzel, nur mit dem Unterschiede, dass die durch die verschiedenen Möglichkeiten des sprachlichen Ausdrucks und die freie Verfügung über die Mittel desselben bedingten Abweichungen der Uebersetzung eben nur den Zweck haben, den von dem Uebersetzer richtig erfassten Sinn der griechischen Ausdrücke mit den Mitteln der syrischen Sprache in möglichst verständlicher Weise oder in möglichst fließender Sprache zum Ausdruck zu bringen, während alle die in der subjectiven Auffassung des Uebersetzers begründeten Abweichungen eben eine ungenaue oder unrichtige Auffassung des Griechischen zur Voraussetzung haben. Dieselben können sich ebenso auf das grammatische wie auf das lexicalische Gebiet beziehen; doch sind Abweichungen auf Grund eines Missverständnisses grammatischer Erscheinungen verhältnissmässig selten, weil sie eine gröbere Unkenntniß der Sprache voraussetzen, und wenn sich z. B. in der Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου* an Stelle von *διὰ θεοῦ* 397 b, 14 die Worte: *wegen Gottes* finden, so ist es wahrscheinlich, dass der Syrer in seiner Textvorlage *διὰ θεόν* fand, was auch die Lesart der Handschrift Q bestätigt. Die meisten derartigen Fehler betreffen aber die Auffassung der einzelnen Wörter und ihrer Bedeutung. Auch hier giebt es wieder verschiedene Möglichkeiten: es kann ein Wort direkt mit einem anderen ähnlich klingenden verwechselt sein, z. B. *ἄρου* mit *ἄρη* (so Heft I, S. 31 A. 3), oder der Uebersetzer hat nicht die richtige Bedeutung eines Wortes gekannt, z. B. *ἀθρόος*, oder er geht von einer falschen Etymologie desselben aus, was z. B. bei der Uebersetzung von *ἀργήτες* und bei der sonderbaren Auffassung von *ὠτακουσθαί*, das durch *Rückenwächter* wiedergegeben wird, der Fall ist (s. u. S. 13). Bei weitem häufiger sind aber die Fälle, wo die verschiedenen Bedeutungen eines Wortes nicht genügend berücksichtigt worden sind, indem es der Uebersetzer nicht in der dem Zusammenhange der betreffenden Stelle entsprechenden Bedeutung fasste, sondern in einer anderen, sei es der gewöhnlichen, sei es gerade in einer seltneren. Das erstere ist z. B. der Fall bei der Uebersetzung von *χθόνιος*, welches von dem Syrer in seiner gewöhnlichen Bedeutung („unterirdisch“) verstanden wird, obwohl es dieselbe an der betreffenden Stelle nimmermehr haben kann (s. I, S. 41 A. b, vgl. auch S. 29 A. a); dem letzteren Falle dagegen verdanken wir z. B. die ungeeignete Bezeichnung „altes und neues Testament“, indem in der alten lateinischen Bibelübersetzung, der sogen. Itala, das griechische *διαθήκη* immer durch „testamentum“ wiedergegeben wird, obwohl es an den meisten Stellen in der Bedeutung „Bund“, entsprechend dem hebräischen *ברית*, gebraucht ist. Indem aber darin eben die Hauptaufgabe des Uebersetzers besteht, die verschiedenen Bedeutungen, welche die einzelnen Wörter dem Zusammenhange nach haben, richtig zu treffen, so zeigt sich gerade hierin die Befähigung jenes Uebersetzers und der Werth seiner Uebersetzungsarbeit, dass er auch die seltneren Bedeutungen eines Wortes kennt (z. B. *μάλιστα* „ungefähr“, s. unten S. 16) und dass er bei der Uebersetzung eines Wortes auf Grund des Zusammenhanges die jeweilige Bedeutung desselben herauszufinden und durch das entsprechende Wort wiederzugeben weiss (vgl. die verschiedenartige Uebersetzung des Wortes *πάθος*, s. u. S. 11). Am schwersten ist es für den Uebersetzer den rechten Ausdruck zu finden, wenn der griechische Ausdruck eine — wenigstens nicht wortgetreu — wiederzugebende Bedeutungsnuance enthält, wie z. B. bei dem einen adverbialen Sinn (etwa s. v. a. „gerade“) ausdrückenden *τυγχάνω* (s. u. S. 11). Hierher gehört z. B. auch *πάσχω*, das der Uebersetzer der Schrift *περὶ κόσμου* ebenfalls immer treffend zu übersetzen weiss, während die Wiedergabe der Worte *ὅπερ πάσχουσιν οἱ*

πολλοὶ wie es Vielen begegnet (eig. „wie es bei Vielen der Fall ist“, Isocrates ad Demon. c. 31) nicht recht entsprechend ist und deshalb den Syrer zu einer Umgestaltung des ganzen Satzes veranlasste (s. u. S. 36).

Ausser diesen Abweichungen in dem sprachlichen Ausdrücke, welche in der ungenauen oder unrichtigen Auffassung des Uebersetzers begründet sind und zu den durch die andersgearteten Ausdrucksmittel des Syrischen bedingten hinzutreten, gehen auch noch diejenigen Abweichungen aus der Subjectivität des Uebersetzers hervor, welche in einer abweichenden Auffassung des Inhalts begründet sind und der bewussten Absicht ihre Entstehung verdanken, die eigene Anschauung zur Geltung zu bringen. Derartige Veränderungen gehen hauptsächlich auf den Unterschied der hellenischen und christlichen Denkweise zurück, indem es manche Uebersetzer für ihre Pflicht gehalten haben, ihre religiösen Anschauungen auch bei der Uebersetzungsarbeit geltend zu machen. So haben denn manche Uebersetzer die heidnischen Vorstellungen einfach mit ihren christlichen vertauscht, indem sie z. B. ὁ θεός für θεοὶ einsetzten oder andere Modificationen des Inhalts sich erlaubten (s. u. S. 18. 37 u. 52), oder sie haben wenigstens das der griechischen Mythologie entlehnte Material von der Uebertragung ausgeschlossen. Andere wiederum haben ihre Aufgabe gewissenhafter aufgefasst und sich auch in derartigen Fällen eng an den Inhalt der Urschrift angeschlossen, indem sie sich eben bewusst waren, dass es bei einer Uebersetzung gilt den Inhalt des Originals getreu zu überliefern und dass die religiöse Uebersetzung durch eine rein objective Mittheilung der Vorstellungen einer anderen Religion weder verletzt noch geschädigt wird. Aber solche Veränderungen und Weglassungen gehen nicht immer nur auf religiöse Bedenken zurück, sondern sie sind bisweilen von den Uebersetzern auch deshalb für nöthig gehalten worden, weil sie bei ihren syrischen Lesern eine Kenntniss dieser echt griechischen Vorstellungen und Stoffe nicht voraussetzen konnten. Dies geht mit Sicherheit daraus hervor, dass sie auch mit dem der griechischen Geschichte oder der nicht-religiösen Sage entlehnten Materiale ebenso geschaltet haben, obwohl hierbei religiöse Bedenken nicht in Frage kommen konnten (s. u. S. 37 u. 51).

Diesen durch religiöse Bedenken hervorgerufenen Veränderungen reihen sich diejenigen an, welche auf eine verschiedene sittliche Anschauung zurückgehen, wofür sich besonders in den Uebersetzungen von Schriften moralischen Inhalts vielfache Beispiele finden. Auch hier haben die Syrer ihren christlichen Anschauungen von Recht und Moral auf Kosten der Uebersetzungstreue einen Ausdruck gegeben, indem sie meist, sofern es möglich war, durch eine nur unmerkliche Modificirung des Ausdrucks die in der griechischen Urschrift ausgesprochenen Principien und Forderungen zu christlichen umgestalteten (s. u. S. 37).

Alle übrigen Abweichungen von dem Inhalte gehen meist nur auf ein Missverständniss des Gedankens zurück und nur selten ist es der Fall, dass der Uebersetzer eine abweichende Anschauung oder Meinung zum Ausdruck bringen will. So gehen z. B. die verschiedenen Abweichungen in der Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμον* meist nicht auf eine andere geographische oder naturwissenschaftliche Vorstellung (s. jedoch I, S. 43 A. d), sondern wahrscheinlich nur auf ein mangelhaftes Verständniss zurück, z. B. wenn er die verschiedenartige Meereserscheinungen bezeichnenden Nennwörter 396 a, 22 (s. I. S. 48) von einem eingeschobenen *دبر* (*sie*, d. i. die Feuersprudel, *bewirken*) abhängig macht und so alle diese Erscheinungen als Wirkungen der unter dem Wasser verborgenen feuerspeienden Sprudel hinstellt, was weder dem griechischen Texte noch der naturwissenschaftlichen Erfahrung entspricht (vgl. I, S. 31 A. b). Anderes wiederum geht

nur auf eine andere Auffassung des Wortlautes zurück, z. B. die Uebersetzung der Worte *πάντα δὲ ἀβέβαια* 395 b, 15 d. h. „alles das ist aber unsicher“ (Budaeus: *ceterum omnia incerta*), womit der Verfasser sagen wollte, dass sichere Kunde und genaue Beobachtungen über alle die besprochenen Naturerscheinungen fehlen. Der Syrer aber, welcher *πάντα* speciell auf die vorher erwähnten feurigen Himmelserscheinungen bezog, übersetzt dem entsprechend: *dieselben sind aber ohne Bestand und Ordnung*, d. h. ohne Regelmässigkeit in ihrem Erscheinen (s. I, S. 45).

Alle diese verschiedenen Momente, welche den Abweichungen des Wortlautes der Uebersetzung von dem der Urschrift zu Grunde liegen können, müssen bei der textkritischen Forschung und speciell bei der Eruirung der ursprünglichen Textgestalt in Erwägung gezogen werden. Weil man aber, um eine richtige Beurtheilung der einzelnen Stellen zu erzielen, auf den gesammten Sprachcharakter der betreffenden Uebersetzung und die in ihr befolgte Uebertragungsmethode zurückgehen muss, so ist es nöthig, sich ein klares Bild von dem Charakter der Uebersetzung zu verschaffen, ehe man an die Reconstruction der ursprünglichen Textgestalt herantreten darf. Denn nach der grösseren oder geringeren Treue der ganzen Uebersetzung und ihrer Methode bemisst sich auch die Tragweite der textkritischen Forschung. Und zwar ergeben sich nach Massgabe des verschiedenartigen Charakters der Uebersetzungen, die man rücksichtlich ihres Verhältnisses zu dem griechischen Originalen in drei Classen eintheilen kann (s. Th. I, S. 4), folgende Grundsätze, nach welchen bei der Feststellung der textkritischen Resultate zu verfahren ist:

1. Bei einer wortgetreuen Uebersetzung, wie der der Schrift *περὶ κόσμου*, ist die Möglichkeit einer Reconstruction der ursprünglichen Textgestalt die relativ grösste; denn aus dem Wortlaute einer solchen Uebersetzung ist nicht nur zu ersehen, welche von den verschiedenen in unseren Handschriften des griechischen Originalen enthaltenen Lesarten dem Syrer vorlag, sondern es wird sich auch unabhängig von den griechischen Handschriften und gegen ihren Wortlaut die ursprüngliche Gestalt des griechischen Textes eruiren lassen, wenn die von den Handschriften dargebotenen Lesarten keinen recht entsprechenden Sinn geben und deshalb die der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegenden Lesart den Vorzug vor jenen verdient;

2. bei denjenigen Uebersetzungen, welche den Inhalt im Grossen und Ganzen wiedergeben wollen, ohne sich an den Wortlaut des griechischen Originalen zu binden — es sind die der mehrfach erwähnten Schriften des Isocrates und Lucian —, vermögen wir nur in sehr wenigen, besonders günstigen Fällen eine ursprüngliche Lesart, die von der unserer Handschriften abweicht, zu reconstruiren (z. B. *ῥοχοί* statt *οἰχοί* bei Lucian c. 1, s. Th. I, S. 5); in der Hauptsache dagegen hat sich die textkritische Forschung darauf zu beschränken, unter den Lesarten unserer Handschriften diejenige, die dem Syrer vorlag, zu bestätigen;

3. bei denjenigen Uebersetzungen aber, welche sich, wie die der Schrift Plutarch's *περὶ ἀοργησίας*, als Uebearbeitungen der griechischen Originale erweisen, ist in der Hauptsache auf die Reconstruction des Urtextes zu verzichten, da wir bei der grossen Freiheit, mit welcher der Syrer über seine Vorlage verfügt, nie bestimmen können, ob eine Abweichung der Uebersetzung auf eine andere Textgestalt oder auf die Willkür des Uebersetzers zurückgeht; und nur dann, wenn unsere griechischen Handschriften zwei dem Sinne nach verschiedene Lesarten darbieten, ist die Möglichkeit vorhanden zu erklären, welche von beiden der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegt, aber auch dies nur innerhalb solcher Partien, bei denen sich der Uebersetzer enger als sonst an den Urtext angeschlossen hat.

Nach dem eben Gesagten sind also die Resultate der textkritischen Forschung zweifacher Art, indem sie theils in einer Feststellung der ursprünglichen, aber von keiner der griechischen Handschriften mehr dargebotenen Textgestalt, theils und vor allem in der Bestätigung der Lesarten unserer Handschriften bestehen. Dieser letzteren Classe, gegen welche die erstere fast ganz zurücktritt, schliessen sich noch die wenigen Fälle an, wo eine Conjectur unserer modernen Philologen, welche den an der betreffenden Stelle verderbten Text der Handschriften zu verbessern sucht, durch die syrische Uebersetzung als die ursprüngliche und einzig berechnete Lesart erwiesen wird (vgl. z. B. τὴν θέσιν ταύτην Arist. 392a, 23 und die Stelle in Lucians Schrift gegen die Verläumdung c. 21, wo mit Bekker πρὸς οὐδὲς u. s. w. zu lesen ist, s. u. S. 53).

Indem sich aber die Resultate der textkritischen Forschung auf Grund der syrischen Uebersetzungen im Wesentlichen auf die Bestätigung von bereits durch unsere griechischen Handschriften dargebotenen Lesarten beschränken, so würde man berechnigt sein, die Ausbeute dieser Untersuchungen als eine relativ geringe zu bezeichnen, wenn diese durch die syrischen Uebersetzungen bestätigten Lesarten nicht dadurch von besonderer Bedeutung wären, dass sie wegen des hohen Alters der Uebersetzungen und auch der sie enthaltenden Handschriften eine Textgestalt repräsentiren, welche einer nicht unbeträchtlich früheren Zeit entstammt, als die der meisten unserer griechischen Handschriften. Wenn aber die von der syrischen Uebersetzung repräsentirte Textgestalt mit der einer einzelnen griechischen Handschrift vorzugsweise übereinstimmt, so ist dies noch von besonderer Wichtigkeit, weil dadurch jener Handschrift die Priorität vor allen übrigen zugesichert wird.

Die vier oben erwähnten Uebersetzungen griechischer Schriften, sowie ausserdem die Rede des Themistius *περὶ φιλίας* sind im Folgenden für die Textkritik verwerthet worden. So sind denn von den syrischen Uebersetzungen griechischer Classiker in den Handschriften des britischen Museums, die bis jetzt durch den Druck veröffentlicht worden sind, nur wenige, minder wichtige Schriften von der Behandlung ausgeschlossen worden. Aber von einer Behandlung der Fragmente aus Schriften Galen's (bei Sachau, *Inedita Syriaca* S. 88—97) ist ohnehin so lange abzusehen, als nicht auch die Uebersetzung des 6.—8. Buches seiner Schrift „de simplicium medicamentorum temperamentis ac facultatibus“ gedruckt vorliegt, und die ebenfalls von Sachau (a. a. O. S. 66—88) herausgegebenen „Definitionen Plato's“ und dessen „Rath an seinen Schüler“, sowie die Sprüche des Menander, der Theano und anderer Philosophen gehören der philosophischen Spruchliteratur an, deren syrische Uebersetzungen nur dann mit Erfolg behandelt werden können, wenn zunächst auf Grund der Handschriften ein kritisch gereinigter Text des griechischen Originalen festgestellt wird, wie es Gildemeister in den S. 2 citirten Schriften gethan hat.

Eine erschöpfende Behandlung des gesammten Stoffes ist freilich erst dann möglich, wenn auch die Schätze der Vaticana erschlossen sein werden.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, dass in dem 2. Theile, um Raum und Kosten zu sparen, alle Wörter der syrischen Uebersetzung — soweit es thunlich erschien — durch eine wortgetreue deutsche Uebersetzung wiedergegeben werden und dass die den syrischen entsprechenden deutschen Wörter durch *cursiven* Druck gekennzeichnet sind.

I. Die syrische Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου*.

A. Charakteristik der Uebersetzung.

Die Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου* schliesst sich aufs engste an den Text des griechischen Originalen an. Dass wir deshalb diese Uebersetzung als eine im besten Sinne wortgetreue bezeichnen können, zeigt schon eine Vergleichung mit der lateinischen Bearbeitung des Apulejus von Madaura. Denn während dieser auf das freieste mit dem griechischen Urtexte schaltet, indem er bald ganze Stücke von grösserem oder geringerem Umfange auslässt, bald einzelne Gedanken weiterausführt, vor allem aber nicht bloss die Anordnung der einzelnen Wörter und den Gedankenausdruck, sondern auch den Satzbau und die Gedankenfolge fortwährend nach Gutdünken umändert, so geht das Bestreben des Syrer dahin, durch getreue Wiedergabe der einzelnen Wendungen, durch Beibehaltung der Gliederung der Gedanken innerhalb der Sätze und des gesammten Darstellungsganges, ja sogar durch eine möglichst entsprechende Nachbildung der Ausdrucksmittel, wie sie in den griechischen Wortformen und Satzarten vorliegen, den Text seiner griechischen Vorlage auch in seinen Einzelheiten aufs genaueste nachzubilden. Da er hierzu auch durch eine umfassende Kenntniss der griechischen Sprache und eine vollkommene Herrschaft über die Ausdrucksmittel seiner Muttersprache unterstützt wird und ausserdem mit einer glücklichen Auffassungsgabe auch für ihm ferner liegende Anschauungen begabt war, so ist seine Uebersetzung ein Meisterwerk metaphrastischer Wiedergabe des Urtextes, indem er mit völliger Correctheit des syrischen Ausdrucks die getreueste Wiedergabe des griechischen Textes und mit einer fast buchstäblichen Uebersetzungsmethode doch auch im Einzelnen eine freiere Verfügung über den Wortschatz des Syrischen zum Ausdrucke des Sinnes der einzelnen griechischen Wendungen in glücklichster Weise zu verbinden gewusst hat. Dadurch aber ermöglicht uns diese Uebersetzung mehr als jede andere der syrischen Uebersetzungen griechischer Classiker eine genaue Eruirung des griechischen Textes, der dem Syrer vorlag, und seiner einzelnen Lesarten.

Ehe wir aber zu der Vorführung des textkritischen Materials weitergehen, sollen zunächst die verschiedenen Momente der in allgemeinen Umrissen gegebenen Charakteristik der syrischen Uebersetzung durch Beispiele erläutert und dadurch die Berechtigung unseres Urtheils über dieselbe bewiesen werden, indem dadurch zugleich der textkritische Werth dieser Uebersetzung, welcher bei der Feststellung der einzelnen Lesarten in Betracht zu ziehen ist, dargelegt werden wird. Wir entnehmen diese Beispiele gleichzeitig dem bereits im ersten unserer textkritischen Untersuchungen behandelten ersten Theile der Schrift *περὶ κόσμου* wie dem zweiten, noch zu behandelnden, jedoch mit dem Unterschied, dass wir bei Anführung von Beispielen aus dem 1. Theile der syrischen Uebersetzung dieser Schrift einfach auf die ausführlichen Erläuterungen im 1. Hefte verweisen und auch die Uebersetzung nur da geben, wo sie dort fehlt, bei solchen aus dem 2. dagegen kurze Notizen, so weit sie nöthig erschienen, beifügen.

Wir werfen zuerst die Frage auf: Inwiefern war der Syrer zu seiner Uebersetzungsarbeit befähigt? Vor allem ist seine genaue **Kenntniss der griechischen Sprache**, deren er vollkommen mächtig war, aus jedem Satze seiner Uebersetzung zu ersehen. Er besitzt nicht nur

die nöthige Kenntniss der Wortformen und der syntaktischen Erscheinungen, sondern hat auch ein Verständniss für alle Feinheiten des Ausdrucks, wie sich besonders bei der Wiedergabe von solchen griechischen Wendungen zeigt, welche für einen Nichtgriechen schwieriger zu verstehen waren; vgl. z. B. aus dem 1. Theile die Uebersetzung des in adverbiallem Sinne gebrauchten *τυγχάνω* 391a, 22. 23. 393b, 12; von *πάσχω* 391a, 24 und *εἵληχε* 391b, 13; von *τοσάδε ὄσας* 394a, 29 (s. I, S. 34 A. c.); ferner die genaue Wiedergabe der speciellen Bedeutung von *ὄμβροι* 392b, 10 *Regengüsse* 138, 8 und *αἶραι* 394b, 13 (s. S. 37, A. 4); — aus dem 2. Theile: *ἔστι δὲ ὅτι* 398b, 18 *es kommt auch vor, dass* 152, 3, auch adverbial durch *bisweilen* 400a, 29: 155, 20, *ἔστι δὲ οἷς* *es giebt aber solche, welche . . . besitzen* 398b, 26: 152, 10; *δικην* c. gen. *nach Art* 400a, 34: 155, 25; *ἀπὸ τῆς πρὸς ταῦτα κοινωνίας* 401a, 21 *infolge der Vergleichung und Gemeinschaft mit diesen* 157, 10, wo augenscheinlich der Sinn der Präposition *πρὸς* richtig durch das Nennwort *Vergleichung* zum Ausdruck gelangt (vgl. I, S. 38 A. a). Dabei nimmt er auch Rücksicht auf die verschiedenen Bedeutungsnuancen eines und desselben Wortes und weiss dieselben aus dem Zusammenhange richtig zu erkennen. So übersetzt er *πάθη* 396a, 29: 147, 5 und 399b, 23: 154, 13 dem Zusammenhange entsprechend durch *Veränderungen* (s. I, S. 32 A. a, vgl. S. 34 A. c), dagegen 401a, 12: 157, 3 ebenso richtig durch *Begegnisse* oder *Zustände in Bezug auf uns* (d. h. Beziehungen zu uns); vgl. die Weglassung von *μάλιστα* (s. u. S. 16).

Besonders instructiv ist aber die Uebersetzung solcher Wortarten, welche sich im Syrischen nicht finden, vor allem der zusammengesetzten Zeit- und Nennwörter. Hier hatte der Syrer reiche Gelegenheit, sowohl seine genaue Kenntniss des Griechischen als seine Herrschaft über die Ausdrucksmittel des Syrischen zu zeigen und zu verwerthen. Wir beginnen mit den zusammengesetzten Zeitwörtern. Es handelt sich dabei weniger um diejenigen Verba composita, welche einen einheitlichen Begriff zum Ausdruck bringen und deshalb auch nur durch ein syrisches Wort wiederzugeben sind, z. B. *δῆκω* *sich erstrecken* 393b, 25: 140, 27, oder durch eine entsprechende Redewendung z. B. *ἀπαξιόω* *urtheilen, nicht werth zu sein* 391a, 6: 135, 4, sondern es sind die mit einer adverbialen Nebenbestimmung ausdrückenden Präposition, von der bisweilen auch ein Nennwort abhängig ist, zusammengesetzten Zeitwörter, welche das Geschick des Uebersetzers auf die Probe stellten. Er hat auch diese Aufgabe glänzend gelöst; vgl. z. B. *συναναχορεύω* 391b, 18 (s. I, S. 13 A. a); *συμπεριστρέφομαι* 392a, 10: 137, 2 *sich drehen zugleich mit* und *συναγαθύνω* 395b, 33: 146, 4 (s. I, S. 46); *περιέχομαι* 392a, 21: 137, 15 (s. I, S. 17, A. 1); *ὑποδέχνομαι* 392b, 6: 138, 4; *περιφρέω* 393a, 17: 139, 17; *εἰσρέω* 393b, 2: 140, 7; hierzu noch ein Beispiel aus der zweiten Hälfte: *συνεπιμαρτυρέω* 400a, 15: 155, 8 *zeugen zugleich mit*. Hierher gehört auch die Uebersetzung von *ἐπισητάμενον διοικεῖν* 398b, 5: 151, 20 *überall sich befinden und alsdann gut regieren*, wo er offenbar den Begriff der Präposition *δια-* durch das erste Zeitwort und das beigefügte Adverb *überall* zum Ausdruck bringt, das Particip. *ἐπισητάμενον* aber durch das Adverb *gut*. Interessant ist noch die Uebersetzung von *ἀναγεγραμμένος* 400b, 30: 156, 20 *abtheilungsweise aufgezeichnet*, wo er wahrscheinlich *ἀνα-* in adverbiallem Sinne und zwar in distributiver Bedeutung fasst, indem er zugleich eine Erklärung des aus dem Griechischen herübergenommenen *κόβεις* geben wollte. Dagegen hat er einmal gegen seine sonstige Gewohnheit den in der Präposition *προς-* des Compositums *προσαναβάλλω* 396a, 6 liegenden adverbialen Begriff „noch dazu“ bei der Uebersetzung nicht berücksichtigt (s. I, S. 48). Auch bei den mit Präpositionen zusammengesetzten Nennwörtern hat er es verstanden, den der Präposition innewohnenden speciellen Sinn zum Ausdruck zu bringen; vgl. z. B. aus dem ersten Hefte *ἀνα-*

πνοαί und ἀναφυσώσεις 395b, 20f.: 145, 20 (vgl. I, S. 46 A. 2); ἀντανακοπή und πρόωσις 396a, 19f.: 146, 26; s. auch die Uebersetzung von προσγειότερος 392a, 16 *nahe zur Erde hin* 137, 9, das er also in seine Bestandtheile auflöste. Ebenso verhält es sich mit den Adjectiven mit sog. ᾶ privativum, z. B. ἀκίνητος 392a, 1 *die ohne Beweglichkeit sind* 136, 22 vgl. 136, 6; ἀνέφελος 394a, 23: 141, 26; ferner ἀνόητοι 391a, 10 *verstandesarm* 135, 8; ἀθέατοι 391a, 25 [*weil*] *sie nicht sind Beschauer* 135, 24 (vgl. adv. ἀπαύστως 391b, 18 *ohne Rast* 136, 12); ebenso auch mit zusammengesetzten Nennwörtern anderer Art, z. B. μικροφυχία 391a, 23: 135, 21; ἀνταρξτικός 392a, 4: 136, 25; ζωοφόρος 392a, 11: 137, 4; βαθύξυλος 392b, 18 *dicht an Gehölz* 138, 15; vgl. περί-αυγος 395b, 1: 144, 30 (s. I, S. 45), indem der Relativsatz: *welche seine Scheibe umgeben*, das περί- zum Ausdruck bringen soll, wobei der Syrer allerdings insofern nicht das Richtige getroffen hat, als das περί- sich logisch auf das Gestirn bezieht, um welches herum der von ihm ausgestrahlte Schein sichtbar ist, nicht aber auf den sog. Hof, welcher mit seinen Strahlen das Gestirn umgiebt, wiewohl natürlich sachlich kein grosser Unterschied ist. Nicht selten genügt auch ein Wort, um den Sinn eines solchen zusammengesetzten Nennwortes auszudrücken, z. B. ἀντίπαλος 394a, 22 *entgegengesetzt* 141, 25. Aus dem zweiten Theile seien noch folgende Beispiele angeführt: πολυκίνητον und πολυμέρινον 400b, 9f. einfach durch *mit Unruhe* (eigentl. mit fortwährender Bewegung) und *mit Sorge* 156, 3f. (vgl. πολυμερής 393a, 31 *vieltheilig* 140, 4) und συνεκτικός c. gen. 397b, 9 einfach übersetzt durch *haltend, zusammenhaltend* c. acc. 149, 19.

Dem Bestreben des Syrers, die präzisen griechischen Bildungen durch syrische Wortbildungen von entsprechender Schärfe der Bedeutung zum Ausdruck zu bringen, kommt allerdings die ausserordentliche Beweglichkeit des Syrischen mit seinen prägnanten Bildungsformen in hohem Masse entgegen. Um z. B. denominative Adjective zu bilden, welche irgend eine Beziehung zu dem Stammennwort zum Ausdruck bringen — Nomina relativa, wie sie in der arabischen Grammatik heissen —, dient die Bildungsendung -ânâ (s. Hoffmann, Gramm. Syr. § 89. 1), z. B. das syrische Wort für καπνώδης 394a, 13: 141, 17; ἐγκολπία 394b, 15: 142, 23 vgl. die Uebersetzung von αἶραι 394b, 13: 142, 21 (s. I, S. 37 A. 4, vgl. S. 40 A. a) und die Wörter derselben Bildung 142, 22ff.; ferner ψολόεις 395a, 26 *schweifelig* 144, 18 (s. I, S. 44 A. c); διάπυρος 395b, 23 *feurig* 145, 23; ἐπικλίντης 396a, 1 *erschütternd* 146, 8; die Uebersetzung der Beinamen des Zeus 401a, 16: 157, 6ff.; — zur Bildung der sog. Nomina intensiva dient die Form kâtûb (s. Hoffmann, Gramm. Syr. § 87 Nr. 12), z. B. ῥήγτης 396a, 5 *Zerreisser* 146, 11; ὄστης 396a, 8 eigentlich *Stosser* 146, 15; μυκητίας 396a, 11 eigentlich *Brüller* 146, 19. Freilich ist betreffs aller dieser Bildungen Zweifel zu hegen, ob sie den Syrern wirklich den Sinn der meisten der zu Grunde liegenden griechischen Wörter genau und verständlich wiedergaben, da dieselben augenscheinlich feststehende Termini für diese Naturerscheinungen waren, während die syrischen Wörter, die jedenfalls nur zu dem Zweck neugebildet sind, um den Sinn des griechischen Terminus wiederzugeben, nicht mehr besagen, als das, was das Wort an und für sich seiner Ableitung nach bedeutet.

Gegenüber dieser Sprachkenntniss, welche der Syrer bei seiner Uebersetzung im Ganzen und im Einzelnen zeigt, kommen die vereinzelt sprachlichen Versehen kaum in Betracht; ja aus einigen derselben lässt sich deutlich erkennen, dass der Syrer gerade mit Verständniss seine Aufgabe zu lösen versuchte, während wir bei anderen Abweichungen von dem griechischen Urtexte nicht mehr bestimmen können, ob vielleicht der griechische Text, der ihm vorlag, von unserem abwich oder im Einzelnen verstümmelt war. Aus dem ersten Theile sind besonders

folgende Versehen bemerkenswerth: *ἄροι* 393 b, 23 verwechselt mit *ὄρη* (s. I, S. 31 A. a); *βαθύς* 393 b, 7 *weit* fälschlich durch *tief* übersetzt (s. S. 29 A. a; vgl. 393 b, 19 s. S. 30 A. a); *ἀθρόος* 394 a, 25 (s. S. 34 A. b); 394 b, 1 (s. S. 35 A. d); 394 b, 9 (s. S. 37 A. a) und 395 a, 23 (s. S. 44 A. a) fälschlich durch *plötzlich* übersetzt (vgl. noch S. 40 A. e), wo es aber nicht unmöglich ist, dass der Syrer den Ausdruck *plötzlich* in der Bedeutung: *auf einmal Alles* gefasst wissen wollte, was der Bedeutung des griechischen *ἀθρόος* entsprechen würde (vgl. 394 b, 18, wo er durch die Hinzufügung des Adjectivs *viel* den Sinn richtig getroffen hat); die unrichtige Fassung von *χθόνιος* 395 a, 10 (s. S. 41 A. b); vgl. noch die Uebersetzung von *ἄγονος* 394 a, 20: 141, 23 (s. S. 33 A. c) und von *οἶόν τε ἦν* 391 a, 17 (s. S. 8 A. b). Ein räthselhaftes Missverständniß findet sich in der Uebersetzung von *ἀργῆτες* 395 a, 27 *ohne Unterbrechungen* (wörtlich: *ohne Abschnitte*) 144, 19 vor. Wenn nämlich der die Stelle eines Adjectivs vertretende syrische Ausdruck eine wörtliche Uebersetzung des griechischen Wortes sein soll, so müsste man vermuthen, dass der Syrer das dies Wort beginnende *ἀ* als sog. Alpha privativum fasste, was auf eine Verwechslung mit *ἀργός* in der Bedeutung „müheles, schnell“ (vgl. *ἀργεστής* in derselben Bedeutung) schliessen liesse; ja wenn der Syrer sich nicht sonst als des Griechischen wohl kundig zeigte, so könnte man meinen, er habe das Wort für eine Zusammensetzung aus dem *ἀ* privativum und einer Ableitung von *ἄγγνμι* angesehen. Angesichts dieser genauen Kenntniß des Griechischen, die der Syrer für gewöhnlich zeigt, darf man auch die Uebersetzung von *ἐπιστήσαντες* 391 a, 26 (s. I, S. 10) nicht auf eine Verwechslung mit *ἐπιστήθεντες* zurückführen, zumal da *ἐπίσταμαι* den Accusativ bei sich hat. — Wir fügen noch die wenigen Beispiele aus dem zweiten Theile der übersetzten Schrift hinzu. Am interessantesten ist die unrichtige Uebersetzung von *ὑπακουσάται* 398 a, 21 durch *Rückenwächter*; angenscheinlich hat hier der Syrer bei der ersten Hälfte des Wortes an *ῥῶτα* (oder in der Zusammensetzung *ῥῶτο-*) gedacht, bei der zweiten aber an den Stamm des lateinischen *custodire*, welches ihm schon aus dem neuen Testament (vgl. *κουστωδία* von der Wache der römischen Soldaten Matth. 27, 65. 66. 28, 11) bekannt war und das er auch für ein griechisches Wort hielt. Auffällig ist auch die Uebersetzung von *συνᾶδον καὶ διαᾶδον* 396 b, 21 d. i. „harmonierend und disharmonierend“ durch „*ewig und vergänglich*“ 147, 28; am leichtesten lässt sich dieses Versehen so erklären, dass er *διαᾶδω* mit *διάπτω*, das sich kurz vorher in der Bedeutung „schnell dahinfahren“ findet (395 a, 32 s. I, S. 45 A. 3), verwechselte, und ihm dem Zusammenhange nach die Bedeutung *vergänglich* beilegte, dann aber den Gegensatz *ewig* hinzufügte. Anders dagegen verhält es sich mit der Uebersetzung von *ἄγρια καὶ ἡμερα* 401 a, 8 *wilde* (sc. Thiere), *die nicht gebändigt werden*, wo es scheinen könnte, als ob der Syrer *ἡμερα* nicht verstanden habe, während seine Uebersetzung wahrscheinlich nur eine Erweiterung für *ἄγρια* ist, unter Hinweglassung von *ἡμερα*. Ein unbedeutendes Versehen ist noch die Fassung des Genetivs *τοῦ κόσμου* 397 b, 12 als Genetiv der Vergleichung, abhängig von dem comparativisch gefassten *κυριώτατον*: *was vorzüglicher ist als die Welt* 149, 22, während es partitiver Genetiv ist. Dagegen geht die fehlerhafte Uebersetzung von *βραχὺ ἀποδέον* 393 b, 19 [woran] *viel fehlt* 140, 22 höchst wahrscheinlich nur auf eine Verstümmelung des syrischen Textes zurück (s. I, S. 30 A. a).

In den Fällen dagegen, wo der Syrer bei seiner Uebersetzung den Begriff eines griechischen Wortes verallgemeinert hat, können wir ihm einen Fehler nicht zur Last legen, wofern nur der Sinn des Gedankens zu einem verständlichen Ausdruck gelangt, z. B. *συνεχῆς* 392 a, 33 *es liegt darnach, schliesst sich daran an* 137, 26 ff. (s. I, S. 18 A. a); ferner *συναναχορεύει* 391 b, 18 s. I, S. 13 A. a; *συναναστόμωται* 393 b, 1 s. I, S. 27 A. c; *προέπεσεν* 395 a, 16 s. I, S. 43 A. a (vgl.

auch die Uebersetzung von *ἡμίπυρον* 395 a, 23 *nicht sehr aufflammend* 144, 14 s. S. 44 A. a). Hierher gehören auch die Fälle, wo der Syrer mit seiner Uebersetzung zwar nicht den einzelnen Ausdruck, wohl aber die Sache selbst richtig wiedergegeben hat, was z. B. bei der Uebersetzung der Stelle 395 b, 14 (s. I, S. 45) der Fall ist; denn die Worte: *gemäss der* [jeweiligen Ausdehnung der sichtbaren] *Hälfte des Himmels* scheinen nichts als eine freiere Wiedergabe des griechischen *ἀμφιφαῖ* zu sein, indem dieses besagt, dass die erwähnten Himmelserscheinungen überall d. h. an dem ganzen sichtbaren Himmel, also an der uns zugekehrten Seite desselben sichtbar sind (s. auch I, S. 27 A. b). — Einigemale hat er aber auch den Ausdruck zu wörtlich wiedergegeben und so die Bedeutungsnuance, welche das Wort an der betreffenden Stelle hat, nicht zum Ausdruck gebracht, z. B. wenn er *συνίστανται* 392 b, 10 mit Vernachlässigung des Begriffes der Verdichtung durch: *sie stellen sich hin* d. i. *sie gestalten sich* übersetzt (s. I, S. 20 A. a) oder *περαίνεται* 401 b, 22 („wird vorgetragen“) durch *ⲡⲁⲙⲃ* 158, 12 *wird begrenzt, bestimmt* wiedergiebt (vgl. auch die allzu wörtliche Uebersetzung von *δεξιόσθαι* 391 b, 8 *die Hand reichen* 136, 2, s. I, S. 11 A. f). Dagegen ist die Wiedergabe des Compositums *θεολογέω* 391 b, 4 in dem Falle durchaus entsprechend, wenn das Adverb *ⲗⲓⲟⲩⲁⲛ* wirklich „theologisch“ bedeuten kann (alsdann: *in theologischer Weise sich aussprechen*), was aber durch die Stelle im Catal. Bibl. Vatic. T. III p. 542 nicht sicher bewiesen wird, weil es dort auch in dem Sinne „auf Gott bezüglich“ gesagt sein kann (vgl. I, S. 11 A. b). Solche Fälle verallgemeinernder Uebersetzung, wie die oben angeführten, finden sich auch im zweiten Theile, z. B. *διελήφασαν* 398 a, 29 *es waren* 151, 9, vgl. *εἰπεῖν τινες προέχθησαν* 397 b, 17 *es hat sich zugetragen, dass einige gesagt haben* 149, 26; doch finden sich nur sehr wenige Fälle, wo der Syrer dadurch den Sinn verwischt oder unkenntlich gemacht hätte; und selbst, wenn *φλογίζεσθαι* 397 a, 29 einfach durch *vernichtet werden* 149, 6 wiedergegeben wird, so ist doch infolge des Zusatzes *durch Feuerbrände* der Sinn des Zeitwortes genau ausgedrückt.

Wenden wir uns nun zu einer kurzen Besprechung der **Methode der Uebersetzung**. Wie bereits angedeutet wurde, ist die Uebersetzung des Syrers eine durchaus wörtliche. Sie schliesst sich aufs engste an den Wortlaut des Urtextes an, ohne dass sich irgend welche willkürliche Zusätze, Weglassungen oder Veränderungen anderer Art finden. Denn alle Abweichungen vom Wortlaut beschränken sich auf die Fälle, wo der Syrer, wie jeder gute Uebersetzer, zum Zwecke nöthiger Erläuterung kurze Zusätze macht, wo er zur Vereinfachung des Ausdrucks einzelne Wörter auslässt, um das Verständniss zu erleichtern, oder wo er sonst ein Wort mit einem anderen vertauscht, weil ihm das zum Verständniss des ganzen Satzes nothwendig erschien. Alle Veränderungen dienen demnach nur der Erleichterung des Verständnisses, sind aber nicht Ausflüsse der Willkür, die den Urtext nach irgend einer Seite hin verbessern will.

So finden sich denn Erweiterungen, welche über den Umfang weniger Worte hinausgehen, nur an einigen wenigen Stellen, wo es nämlich galt eine etymologische Bemerkung des Originals für den syrischen Leser verständlich zu machen, was natürlich nur dadurch ermöglicht werden konnte, dass das griechische Wort, das erläutert werden soll, seinem Wortlaut nach, zugleich mit Angabe seiner Bedeutung, hinzugefügt wird, z. B. zu *ἀνίκητον οὐρανόν* 401 b, 9 *ein unüberwindbarer Grund; unüberwindbar aber heisst in griechischer Sprache aniketon* (vgl. I, S. 15 A. b zu 392 a, 6); oder *χρόνον δίδων* 401 a, 15 *der, welcher den chronos leitet; das heisst aber die Zeit* (vgl. I, S. 14 A. a zu 391 b, 26), wo das beibehaltene griechische Wort erläutert werden musste.

In derselben Weise sind im Folgenden (401b, 9—13; 157, 26ff.) die griechischen Wörter *εἰμαρμένη* resp. *εἶρειν*, *πεπρωμένη* resp. *πεπρωσθαι*, *Νέμεις* und *Ἀδράστεια* angeführt und übersetzt worden, während der Syrer auf eine besondere Erklärung der Wörter *Ἄτροπος*, *Λάχσεις*, *Κλωθώ* 401b, 18ff. unter Beifügung der griechischen Form verzichtet (vgl. noch 400a, 7ff.: 154, 29ff.). Eine Erweiterung durch Hinzufügung eines ganzen Satzes findet sich nur noch zu 394b, 21ff.: 142, 29ff., wo er es mit Recht für nöthig hielt, die Unterarten der vier Himmelsrichtungen der näheren Bestimmung derselben vorzuschicken (s. I, S. 38 A. b), weil im Syrischen, wo eine Auseinanderhaltung der einzelnen Windnamen nicht durch *μὲν — δὲ* ermöglicht war, auf andere Weise Deutlichkeit nicht erzielt werden konnte; sowie 395a, 29ff.: 144, 22ff., wo die griechische Satzconstruction im Syrischen dadurch vereinfacht worden ist, dass sich unmittelbar an die Angabe der Hauptgattungen die Aufzählung der Unterarten anschliesst (s. I, S. 45 Z. 1 ff.).

Alle anderen Erweiterungen bestehen nur aus einzelnen, zur Erläuterung eines Ausdrucks hinzugefügten Wörtern, ja selbst die dem Syrischen mit allen übrigen semitischen Dialecten eigene Sitte der Zusammenfügung zweier Synonyma zum Ausdruck eines Begriffs ist auf sehr wenige Fälle beschränkt; vgl. aus dem ersten Theile: die Uebersetzung von *συνεφόρησε* 391a, 14; *ἐλιτωμένοις* und *ἀνερευγομένοις* 392b, 16; *συνεστραμμένον* 394a, 27; *ἀνακοπέτων* 394a, 34; *μείζων* 394b, 4 (s. I, S. 36 A. d); *ῥήγματος* 395a, 9 (s. I, S. 41 A. a), vgl. 391b, 21 (s. S. 13), wobei übrigens die beiden Wörter zwei verschiedene Seiten, die dem Begriffe zueignen, zum Ausdruck bringen, während z. B. bei der Uebersetzung von *ἀνευρόνεται* 393b, 6 das Moment des gleichmässigen Fortgehens hinzugefügt ist. Nicht hierher gehören aber Fälle wie 392a, 29, wo das erste der beiden Satzprädikate: *kommt und dort begrenzt wird*, die Bedeutung des *μέχρι* schärfer zum Ausdruck bringt, wie auch aus dem zu *begrenzt wird* = *ὀρίζεται* hinzugefügten Adverb *dort* hervorgeht. Im zweiten Theile finden sich solche zusammengesetzte Synonyma für ein griechisches Wort nur für *βίος* 397a, 18 *Leben und Lebensläufe* 148, 27; *πρέποντα* 397b, 19 *angemessen und entsprechend* 149, 28, wo die beiden synonymen Zeitwörter auf beide Satztheile vertheilt sind; *πόρρω* 397b, 24 *weit und entfernt* 150, 2; *σωτηρίας* 398a, 4 *Erhaltung und Unterstützung* 150, 16; *θειότατον* 398b, 13 *das Höchste und Göttliche* 151, 27; vgl. noch *παρεγγυᾶ* 399b, 6; *μικρότερον* 399b, 29; dagegen ist in der Uebersetzung von *διάκοσμος* 399b, 16 *Anordnung und Leitung* 154, 6 durch das erste Nennwort der Begriff des *δια-* zum Ausdruck gebracht worden (über die Uebersetzung von *ἀποκλύζεται* 397a, 34 s. u. S. 21). Einmal hat der Syrer ganz gegen seine Gewohnheit ein Wort durch 3 Synonyma wiedergegeben: *κόσμος* 398a, 32 *Glanz und Hoheit und Herrlichkeit* 151, 11, wo aber vielleicht die Erinnerung an die griechischen Synonyma im Vorausgehenden Z. 12 mitgewirkt hat. Von den wenigen anderen Erweiterungen, die aus einem Worte bestehen, sei nur erwähnt, dass der Syrer 397b, 26 hinzufügt, dass Homer der Dichter ist (dagegen *ὁ ποιητῆς Ὅμηρος* 400a, 10 durch: *ein Dichter* übersetzt), und *ὁ μῦθος* 401b, 22 durch: *das Wort des Hesiod* wiedergibt, ebenso wie er zu 401b, 15 zweimal den Satz einschleibt: *wie Hesiod sagt*. Selbst die Gewohnheit der syrischen Uebersetzer, für das Pronomen das damit gemeinte Nennwort selbst einzusetzen, um dadurch grössere Deutlichkeit zu erzielen, da die syrischen Pronomina nicht so präcise Bedeutungen haben, wie die griechischen, findet sich fast gar nicht bei unserem Uebersetzer: nur *ταύτης* 399b, 12 durch *das Bewegende und Leitende* 154, 2.

Ebenso wie die Erweiterungen, so erstrecken sich auch die Weglassungen meist nur auf ein Wort. Ueberdies lässt der Syrer nur dann ein Wort bei der Uebersetzung weg, wenn der Sinn desselben durch ein anderes bereits mit zum Ausdruck gelangt, also vorzüglich da,

wo im Griechischen zwei Synonyma mit einander verbunden sind, z. B. — indem wir hierbei die Beispiele aus dem zweiten Theile entnehmen — wird von ἄγει . . . καὶ καθίστησιν 397a, 23, von διατέτακται καὶ συνέχεται 399b, 16, von ἑτεροιώσεις καὶ πάθη 400a, 24 das zweite Wort, von ἀντουροῦ καὶ ἐπιπόνου 397b, 22, von ἄλνπον ἄπορόν τε 400b, 10 das erste Wort unübersetzt gelassen, während in einem Falle von vier Gliedern 399b, 20f. nur zwei wiedergegeben werden: δυνάμει μὲν ὄντος ἰσχυροτάτου, ἀρετῇ δὲ κρατίστου und von den vielen Beinamen des Zeus 401a, 14ff. zwei weggelassen sind: πολιεὺς Z. 20 und στρατίος Z. 22. In seltenen Fällen wird auch der Satz dadurch vereinfacht, dass das Prädicatsverbum weggelassen und ein attributives Particip zum Prädicat gemacht wird, z. B. 397a, 31, wo διεξάτιουσιν weggelassen und ἴσχυουσαι mit *entstehen durch* übersetzt wird (vgl. 400a, 19, wo statt οὐρανὸν εὐρὸν ἐν αἰθέρι übersetzt wird, als ob es hiesse: οὐρανὸν καὶ αἰθέρα). Manche Ausdrücke werden übergangen, weil sie, wie der Syrer mit Recht urtheilt, theils in den dabeistehenden Wörtern, theils in dem ganzen Zusammenhange des Satzes bereits mit enthalten sind. So ist das dem ἀρμονίαν beigefügte ἐμμελῆ 399a, 17 unübersetzt gelassen, weil seine Bedeutung „harmonisch“, eigentl.: „abgemessen“, bereits dem ἀρμονία innewohnt; so ist 397b, 18 δι’ ἀκοῆς weggelassen, weil es in dem folgenden Ausdruck πάσης αἰσθήσεως, welcher alle sinnlichen Wahrnehmungen umfasst, mit enthalten ist (vgl. noch die Weglassung von πρόσχημα „Pracht“ 398a, 12 und die des Satzgliedes παντὶ — ἔργῳ 398a, 7, weil hier im Folgenden solche unwürdige Beschäftigungen angeführt werden). Ein feines Verständniss des Griechischen zeigt der Syrer auch durch die zweimalige Weglassung von μάλιστα, das er sowohl in seiner gewöhnlichen Bedeutung „sehr“ 391a, 7 als in der Bedeutung „ungefähr“ 393b, 21 unübersetzt lässt, weil es im ersteren Falle durch das zum Ausdruck des Superlativs συγγενεστάτην verwandte Adverb ἄλλο sehr, im zweiten Falle aber durch das dem περὶ entsprechende $\mu\alpha$ eigentlich: *wie* s. v. a. *gegen* bereits zum Ausdruck gelangt ist. Auch andere derartige Weglassungen gehen nicht aus Willkür, sondern aus scharfer logischer Erwägung hervor; wie wenn er hinter consecutivem ὥστε 400a, 1 es nicht für nöthig hält, ἐξ ἀνάγκης besonders auszudrücken, eben weil in der Conjunction bereits der Sinn der nothwendigen Folge enthalten ist. Aehnlicher Art ist die Weglassung der Worte διὰ τῶν οἰκείων σπερμάτων 400b, 33, weil sie logisch bereits in den Worten κατὰ γένη τε καὶ εἶδη Z. 34 mit enthalten sind; denn wenn sich die Pflanzen innerhalb ihrer Gattung fortpflanzen, so muss dies durch den eigenen Samen jeder einzelnen Pflanze geschehen.

Hierzu kommen noch die Weglassungen einzelner wenig- oder nichtssagender Wörter, was sich aber auch sehr selten nur findet. So ist weggefallen ἀμέλει 398b, 14, οἶμαι 400b, 30, ferner δῆλον ὅτι 400b, 16; ὡς ἔνι γε εἰπεῖν 398a, 3; wie auch die dichterischen Citate stets um einige Epitheta ornantia gekürzt sind, z. B. ἀστερόεντος 401b, 1; ἀργικέρανος 5; πολυγηθές 6; μέρμερα 7; ausserdem fehlen zwei ganze Verse, 401b, 3 und 4, welche allerdings auch von einer griechischen Handschrift (O) nicht dargeboten werden. Hierher gehört wahrscheinlich auch die Weglassung der Worte λευκῆ — αἰγλή 400a, 14, wiewohl es nicht undenkbar wäre, dass sie der Syrer weggelassen hätte, weil sie bereits im Vorausgehenden ausgedrückt zu sein schienen, indem allerdings speciell λευκῆ durch das der Uebersetzung von αἰθρη ἀνέφελος beigefügte Adjectiv *rein* wiedergegeben ist.

Die geringen Veränderungen des Ausdrucks sind sehr verschiedener Art, weil sie aus sehr verschiedenen Gründen hervorgegangen sind. Theils mögen sie auf falsche Auffassung oder

Verwechslung zurückgehen, z. B. wenn γενέθλιος 401 a, 20 durch *Ernährer, weil er Nahrung giebt* übersetzt wird, während es als Beiname des Zeus mit dem Stammwort γίγνεσθαι direct nichts zu thun hat, sondern den Stammgott (von γένος) bezeichnet, oder wenn er das n. pr. Ξέροξ 398 b, 4 mit „Cyrus“ vertauscht; — theils mag das Bestreben nach Verdeutlichung zu Grunde liegen, besonders in Fällen, wo specifisch griechische Begriffe zu übersetzen waren, z. B. wenn er Ἐρκειος „Schutzgott“ 401 a, 20, neben ὁμόγιος *Stammgott* (s. u. S. 28), in freier Weise durch *Erbarmer* wiedergibt, oder gar παιᾶνες 400 b, 26 dem darauffolgenden στενάγματα zu *Liebe in Beschwerden* 156, 17 verwandelt, weil eine wörtliche Uebersetzung den Syrern nicht verständlich gewesen wäre, vorausgesetzt dass er παιᾶνων nicht mit πόνων verwechselte; — theils dient die Veränderung nur dazu, den Satz einfacher und flüssiger zu gestalten, wenn er z. B. φύλακες 398 a, 21 adverbiall wiedergibt: *zum Schutze der Burg*, oder wenn er statt „vocalische und consonantische Buchstaben“ 396 b, 17 einfach sagt: *verschiedene Buchstaben*; — oder es sollte der Sinn des griechischen Ausdrucks erläutert werden, wenn er z. B. die Mischung der verschiedenen Töne (φρόγγος μίξασα) 396 b, 16 auf die verschiedenartig klingenden Instrumente bezieht (s. 147, 23), so dass sich also die Länge und Kürze nicht auf die Töne, sondern auf die Form dieser Instrumente bezieht, so wie er auch dumpfe und helle Instrumente unterscheidet, während im griechischen Texte die dumpfen und hellen Töne der menschlichen Stimme oder eines anderen musikalischen Organs gemeint sind. Von dem einzigen Beispiele, wo bestimmt eine tendenziöse Veränderung vorliegt, indem er seinen christlichen Standpunkt zur Geltung bringt, wird weiter unten die Rede sein (s. folgende Seite).

Wir schliessen die Charakteristik der syrischen Uebersetzung mit der Vorführung eines Beispiels der Veränderung eines ganzen Satzes: τὰ τε — μεμερισμένα 401 b, 14f. Derselbe ist übersetzt: *Und dem (plur.) entsprechen die drei Moiren, welche Hesiodos nennt; denn drei sind es wie er sagt, welche den Faden ihrer Spindel spinnen in drei Zeiten, in der einen die Vergangenheit u. s. w.* Hier sind die Worte τὸν ἄκρατον des ersten Satzes mit dem folgenden Satze, unter Hinzunahme von νῆμα Z. 16, verwebt, während die Worte κατὰ — μεμερισμένα zu einer adverbialen Nebenbestimmung umgewandelt sind.

B. Textkritische Behandlung der Uebersetzung.

Auf Grund der eingehenden Charakteristik der syrischen Uebersetzung hat sich ergeben, dass dieselbe dem griechischen Texte sich aufs engste anschliesst. Deshalb ist man auch berechtigt, aus dem Wortlaute der Uebersetzung auf die dem Syrer vorliegende Textgestalt des griechischen Originals Rückschlüsse zu machen. Doch sind für diese textkritische Arbeit alle die — in der obigen Charakteristik besprochenen und durch Beispiele erläuterten — Veränderungen in Gestalt von Erweiterungen, Vereinfachungen oder sonstigen Abweichungen bei der Feststellung der ursprünglichen Lesart von der Berücksichtigung auszuschliessen. Es ist deshalb jede Abweichung der Uebersetzung von dem Urtexte sorgfältig darauf hin zu prüfen, ob nicht bestimmte Erwägungen den Syrer zu dieser Veränderung veranlasst haben können. Gelingt es eine solche Erklärung für die Umgestaltung des Ausdrucks zu finden, sei es dass sprachliche oder sachliche Erwägungen den Syrer dabei leiteten, so müssen wir auf weitere Schlüsse verzichten, da die Veränderung eben nicht einen abweichenden Text voraussetzen lässt. Es hat sich nun bereits in dem ersten Theile gezeigt, dass der Syrer bei seiner Uebersetzung mit der schärfsten logischen Reflexion die einzelnen Ausdrücke und die ihnen zu Grunde liegenden Ge-

danken erwog und sich dadurch bei seiner Uebersetzung leiten liess. So hat er z. B. 391 b, 12 und 394 a, 36 die Reihenfolge der zwei Wörter verändert, weil ihm das im Griechischen an zweiter Stelle stehende Wort logisch als das Prius erschien (s. S. 12 A. 2 und S. 35 A. 2). Aber auch an anderen Stellen lässt sich aus dem syrischen Wortlaut noch die feine und streng logische Auffassung erkennen, durch welche sich der Syrer bei seiner Uebersetzung leiten liess und die also der Veränderung des Urtextes zu Grunde liegt, vgl. S. 16 A. c; S. 24 A. a; S. 28 A. b; S. 42 A. a (vgl. auch die Weglassungen, s. o. S. 16). Hierher gehören auch die Fälle, wo eine Veränderung der Partikeln durch die Umgestaltung des Gedankenzusammenhanges nöthig geworden war. So ist 395 b, 18: 145, 17 u. 395 b, 20: 145, 20 (s. S. 46 A. 2) *δέ* durch *καὶ* denn ersetzt worden, weil es dem Syrer logisch richtiger erschien, den Inhalt des betreffenden Satzes als den Grund des vorausgehenden anzusehen; vgl. auch 396 a, 31: 147, 7, wo der Gedanke ist, dass gerade durch das stückweise Vergehen und Entstehen der Dinge in der Welt das All in seinem Bestande erhalten wird; vgl. noch S. 31 A. c u. 396 a, 17 (s. I, S. 48).

Alle die Erwägungen mahnen zur grössten Vorsicht und so ist denn auch im 1. Theile unserer textkritischen Untersuchungen immer und immer wieder darauf hingewiesen worden, wie nöthig es sei, zunächst die Auffassung des Syrer, die der Uebersetzung zu Grunde liegt, zu erörtern. Denn nur dadurch wird man dem Fehler entgehen, aus abweichender Uebersetzung auf abweichende Lesarten zu schliessen, während die Uebersetzung auf den gewöhnlichen Text zurückgeht. Wir verweisen zur näheren Erläuterung auf folgende Erörterungen: S. 8 A. a zu 391 a, 11; S. 8 A. b zu 391 a, 16; S. 8 A. 2 u. 3 zu 391 a, 19 u. 20; S. 18 A. 2 zu 392 a, 31; S. 23 A. 1 zu 392 b, 35; S. 24 A. b zu 393 a, 10; S. 30 A. 1 zu 393 b, 13 ff.; S. 32 A. a zu 394 a, 7; S. 37 A. 4 zu 394 b, 12; S. 40 A. d zu 395 a, 4; S. 41 A. a (vgl. 40, 3) zu 395 a, 9; S. 41 A. 1 zu 395 a, 10; S. 42 A. b zu 395 a, 13; und betreffs der Wahl zwischen 2 handschriftlichen Lesarten S. 7 A. 2 zu 391 a, 10; S. 26 A. 2 zu 393 a, 22; s. auch S. 33, A. 2 zu 394 a, 19.

Die bis jetzt erwähnten und besprochenen Veränderungen gehen sämmtlich aus dem Bestreben des Uebersetzers hervor, dadurch dem Sinne der einzelnen Wörter und Sätze mehr als durch ganz wörtliche, aber mechanische Uebersetzung gerecht zu werden. Daneben findet sich nur ein einziges Beispiel, wo der Syrer augenscheinlich mit Absicht änderte, weil die in der griechischen Schrift vorgetragene Anschauung mit seiner christlichen Anschauung sich nicht vertrug. Es ist die Stelle 398 b, 6, wo es heisst, dass es würdiger sei, Gott an dem höchsten Orte wohnhaft zu denken, seine Kraft aber in der ganzen Welt wirksam, als anzunehmen, dass er alles in der Welt durch seine unmittelbare Einwirkung thue. Diese durchaus transcendenten Anschauung von Gottes Wesen und Walten schien dem Syrer der christlichen Anschauung zu widersprechen und so veränderte er zu Gunsten eines immanenten Gottesbegriffes die Worte *σεμνότερον δὲ καὶ προπωδέστερον* in ihr Gegentheil, indem er übersetzte: *aber noch absurder und unziemlicher als dies, ist auch das, zu denken u. s. w.* 151, 22 (vgl. noch I, S. 37 A. c). — Anderer Art sind Veränderungen, bei denen der Uebersetzer beabsichtigt, Verhältnisse, die seinen Lesern fremd sind, näher zu rücken, indem er adäquate Vorstellungen aus ihrem Gedankenkreise dafür einsetzt. So könnte man vielleicht annehmen, dass die Uebersetzung von *χοαὶ κεκηγότων* 400 b, 22 *Erquickungen der Ermüdeten* 156, 15 aus dem Bestreben hervorgegangen sei, die im griechischen Texte gemeinten heidnischen Todtenopfer durch einen anderen, dem christlichen Sinne entsprechenderen Begriff zu vertauschen; aber wahrscheinlicher ist es immerhin, dass der Syrer entweder nur die eigentliche Bedeutung von *κεκηγότες* „Ermüdete“ kannte oder wenigstens

das Wort in Rücksicht auf den Zusammenhang hier so verstand, und dass er nur deshalb *χοαί* in dem Sinne von „Spendungen“ (s. v. a. Labetrunk) fasste, — zumal da es der Syrer sonst nicht für seine Pflicht hält, für heidnische Vorstellungen christliche einzusetzen. Auch bei der Uebersetzung von *παιῖνες* 400b, 26 (s. o. S. 17) lässt sich nicht bestimmen, ob die falsche Uebersetzung der Unkenntniss oder der Absicht des Uebersetzers ihre Entstehung verdankt.

Wir wenden uns nun zu den Resultaten der textkritischen Untersuchung.

Angesichts der vielfachen Schwierigkeiten, welche sich der Feststellung des der Uebersetzung zu Grunde liegenden griechischen Textes entgegenstellen, beschränken sich die Ergebnisse der Forschung auch bei dieser vorzüglich und durchaus wortgetreu übersetzten Schrift im Wesentlichen auf die Bestätigung der handschriftlich gegebenen Lesarten. Nur in einigen seltenen Fällen ist es im 1. Theile möglich gewesen, mit annähernder Sicherheit gegen die Lesart aller Handschriften den ursprünglichen Text zu restituiren, so 392a, 29. 392b, 12 vgl. 391a, 14 u. 392a, 22, während dies in einigen anderen Fällen zweifelhaft ist, so 391a, 21. 391b, 23. 24. 392a, 8. 392b, 30. 396a, 25. Hiergegen steht begreiflicher Weise die Bestätigung von Lesarten der Handschriften an Wichtigkeit zurück, zumal da nur in seltneren Fällen damit ein wichtiger Unterschied der Bedeutung zusammenhängt (z. B. 391a, 14 *συνεφόρησε* statt *συνεφρόνησε*); doch erheischt es die Genauigkeit auch solche Fälle anzuführen, wo der Unterschied der Lesarten von geringerer Tragweite ist. Auszuscheiden sind auch hier selbstverständlich alle die Fälle, wo der Unterschied der Lesarten sich auf formelle Abweichungen bezieht, betreffs deren ja auch aus der syrischen Uebersetzung nichts zu ersehen ist (z. B. ob *δινῆται* oder *δονῆται* 399b, 9) oder wo beide Wörter dasselbe bedeuten (z. B. *διατελέω* und *ἐπιτελέω* 398b, 5). Ebenso ist es auch nicht nöthig, sinnlose Lesarten einzelner Handschriften mit anzuführen, z. B. *ἄσμενον* 398b, 4, *χαριστήρια* 398b, 15 und *ὀφθαλμοῖς* 399b, 30; trotzdem ist es an manchen Stellen von Wichtigkeit zu constatiren, dass der Syrer wirklich die richtige Lesart unzweifelhaft vor sich hatte.

Von Interesse sind auch die Fälle, wo die syrische Uebersetzung auf eine von der unserer Ausgaben abweichende Interpunction zurückgeht, wiewohl dies natürlich mit dem Texte der Handschriften nichts zu thun hat, so z. B. 392b, 30 (s. I, S. 22 A. b), 395a, 22 (s. S. 44, A. 1) und 395b, 5 (s. S. 45 A. 6). Wahrscheinlich liegt auch der Uebersetzung des Satzes *ὁ δὲ στηριγμός ἐστι — ἧσιν* 395b, 7 (s. S. 45 Z. 20) eine andere Interpunction zu Grunde, indem der Syrer die Worte *ἐστι χωρὶς φορῶς* zusammennahm, da sie die geeignetste Erklärung für das Subject *ὁ δὲ στηριγμός* bilden, während er das folgende *προμῆκης ἐκτασις* u. s. w. als epexegetische Apposition zu dem prädicativen *ἐστι χωρὶς φορῶς* fasst, wodurch das *καί* entbehrlich wurde (vgl. noch 397a, 25, 400b, 11 s. u. S. 24f.). Dagegen geht die Uebersetzung von 397a, 7 (s. folgende Seite) sicher auf falsche Interpunction zurück.

Zur Erläuterung schicken wir nur noch die Notiz voraus, dass sich die textkritischen Notizen formell ganz an Bekker's Variantenangabe anschliessen und dass die syrische Uebersetzung durch S, die Paraphrase des Apulejus aber durch A bezeichnet ist, was zu Verwechselungen und Missverständnissen nicht Anlass geben kann, weil keine die Schrift *περὶ κόσμου* enthaltende Handschrift in derselben Weise bezeichnet ist. In den Fällen, wo man auf Grund der syrischen Uebersetzung eine bestimmte Entscheidung über die Lesart der griechischen Handschrift des Syrers nicht zu treffen vermag, ist dies durch ein Fragezeichen angedeutet. Die Stellen 396a, 34 u. 396b, 8, vgl. 396b, 20, sind zu 2. (S. 24f.) zu ziehen.

Textkritische Materialien zum 2. Theile der Schrift *περί κόσμου* (396, 33 ff.).

1. Bezeugung der handschriftlichen Lesarten.

- 396 a. 33 εἰ . . . συνέστηκεν st. συνεστικώς O QR. — 34 λέγω δὲ st. λ. δὴ (s. 391a, 25. 393a, 2. 395a, 20); doch lässt sich nichts Bestimmtes behaupten, weil der Syrer die vielgebrauchte Redewendung ܘܫܝܘܢܝܘܢ *das heisst aber* nicht bloss für das spätgriechische *λεγαὶ δὲ*, sondern auch für *λέγω* allein, das in der classischen Zeit üblich war, und auch für *λέγω δὴ* gebraucht haben würde. — 6 ὑποδεχομένη st. —ην OR; denn ܘܡܘܕܘܢܝܘܢ = ὑποδ. ist auf ܘܡܘܢܝܘܢ = ὁμόνοια, von dem es durch den parenthetischen Zwischensatz getrennt ist, bezüglich, weil es, wenn es sich auf ܘܡܘܕܘܢܝܘܢ = διαθήσεις zurückbezüge, durch O und dem vorausgehenden Particip ܘܡܘܢܝܘܢ coordinirt sein müsste; ebenso A receptrixque sit, bezüglich auf temperantia = ὁμόνοια. — ib. καὶ hinter πᾶσαν fehlte wahrscheinlich nicht, wie in O und R, weil sonst nicht ܘܡܘܢܝܘܢ wiederholt sein würde. — 7 καὶ vor τῶν ἐναντίων om wie OPR. — 8 οὐκ ἐκ τῶν ὁμοίων om wie A; überdies sind sie hier entbehrlich und könnten deshalb aus dem Folgenden Z. 11 heraufgenommen sein. — 15 συμφώνους st. συμφάνως OPR; aus A „imaginibus . . . simile fecit“ ist nichts zu ersehen. — ib. μακροῦς τε καὶ βραχείς statt in umgekehrter Reihenfolge wie P, ebenso A; aber auch *dumpe* und *helle* gegen alle HS und A. — 19 τοῦτο om wie O (?); dem syrischen Wortlaute nach (*derartig*) müsste man statt *ταῦτο δὲ* [τοῦτο] etwa *τοιούτο* erwarten. — 20 συνάφειας gegen QORP. — 24 τῶν ἐναντίων P st. ἐναντιωτάτων: A inter se impares; doch würde der Syrer wahrscheinlich auch den Superlativ durch einfaches ܘܡܘܢܝܘܢ wiedergeben, vgl. *ἀξιολογίατος* 394a, 7 ܘܡܘܢܝܘܢ 141, 12. — 26 Die Reihenfolge der Wörter scheint nach S und A wie in P gewesen zu sein: καὶ ὁρθὸν περιφερεῖ μίγην; nur hat der Syrer das Particip *μίγην* aufgelöst und dem ܘܡܘܢܝܘܢ = διεκόσμησε coordinirt: *und in dieser Weise hat er gemischt*, ebenso A confundit. — 31 διαλαβοῦσα st. διαβαλοῦσα OR: S umfasst. — 33 καὶ om wie P, so dass das Particip *μηχανησαμένη* dem vorausgehenden *ἀναγκάσασα* nicht beigeordnet, sondern appositionell beigefügt, also logisch untergeordnet zu denken ist. — ib. τῷ παντί st. τὴν πάντων Q. — 397 a. 1 ἔτερον st. om OPR; auch A alia (species) ab alia. — 4 καὶ st. om P. — 7 τεταγμένον st. τεταραγμένον O, wie aus dem syrischen Nennwort *Anordnung, Einrichtung* (A ordinatum) ersichtlich. — ib. ἀπὸ st. om O; aber der Syrer hat es zeitlich gefasst (*seit*), indem er abweichend vom griechischen Wortlaute übersetzt: *aber auch von der Einrichtung* [des Weltorganismus] *nehmen wir an und sagen, dass sie seit Gründung der Welt gegründet ist.* Der Syrer übersetzt also so, als ob er *λέγομεν* gelesen hätte; aber wahrscheinlich hat er nur den Sinn des Satzes nicht verstanden und darum gemeint, es müsse *λέγομεν* heissen. — 13 τεταγμένως st. —νας Q. — 15 οντος Q st. ὁ ἀντὸς (?); auch A hic mundus. — ib. ὀξύτατος, λαμπρότητι δὲ εὐανγέστατος st. om Q; ebenso A. — 19 ἐμπνεῖ (athmen, leben) st. ἐμπνεῖται (eingehaucht werden): S leben. — 25 περιβλύζουσα (ringsum aufquellen) st. περικλύζουσα O (umspülen, umrauschen): A manantem. — 29 ἐπικλυζομένη st. πλημυριζομένη Q; denn auch der Syrer wechselt mit dem Ausdruck, insofern er als Verbum finitum nicht ܘܡܘܢܝܘܢ , sondern ܘܡܘܢܝܘܢ gebraucht; ähnlich A alluvionibus mersam. — 32 ἀναπνοᾶς weniger wahrscheinlich als διαπνοᾶς P; das syrische ܘܡܘܢܝܘܢ

steht sonst für *ἐκπινοαί* 394b, 13, während aus 142, 17: 394b, 9 nichts zu ersehen ist (s. I, S. 37 und speciell A. b). — 34 Der Syrer übersetzt so, als ob sowohl *περικλύζεται* P als *ἀποκλύζεται* rec im Texte stände: *sie* (die Erde) *wird gereinigt, wenn sie durch Ueberschwemmungen überströmt ist; denn es wird von ihr abgewaschen.* Auch sonst finden sich Beispiele (vgl. 398a, 35: 151, 15), aus denen hervorzugehen scheint, dass der Syrer, wenn er zwei Lesarten, die neben einander bestehen können und einen ansprechenden Sinn geben, vor sich hatte, aus Gewissenhaftigkeit beide bei der Uebersetzung verwandte; dies würde zugleich voraussetzen lassen, dass er mehrere Handschriften für seine Arbeit benutzte (vgl. u. S. 25). Apulejus: *imbribus madefacta . . . proluitur*, wobei sich nicht bestimmen lässt, ob er ebenso wie der Syrer verfuhr, oder ob *madefacta* nur das *καθαυρομένη* 33 wiedergeben soll. — 35 *ὑπ' αὐτὴν* gegen OQ; nur hat der Syrer die Wörter *τὰ — αὐτὴν* ganz frei übersetzt: *sie* (die Erde) *und das* (plur.), *was auf ihr ist.* — 1 *ἡπιαίνουσιν* st. *πιαίνουσιν*: S *erweichen* (d. i. weich machen, das Eis), A *mitificant.* — 397b. 3 *ἐπανασώζουσι* (restituiren) P st. *ἐπαναστέλλουσι* (verhindern): S *unterstützen*, A frei: *obitorum loco pullulat.* — 5 *διὰ τέλους* st. *διατελεῖ* P: S *immerfort.* — 6 *ἀντιπερῖσταμένων* st. blosses *περιστ.* O: S *indem sie* (die Dinge) *sich durch ihren Gegensatz* (s. u. S. 28) *gegenseitig entsprechen* (ausgleichen). — 9 *δὲ* st. om Q. — *ib. δὴ* st. *δεῖ* OP; *δεῖ* würde der Syrer durch *ἴσο* u. dergl. übersetzt haben. — *ib. αἰτίας* st. *οὐσίας* Q. — 12 *εἰς* st. om OQ: S *Λοδ* nach Art. — 13 *τις* st. om P: S *ܘܪܝܫ* (s. I, S. 8 A. 3). — 14 *πάντα* st. *τὰ πάντα* P: S *jegliches.* — *ib. διὰ θεόν* Q st. *διὰ θεοῦ*: S *wegen Gottes.* — 15 *ἐστιν* st. om P, weil *Δα* ihm entspricht (?). — 18 *τὰ* st. *τὲ* OQR: S [*alles das,*] *was;* dagg. A *omnia Jovis plena esse, cuius.* — 20 *γὰρ* st. om O und bei A, der hier ganz wörtlich übersetzt und sogar das *μὲν* durch *quidem* wiedergiebt. — *ib. ὁντως* gegen O u. P: S *wahrheitsgemäss.* — 21 *τῶν ὄντων δὴ τούτων τῶν* Q st. *τῶν ὅπωςδήποτε* (?): S *alles dessen* (plur.); A *omnium qui.* — 23 *χαίμενος ἀτρήτω* gegen Q; auch A *infatigabili providentia.* — 28 *αὐτοῦ* st. *αἰὲ* Q R: S *der* [Körper], *welcher ihm nahe ist;* auch A liest *αὐτοῦ*, bezieht es aber anders (de potestate eius). — 29 *ἄρχι* st. *ἔχει* O; auch A *ad nos usque.* — 30 *τὰ ἐπὶ τῆς γῆς* st. *ἐπὶ γῆς* O; S ausführlicher: *die ganze Erde und die* [Dinge] *auf ihr.* — 31 *ἀνατάλληλα* gegen Q, dessen Lesart unpassend ist; S nicht genau: *ܘܪܝܫ* d. i. *kraftlos.* — 32 *ἀλλὰ* st. om O; fraglich, da *οἱ μὴν ἀλλὰ* nur durch *ἢ* wiedergegeben wird. — 33 *διὲννεῖσθαι* gegen Q. — 35 *μᾶλλον τε* st. *μ. δὲ.* — 4 *αἰτία* st. *αἴτιος*: S *Grund;* wie 397b, 9: 149, 19. — 6 *ἐπὶ τῆς γῆς* O st. *ἐπὶ γῆς* (?): S *auf der Erde.* — 7 *λέγω δὲ* Q hinter *ἔργω*; auch A *dico.* — 8 *ἄρχοντι* st. *ἄρχοντος* P, weil der Syrer auch hier *ܘܪܝܫ* gebraucht, also *ἄρχ.* ebenfalls von *ἐρμότητι*, dem im Syrischen *ܘܪܝܫ ܘܪܝܫ* entspricht, abhängig sein lässt. — 9 *φαῦλον* O st. *φανλότερον* (wie A *factum quod sit curae levioris fusciorisque*); fraglich, da der Syrer wahrscheinlich auch den Comparativ durch den Positiv wiedergegeben haben würde, wie z. B. *προςγειότερον* 392a, 16 *nahe* 137, 9; denn nur da, wo auf dem Comparativ der Nachdruck liegt, drückt ihn der Syrer durch beigesetztes *ܘܪܝܫ* aus, z. B. 393a, 1. 2: 139, 2 (s. I, S. 24). — 12 *σεμνότητος* st. — *τα* O, da der Syrer das *ὑψος* zu *σεμν.* gezogen hat, indem er den Sinn von *ὑψος* durch das Adjectiv wiedergiebt: *mit grosser Pracht* (eig. *Ornat*). — 13 *ὡς ὁ λόγος* OQ st. *ὡς λ.*(?): S *wie der Bericht* (*ܘܪܝܫ*) *sagt.* — 20 *αὐτὸν βασιλέα* st. *αὐτὸν τὸν βασι.* O (den König selbst): *ܘܪܝܫ ܘܪܝܫ* (sonst etwa

dagegen A rectissime. — 15 δὲ st. γὰρ O (A: atenim); S ὤσον eig. = *ovn*, auch für δὲ (s. I, S. 12 A. 1, vgl. I, S. 32 A. 1), doch wäre es auch möglich, dass der Syrer das logische Verhältniss zwischen den beiden Sätzen umgeändert hätte (s. o. S. 18). — 21 τῆ st. τὴν Q. — 31 ἄλλω st. ἄλλως Q: S für irgend etwas anderes. — 33 πᾶσα st. πᾶσιν P und πᾶν O: S σὺν, A omnem (machinam). — 35 κομιδῆ st. om P: S *gar sehr*. — 3 ὁ δὲ θάρακα ἐνδύεται st. om OPQ; 399 b. auch A: ille lorica se induit. — 12 ταύτης st. ταῦτα P; nur giebt der Syrer das auf ὅσπρ (Neigung, Gewicht) bezügliche ταύτης freier wieder (s. o. S. 15). — 14 οἴκους καὶ πόλεις st. umgekehrt PQ. — 15 αὐτῆς P st. αὐτοῖς: S aus ihren Wirkungen (wörtl. Werken), A huius opera. — 17 ἐπίνοια st. ἐπίνοια Q: S die Ideen und der Gebrauch (pl.) der Künste; ähnlich auch A artificum solertia, proventus artium. Uebrigens ist χρήσεις, das im Griechischen zu νόμων gehört, noch zu τέχνης gezogen, womit noch andere Veränderungen zusammenhängen, indem er fortfährt: und die Einrichtung der Gesetze und die Sitten der Städte und die Thätigkeiten der Gesammtheit, also etwa νόμων κόσμος, πολιτείας ἐνδημοὶ πράξεις (wobei aber πράξεις doppelt übersetzt ist) st. κόσμον καὶ πολιτείας P. — 20 κάλλει — ἀθανάτων om wie pr O, dagegen nicht bei A. — 22 ἀπ' st. δι' O; S aus. — 26 ὅσα τ' ἦν om wie OPQ. — 29 ὄντως st. οὕτως P: S in Wahrheit. — 30 ὀμφαλοῖς st. ὀφθαλμοῖς PQ. — 34 ἐν μέσῃ τῆ ταύτης ἀσπίδος st. ἐν μ. αὐτῆς τῆς ἀσπ. OP. — 35 ἐντυπώσασθαι st. ἐντυπ. O; wenigstens entspricht ὤσῃ eindringen d. i. hineinprägen mehr dem erstern der beiden griechischen Zeitwörter. — 2 αὐτὸ st. om P, 400 a. obwohl es natürlich der Syrer auch aus dem Zusammenhange könnte ergänzt haben; A bietet direct imaginem, las es also wohl auch. — ib. λύνει st. des sinnlosen κωλύειν O. — 5 θολερός (unrein, beunruhigt) st. ἱερὸς O: S bewegt; so auch Apulejus, obgleich er ganz frei übersetzt: in aere turbido (statt mundano ist wohl mundo zu lesen). — 7 Hinter οὐρανὸν findet sich μὲν wie im Bekker'schen Texte (in der Anmerkung hierzu soll es wohl heissen: „om OP“?). — 9 οἷα st. οἶος (auf ζόφος bezüglich) P: S ; ὅσα die (Naturereignisse), welche. — 12 οὐδὲ O; fraglich, obwohl der Syrer übersetzt: durchaus nicht. — 13 Nicht οὐτ' αὖ O; wenigstens hat der Syrer hier nicht ἄλλο wiederum, wohl aber bei dem vorausgehenden Satzgliede, was ihn freilich wiederum veranlassen konnte, hier es nicht zu gebrauchen; χιών st. χιόνες O. — 17 καθ' ὃν — ἀναπεφώνηται st. om Q; auch bei A, der aber hier freier mit dem Texte schaltet. — 21 καὶ vor ἥλιος om wie O, wiewohl die asyndetische Verbindung eigentlich unsyrisch ist; doch ist vielleicht das ο vor ἥλιος einzufügen. — 23 εὔρεπτα st. ἄρεπτα Q, was keinen Sinn giebt. — 24 ἀναδέδεικται st. ἀναδέδεικται Q u. pr OP: S sie haben, auch A habent. — 26 ἐξαισίωι (übermässig, vgl. A abruptis imbribus) st. ἐξαισίον Q; S substantivisch: Massen der Regengüsse. — 27 πολλάκις gegen OPQ: S bisweilen, auch sonst für πολλάκις z. B. 145, 8. 22. 146, 2. 25. — 3 καὶ 400 b. σώζειν st. om O; wahrscheinlich liegt es auch der freieren Uebersetzung des Apulejus (ereptos) zu Grunde. — ib. γὰρ st. om O. — 10 καὶ om wie PQ, auch sind die folgenden Worte zum nächsten Satze gezogen, so dass, wenn dies im griechischen Originale der Fall gewesen wäre, κχωρισμένος dastehen und γὰρ im nächstfolgenden Satze hätte fehlen müssen. — 14 χρωμένον st. des sinnlosen χρωμάτων Q (bei A ist vielleicht observantium statt observationum zu lesen). — 19 δικαστᾶς st. δανειστᾶς O: S ins Gerichtshaus; ebenso ἀπολογησόμενος (S dass er sich vertheidige) st. ἀπολογισάμενος (um zu berechnen) O. — 25 ὅτι πόλις O st. π. δ'. Aber der Syrer hat vorher andere Wörter eingeschoben; allerdings vielleicht nur in der Absicht, um dem ὅτι eine passende Stellung im Satze und Zusammenhange zu geben. — 27 δὲ st. δὴ OP, doch

- s. o. zu 396 a, 34. — 28 *μὲν* om wie OP; doch lässt es der Syrer auch weg (s. 398 a, 28, vgl. I, S. 12 A. 1 u. S. 29 A. b). — 31 *ἀεικινήτως* st. *ἀκινήτως* O u. A: immutabiliter. Wenigstens lässt die syrische Uebersetzung *gleichmässig* mehr auf die erstere Lesart schliessen, wenn nicht vielmehr das syrische Adverbium dem griechischen *ὁμαλῶς τε* rc P entspricht, mit dem es sich völlig deckt. Im letzteren Falle würde der Syrer also *ἀεικινήτως* übergangen und nur die beiden Lesarten *ὁμαλῶς* und *ἐμμελῶς* wiedergegeben haben (s. o. zu 397 a, 34 und 398 a, 35), zumal da
- 401 a. **ܕܠܡܕܘܕܘܟܘܢ** genau dem *ἐμμελῶς* (wohlgeordnet) entsprechend ist. — 8 *τῶν τε ζῴων* st. *τ. δὲ ζ.* O. — 13 *καλοῦσι* Q st. *καλοῦμεν*, was aber der Syrer als Christ wohl auch durch: *sie nennen* übersetzt haben würde (vgl. A: Graeci appellanti). — 22 *φίλιος* u. 23 *καθάρσιος μελίχιος* st. om rc P. Diese Wörter scheinen auch bei A zu fehlen; denn propagator kann nicht die Uebersetzung eines von ihnen sein, sondern entspricht vielleicht dem *γενέθλιος*, das auch S durch *Ernäherer* übersetzt (s. o. S. 17). — 27 *ὧν* st. om O: S *deshalb weil er ist*. — 28 *ἀρχικέρανος* PQ st. *ἀρχικ.*, wenigstens passt der syrische Ausdruck: *der die Blütze blützen lässt*, mehr zu ersterem
- 401 b. Worte. — 29 *τέτυκται* gegen O: S *ist entstanden*. — 2 Die syrische Uebersetzung: *Zeus hat Männer und Weiber gemacht*, entspricht dem Sinn nach dem *ἀρχιγενέτωρ* O; aber wahrscheinlich hat er den gewöhnlichen Text vor sich gehabt und nur umgestaltet, weil der Inhalt mit seinen Anschauungen nicht harmonirte, wie auch die Variante *ἀρχιγενέτωρ* auf eine beabsichtigte Verbesserung zurückgehen könnte. — 3 *Ζεὺς προίη* — *ὄρμη* fehlt wie in O; wo aber auch noch die Worte *Ζεὺς πόνητος ἤϊζα* fehlen, welche der Syrer übersetzt hat. — 5 *ἀρχή* oder *ἀρχός*: S **ܠܗܘܬܐ** *Haupt* oder *Anfang*. — 6 *πάντα* O st. *πάντας*: S *jedliches*; auch *κρύψας* st. *κρύψαι*. — 9 *ἀνίκητον* st. *ἀκίνητον* O (s. o. S. 14). — 11 *ἄπειρον* (grenzenlos) st. *ἄπορον* (unübersteiglich) O: S *was fern ist von dem Ende* (d. i. *endlos*), A *interminatum*. — 12 *ἐκάστων* PQ st. *ἐκάστω*. — 13 *αἰτίαν* st. *οὐσίαν* (A *necessitas*?). — 16 *ἰρεῖς* O st. *τοὺς*. — 23 *πλὴν ὁ* st. *ἢ* P: S *ausser* (**ܘܠܘܢ**). — 26 *εὐθεία περαινει κατὰ φύσιν πορευόμενος* st. *εὐθείας π. κ. φ. πορευομένου* O; auch A: *curra volucris superfertur*. — 27 *ἀπολειπομένων* st. *ἀπολιπομένων* O: S **ܘܠܘܢ** [*welche*] *unterlassen*; fraglich, weil der Aorist gnomischer Art ist, s. o. S. 3.

2. Abweichungen von der Textgestalt der Handschriften.

Zu den oben (S. 19) angeführten Stellen aus dem ersten Theile, wo man aus dem Wortlaute der syrischen Uebersetzung den Schluss ziehen kann, dass der Syrer eine von unseren sämtlichen Handschriften abweichende Lesart vor sich gehabt hat, sind noch einige andere Stellen aus der zweiten Hälfte der Schrift hinzuzufügen. Doch sind diese Fälle sämtlich derartig, dass sich etwas Bestimmtes nicht behaupten lässt. Es sind folgende: 397 a, 25 *περιοχομένη*, **ܙܩܐ**: S *und sie* (die Quellen) *sind auf ihr; und wiederum [auch] Thiere lässt sie . . . hervorgehen*. — 397 b, 2 *πηγὰς* st. *φλόγας*, was vielleicht durch A (*terrestrium viscerum venas*, nach Hildebrand) bestätigt wird. — 398 a, 14 *πάντα ὄρων θαυμασιῶς*: S [*indem er*] *alles auf wunderbare Weise schaute*, adäquat dem *πάντα βλέπει* Z. 23; oder meinte der Syrer, dass *ὄρατός* *schauend* bedeuten könne? — 398 b, 26 übersetzt der Syrer so, als ob der griechische Text lautete: *καίτοι τῆς πρώτης* (sc. *κινήσεως*), was er adverbial ausdrückt: *auch [schon] von ihrem ersten Anfange an*; hierauf *οἶον ἐνδόσεως* [*εἰς κίνησιν*] *μιᾶς γενομένης* *indem Ein Princip (Urgrund) ihnen allen war*. — 399 a, 29 könnte man vermuthen *συμβαλλόμεναι πρὸς ταῦτα καὶ τὰς ἐκάστων κατασκευὰς* nach dem Syrischen: *die die Zeugungen gar sehr befördern* (indem *πρὸς ταῦτα* in der Bedeutung „überdies“ ge-

fasst; also nicht statt $\omega\delta$ sehr etwa $\omega\delta\zeta$ wiederum zu lesen). — 400 b, 11 ist der Punkt hinter $\alpha\sigma\theta\epsilon\upsilon\epsilon\iota\alpha\varsigma$ gestrichen, so dass der neue Satz bereits mit $\kappa\alpha\iota$ Z. 10 beginnt: S *dergestalt, dass er, entfernt von aller menschlichen Schwäche, indem er in unbeweglicher Kraft wohnt, alle Wesen bewegt und wandelt*. — 21 $\nu\omicron\mu\iota\mu\omega\varsigma$ (?): S *in gesetzlicher Weise*; 401 a, 16 $\acute{\alpha}\tau\epsilon\omicron\mu\acute{\omicron}\nu\omega\varsigma$ (?): S *gleichmässig* (adv.); doch finden sich auch Stellen, wo der Syrer mit Absicht ein Adjectiv durch ein Adverb wiedergibt, und überdies hat an der zweiten Stelle auch A das Adjectiv (interminum). — 18 hat der Syrer hinter $\acute{\upsilon}\epsilon\tau\acute{\alpha}\nu$ eingeschoben: *und [weil er] im Aether ist*; doch können diese Worte auch aus dem Zusammenhange ergänzt sein. — 401 b, 28 scheint der Syrer statt des auf $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ bezüglichen $\tilde{\eta}\varsigma$ vielmehr $\omicron\delta$, auf $\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ $\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\nu$ bezüglich, gelesen zu haben, denn er übersetzt die Worte $\omicron\delta . . . \mu\acute{\epsilon}\tau\omicron\chi\omicron\varsigma$ $\acute{\epsilon}\tilde{\lambda}\eta$: *welcher das Gesetz . . . nicht unterlässt, sondern auf sich nimmt*; doch ist $\tilde{\eta}\varsigma$ für die ursprüngliche Lesart anzusehen, indem $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ ganz allgemein „Recht d. i. gerechte Vergeltung“, sowohl im guten als im schlimmen Sinne, als Belohnung und als Bestrafung bezeichnet, während der Syrer, weil er wahrscheinlich $\delta\acute{\iota}\kappa\eta$ nur als Strafvergeltung fasste, das durchaus sinngemässe $\tilde{\eta}\varsigma$ nicht verstand und deshalb in ein auf $\tau\omicron\upsilon\tilde{\nu}$ $\theta\epsilon\acute{\iota}\omicron\nu$ $\rho\acute{\omicron}\mu\omicron\nu$ bezügliches $\omicron\delta$ verwandelte, indem er zugleich das Adjectiv $\mu\acute{\epsilon}\tau\omicron\chi\omicron\varsigma$ in einem von der ursprünglichen Bedeutung „theilhaftig“ etwas verschiedenen Sinne fasste. Vgl. noch 396 a, 34 u. 396 b, 8 (s. o. S. 20).

3. Endurtheil über den griechischen Text des Syrers.

Auf Grund einer Vergleichung aller einzelnen Lesarten, welche der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegen, fällen wir zum Schluss noch ein Urtheil über die dem Uebersetzer vorliegende Textgestalt.

Die syrische Uebersetzung repräsentirt nicht die Textgestalt irgend einer bestimmten einzelnen griechischen Handschrift, vielmehr werden durch den Wortlaut derselben die Lesarten bald dieser, bald jener Handschrift bestätigt. So ergiebt denn auch eine statistische Berechnung über das Verhältniss der verschiedenen Lesarten zu den einzelnen Handschriften kein auch nur annähernd sicheres Resultat; nur das kann gesagt werden, dass am ehesten noch die Handschriften Q und P mit der syrischen Uebersetzung zu stimmen scheinen.

Diese nahe Verwandtschaft der griechischen Handschriften unter einander und ihr gemeinsames Verhältniss zu dem griechischen Texte des Syrers lässt sich am leichtesten so erklären dass der Text der griechischen Handschriften auf eine gemeinsame ältere Textredaction zurückgeht, mit welcher der dem Syrer vorliegende Text nahe verwandt war. Diese gemeinsame Textrecension, auf welche also die griechischen Handschriften wie die einzelnen Ausstrahlungen derselben zurückgehen würden, könnte in der Zeit, wo der syrische Uebersetzer lebte, d. h. in der 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts (s. I, S. 5), bereits vorgelegen haben. Aber andere Gründe scheinen uns zu der Annahme zu nöthigen, dass die Schwankungen der Textgestalt, welche unsere Handschriften mit ihren Varianten zeigen, auch zur Zeit des Syrers vorhanden waren, dass aber der Syrer aus der im Einzelnen abweichenden Textgestalt verschiedener Handschriften oder aus den Varianten einer und derselben einen einheitlichen Text herstellte, woraus es sich dann erklären würde, dass die syrische Uebersetzung an den Lesarten aller unserer griechischen Handschriften ziemlich gleichmässig participirt. Es scheint dies daraus hervorzugehen, dass der Syrer, wie mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden muss, an mehreren Stellen (397 a, 34. 398 a, 35. 400 b, 31 s. o. S. 21 ff.) zwei Lesarten verschiedener Handschriften resp. Varianten derselben Handschrift zugleich übersetzt. Da also der dem Syrer vorliegende Text bereits dieselben Schwan-

kungen zeigte, wie die Textgestalt unserer griechischen Handschriften, so könnte man annehmen, dass die einheitliche Textgestalt, auf welche unsere Handschriften zurückgehen, noch nicht redigirt worden war, so dass sowohl die Abweichungen unserer Handschriften als die der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegenden Textes auf den ursprünglichen Text der Originalhandschrift zurückgehen würden, da man wegen des hohen Alters der syrischen Uebersetzung nicht annehmen kann, dass jene Textrecension zur Zeit des Syrer bereits seit längerer Zeit vorlag, dass aber in der Ueberlieferung derselben schon wieder Schwankungen eingetreten waren.

Wenn wir aber angesichts der relativ geringen Abweichung des Textes unserer Handschriften doch an der Annahme einer gemeinsamen Textrecension, auf welche unsere Handschriften zurückgehen, festhalten, so nöthigt uns dies zu der Annahme, dass die der syrischen Uebersetzung zu Grunde liegende Textgestalt die Priorität vor der Textrecension der griechischen Handschriften besitzt. Dies geht vor allem daraus hervor, dass an einigen Stellen (besonders 392a, 29. 392b, 12, s. o. S. 19) alle unsere Handschriften einen verstümmelten Text darbieten, während der Syrer noch den ursprünglichen Text vor sich hatte. Ein wichtiges Zeugniß für diese Annahme legt ferner auch die Thatsache ab, dass die syrische Uebersetzung in ihrer Abweichung von dem griechischen Texte an einigen Stellen sicher mit der Bearbeitung des Apulejus übereinstimmt. Selbstverständlich ist hier nicht eine solche Uebereinstimmung gemeint, welche in verschiedenen Uebersetzungen auf Grund derselben sprachlichen oder stilistischen Erwägungen eintreten kann, wie dies z. B. 391a, 1. 13. 391b, 12. 18. 392a, 8 (vgl. I, S. 7. 8. 12. 13. 15, sowie S. 12 A. 2) der Fall ist und wie eine solche Gleichheit des Ausdrucks auch zwischen der syrischen Uebersetzung und der lateinischen des Budäus stattfindet (s. z. B. I, S. 10 A. c; S. 14 A. 1; S. 22 A. a; S. 38 A. a); sondern es kann sich hier nur um eine Uebereinstimmung handeln, welche auf eine gemeinsame Textgestalt der griechischen Vorlage zurückgehen muss, wie andererseits auch wieder der Wortlaut bei Apulejus die Lesart unserer griechischen Handschriften gegenüber der syrischen Uebersetzung rechtfertigt (s. z. B. I, S. 41 A. a; S. 47 A. 2). Eine derartige Uebereinstimmung findet sich z. B. 395a, 33 ff. (s. I, S. 45, Z. 5 ff.), wo Apulejus folgender Massen übersetzt: *quando imago solis . . . humidam et cavam nubem densamque ad instar speculi colorat et medietatem orbis eius secat*. Hier findet sich bei Apulejus wie bei dem Syrer dasselbe Wort an Stelle von *περιφέρεια* Z. 35, wodurch sich ein von dem Wortlaut des griech. Textes völlig verschiedener Sinn ergibt. Denn während der griechische Text erklären will, warum der Regenbogen nur den äusseren Rand eines Kreises bildet, und zwar deshalb, weil er nur die Peripherie der Sonne resp. des Mondes wiederspiegelt, wollen die syrische und lateinische Uebersetzung erklären, warum der Regenbogen halbkreisförmig ist, nämlich deshalb, weil nur die eine Hälfte des ganzen Kreisbogens für unser Auge sichtbar ist. Obwohl man nun diese Abweichung der syrischen Uebersetzung auch so erklären könnte, dass der Syrer — da die Worte ἡ σελήνης und νέφει νοτερῷ in seiner griechischen Handschrift augenscheinlich fehlten — statt ἐν . . . κοίλῳ las ἐν κύκλῳ, dass er alsdann *συνεχῆ* als Adjectiv darauf bezog und wiederum *πρὸς φαντασίαν* von *συνεχῆ* abhängig machte, was ihn bewog, auch das darauffolgende [κατὰ] κύκλον [περιφέρειαν] in derselben beschränkten Bedeutung d. h. als Bezeichnung der uns sichtbaren Hälfte des Kreises zu fassen, so ist es doch gerathener, hier eine von dem Wortlaut des griechischen Textes abweichende Lesart vorauszusetzen, von der sowohl der Syrer als Apulejus ausging, zumal da bei der angegebenen Erklärung der abweichenden Uebersetzung beider das *περιφέρεια*, das eben den ganzen Umfang des Kreises bezeichnet, nicht zu seinem Rechte kommt.

ܨܘܒܐ fehlen. Erwähnt sei auch noch die seltene Schreibung ܨܘܒܘܢ 151, 1 st. ܨܘܒܘܢ, und die Vorsetzung eines] vor ܨܘܒܘܢ 138, 9 (vgl. ohne] 141, 27), ebenso 139, 11. 145, 17. 151, 7 u. 157, 10 ܨܘܒܘܢ] (s. Merx, Gramm. Syr. § 30 IIa u. I).

II. Die syrische Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos.

Derselbe Sammelband des Britischen Museums, in welchem sich unter einer beträchtlichen Zahl von Uebersetzungen des Sergius von Rās-ʿain aus dem Griechischen auch die syrische Uebersetzung der Schrift *περὶ κόσμου* findet (s. I, S. 5), enthält auch die Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos von derselben Hand (cod. DCCCCLXXXVII. add. 14, 658. n. 16). Ausserdem ist uns dieselbe Uebersetzung auch noch in einer aus dem 9. Jahrhundert stammenden Handschrift (cod. DCCC. add. 14, 620. n. 4) erhalten, unter der Ueberschrift: „Isocrates, der Rhetor, lehret weltliche Erkenntniss“, und unter einer Sammlung von „Sittensprüchen verschiedener Philosophen“, z. B. des Menander, in einer Handschrift aus dem 8. Jahrhundert (cod. DCCLXXXIII. add. 14, 614 n. 4a) findet sich auch eine Auswahl aus den in der Rede des Isokrates an Demonikos enthaltenen Sentenzen (cap. 13 ff.). Der Text der syrischen Uebersetzung ist abgedruckt in den von Paul de Lagarde herausgegebenen *Analecta Syriaca* S. 167—177.

A. Charakteristik der Uebersetzung.

Die Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos ist keine wortgetreue Wiedergabe des Urtextes, wie die der Schrift *περὶ κόσμου*. Denn während in letzterer immer das Bestreben ersichtlich ist, auch den Wortlaut der einzelnen Wörter und Wendungen genau im Syrischen nachzubilden, hat der Uebersetzer der Isokrateischen Rede hierauf von vorn herein verzichtet. Obenan steht ihm der Sinn und Zusammenhang der einzelnen Gedankencomplexe, deren Inhalt er so klar und durchsichtig als möglich wiederzugeben sucht, und ebenso ist er auch bestrebt, so einfach und fließend als möglich zu schreiben, weshalb er complicirte Satzgefüge vereinfacht und die Pointen der griechischen Ausdrucksweise mit den einfachen Mitteln der syrischen Sprache zu einem leicht verständlichen und gefälligen Ausdruck bringt. Beide Rücksichten, die auf klarste Wiedergabe des Sinnes und die auf einfachsten Gedankenausdruck, bedingen sich gegenseitig und es ist manchmal schwer zu sagen, ob er die Gedanken des Satzes vereinfacht, um dadurch einen leichten und gleichmässigen Fluss der Rede zu erzielen, oder ob er die Unebenheiten des Ausdrucks nivellirt und alles überflüssige Beiwerk der Rede entfernt, um dadurch den Gedankengang deutlicher erkennbar zu machen und herauszuheben. Zu diesen Veränderungen des Ausdrucks, die eben nur den Zweck haben den Sinn und Gedankengang im Grossen und Ganzen ebensowohl klar und verständlich als glatt und gefällig wiederzugeben, treten aber noch andere und zwar absichtliche Veränderungen des Inhalts hinzu, durch welche der Uebersetzer seinen christlichen Standpunkt sammt seinen sittlichen Anschauungen gegenüber den religiösen und ethischen Anschauungen des „Heiden“ Isokrates wahren wollte. Zu diesem Behufe modificirt der Syrer den Ausdruck der griechischen Urschrift in allen den Stellen, wo Isokrates Wendungen gebraucht, die entweder heidnische Vorstellungen darstellen oder dieselben voraussetzen, und wo

sich giebt er häufig in freierer Weise wieder, z. B. das *πρός* in *τῆς πρὸς Ἰ. συνηθείας* 2 durch gen. obj. (vgl. c. 10 s. u. S. 38), während *πρὸς τὴν ἰώμην* 14 durch einen Nebensatz ausgedrückt ist: *damit deine Kraft wachse*; ferner hat er auch das einem Nennwort beigefügte *μετὰ θράσους* 15 durch den Genetiv wiedergegeben: [*Wort*] *des Zornes* (ebenso *μετὰ δόξης* 16) und den Zusatz *σὺν τῷ καλῷ* 16 durch das einfache Adjectiv (*ein edles Vergnügen*) ausgedrückt. Während er in diesen Fällen den Ausdruck vereinfacht, giebt er ein dem Zeitwort beigefügtes Adverb, auf welchem ein Nachdruck liegt, durch das Verbum finitum wieder, dem er das Prädicatsverbum des griechischen Satzes durch *und* coordinirt: *βραδέως* 24 *werde langsam ein Freund* (eig. *sei verzögernd und Freund werdend*). Auch die zusammengesetzten Nennwörter *κακοποιῖται* u. *εὐεργεῖται* 26 giebt er durchs Verbum finitum wieder (s. u. S. 39).

Wir geben nun noch einige Proben sowohl besonders guter als auch ungenauer oder gar unrichtiger Uebersetzung. Als eine gute Uebersetzung, wo es dem Syrer gelungen ist den griechischen Ausdruck durch den entsprechenden syrischen Ausdruck und zugleich sinngemäss wiederzugeben, betrachten wir z. B. die Uebersetzung von *ἀνόητον* u. *μανικόν* 15 durch *?* c. gen. plur. *es ist [die Art] der Thoren und Rasenden* (vgl. über diese dem griechischen nachgebildete Construction meine Schrift: Gregorius Thaumaturgus S. 132); ferner folgende einzelne Fälle, die wir der Reihenfolge nach vorführen: *παρακαίρως* 9 *ungebührlich* (eig. *nicht in der rechten Weise*); *τὸ ἀκριβές* c. gen. 11 *das wahre Wesen* (eig. *die Wahrheit* d. h. die wahrheitsgetreue, ausführliche Darstellung); *μάλιστα* 15 *vor Allem* (eig. *am Anfange von Allem*); *πρέπειν κόσμον* ib. *ein geziemender Schmuck sein*; *φιλομαθής* 18 *Belehrung liebend* und *πολυμαθής* *reich* (eig. viel) *an Belehrung*; *ἐπακτιὸν* (*δοκον*) 23 *Schwüre, die dir auferlegt werden* (vgl. *ܝܕܘܫ ܘܕܘܟܐ*] *criminavit* = zur Last legen *Bibl. Orient. III, II, 49*), was allerdings auch anders gefasst werden kann; *αὐτεπάγγελτος* 25 *von dir selbst aus* (eig. von deiner eigenen Sache); *τὰ ὑπάρχοντα ἀγαθὰ* 27 *Besitz von Schätzen* (wo auch die Umwandlung der Construction zu loben ist); *παραπλήσιον πάσχουσιν* ib. *gleich ist ihre Sache dem, welcher*, so auch 32 (sonst *πάσχω* wörtlich durch *begegnen* c. dat. 31, s. u. S. 36); *γίγνον . . . ὀμιλητικός* 30 *es sei freundlich deine Rede und streite dich nicht mit ihnen* (vgl. auch die Uebersetzung von *φιλαίτιος* u. *φιλεπιτιμητής* 31 *liebend zu . . .*); *μέτεστι* 38 *besitzen [können]*; vgl. noch die Wiedergabe des auf *νόμοις* bezüglichen *κειμένους* 36 durch *ܘܕܘܟܐ* (eig. *vorliegend* d. i. *gegeben*), wo also der griechische und syrische Ausdruck sich genau entsprechen. Besonders ist es auch anzuerkennen, dass er c. 30 den Sinn von *σεμνός*, das hier in der seltneren Bedeutung „hochfahrend, abstossend“ steht, getroffen hat und dass er *τὰ καλὰ τῶν ζώων* 11 durch *schöne Dinge* übersetzt, da *ζῶον* jedwede Nachbildung durch die Kunst bezeichnen kann. Als Beispiele ungenauer, jedoch nicht gerade unrichtiger Uebersetzung mögen folgende gelten: *ἀντιποιῖσθαι* (sich bemühen um) 2 *bedürfen*, was auch für *ἐπιθυμεῖν* 3 steht; *ψόγον ἤγ.* 7 *sie verspottet*; *μη . . . ἀποδέχου* 15 *es möge dir nicht entfahren*; *ἐπιτιμάω* (tadeln) 17 *verhindern* d. i. *verbieten*; *τὴν τῶν λόγων φιληγοῦσαν* 18 *in dem Anhören guter Lehre*, wo scheinbar *φιλο-* falsch bezogen, wahrscheinlich aber nur frei übersetzt ist, da auch *ἀκούσματα* 19 durch *gute Rede* wiedergegeben ist; *μη τυχῶν* 25 *wenn es dir nichts nützt*, und *τυχῶν* *wenn sie dir rathen*, was zwar nicht dem griechischen Wortlaute entspricht, aber einen ganz guten Sinn giebt; *μη φθονοῦντες* 26 *sich freuen*, und im folgenden Satze für *φθονοῦσι*: *es thut ihnen leid*, wo nicht recht ersichtlich ist, warum der Syrer die wörtliche Bedeutung „beneiden“ vermeidet; *παρασκευάζε* (mache dich tauglich) 38 *zeige dich* (doch s. u. S. 39); *τελευτῶ* 47 durch: *das Werk* (d. i. die Sache selbst, im Gegensatz zu dem

und künden, *πρὸς τὴν ὑγίειαν* 14 *das dein Körper sei stark und gesund*, *σύννοος* 15 *klug und verständig*; *ῥαδίως* 18 *leicht und bequem* (c. 44 umgekehrt); *ἡδέως ἔχε* 20 *sei lieb und werth*, ebenso *χράομαι* 25 *geliebt und geehrt sein*; *τρόπος* 22 *ihre Lebensführung und ihre Rede*, *καλός* 29 *schön und gut*; *σιτίζω* ib. *am Leben erhalten und ernähren*, *σεμνός* 30 *abstossend und rauh*; *τὰ παρεληλυθότα* 34 *das (plur.), was geschehen und vergangen ist*; *δικαιοσύνη* 39 *ihre Lauterkeit und ihre Rechtlichkeit*; *πρὸς τὴν νῦν παροῦσαν ἡλικίαν* 44 *für die Jahre und das Lebensalter, in welchem du stehst*; *ἐνθυμούμαι* 48 *einschauen und sehen*; *δηλώω* 50 *sagen und künden*; *ἀναγιγνώσκω* 51 *lesen und lernen*. Anderer Art dagegen ist die Uebersetzung von *ἀποσιέλλω* 2 *durch schreiben und senden*, *ἀπολαύω* 9 *durch arbeiten und genießen*, wo das eine Wort aus dem Zusammenhange des Satzes hinzuergänzt ist. — Als dritte Art der Erweiterung ist zu nennen die Erläuterung einzelner Wörter durch einen Satz oder durch einen eingeschobenen vermittelnden Begriff: *τεκμήριον* (Apposition) 2 *das es (das Schreiben) ein Zeichen sei*, *μετὰ φρονήσεως* 6 [Kraft], *mit welcher Weisheit und Einsicht gemischt ist* (wo der Sinn des die Concomitanz ausdrückenden *μετὰ* durch die Umschreibung ausgedrückt werden soll), *οὕτω* 18 *und wenn du so handelst*, ebenso c. 34 perf.; vgl. *ἅπαντα* 17 *jede Sache aber, welche du thust*; *ὡς θνητός* 9 *wie ein Mann, der weiss, dass er stirbt*; *ὡσπερ πρὸς παράδειγμα* 11 *wie der, welcher schaut auf charakterfeste Menschen*; *[χρῶ] τοῖς βελτίστοις* 20 [bediene dich] *der Meinung der Leute, welche vorzüglich sind*; *κερδαίνοντες* 33 *und wähnen, dass sie Nutzen haben* (s. u. S. 37). Hierher gehört es, wenn für ein Pronomen der Deutlichkeit halber das Nennwort, worauf sich jenes bezieht, selbst gesetzt wird: *ἐκείνου* 11 *zweimal des Hipponikos deines Vaters*; *τὰ μὲν . . . τὰ δὲ* 19 *Schätze . . . guter Name* (indem letzteres den Gedanken verallgemeinert zu einer ethischen Sentenz (s. u. S. 37), während *τὰ δὲ* bei Isokrates sich auf „Lehrreiches“ bezieht, wo aber vielleicht statt *ἵσα* Name *ἵσα* Lehre zu lesen, wie 170, 28; ebenso c. 38. — Wir geben noch einige andere Beispiele von Erweiterungen der syrischen Uebersetzung: *εὐσέβει* 13 *sei bestrebt, Gott zu verehren und vor ihm anzubeten*; *γίγνον περὶ . . .* 14 *und so betrage dich gegen deine Eltern und ehre sie*; *ὁμοίως γὰρ αἰσχρόν* 18 *denn das Zweies ist gleich, dass . . . und zweitens, wenn* (so auch c. 26); *τὰς παρ' ἐκείνων δεήσεις* 25 *dass sie von dir bitten betreffs dessen, was ihnen nützt und sie bedürfen*; sowie noch ein Beispiel der doppelten Uebersetzung eines Ausdrucks: *τὰς ἐν τοῖς πότοις συνουσίας* 32 [wenn du] *ein Gastmahl [begehst, hüte dich vor] der Ausgelassenheit des Weines*.

Auch die Vereinfachungen des Ausdrucks sind verschiedener Art, indem sie theils in der Weglassung einzelner Wörter und Wendungen, theils in der Zusammenziehung ganzer Sätze bestehen. So werden zunächst einzelne Wörter weggelassen, was entweder unbeschadet des Sinnes geschehen kann oder eine Modification desselben zur Folge hat: *καὶ auch* 1. 36, *πολλὸν* (vgl. *πολὸν . . . μεγίστην* durch einfaches *μεγ* viel) und *μακρὰν* 1, *γησίως* 5, *τηλικούτων* 8 (wo allerdings ? *ἵσα* so dass genügt), *ἡγοῦ* 12 (s. u. S. 38), *ἄλλοις* 12 (weil in dem Ausdruck bei allen Menschen mit enthalten), *μανθάνειν* 18, *ἐπαγγελλομένους* 19, *μεγάλων* (wo für *μεγ. κινδύνων* einfach *ἄναντι* d. i. *ἀνάγκη* Noth, eig. *Nothwendigkeit* steht) 23, *καλὸν* 27, *ὀφειλουμένη* 29, *βαρὺν γὰρ* u. *παροξυντικὸν γὰρ* 31, *ισχυρότερον* 36 (wo vielleicht das syrische Wort nur in den Handschriften ausgefallen ist), *πρὸς τὰς διοικήσεις* 37, *μητε συνηγόρει* ib., *ἄσκει* 40 (wo allerdings *ἐπιμελοῦ* ausreicht), *περιπατεῖν* 42, *ἐν τῷ ζῆν* 43; *διὰ τῆς αὐτῆς πραγματείας* 44, *ὑπαρχούσης* 49, *τὰ βέλκιστα* 51 (dagegen 52 durch: *alles was nützt*); vgl. *ἡ τῶν τρόπων ἀρετὴ* 8 *die Tüchtigkeit der beiden*, wo also *τῶν τρόπων* fallen gelassen ist, aus dem Zusammenhange

aber der Genetiv $\rho\sigma\iota\lambda\zeta$ ergänzt. — Neben dieser Weglassung einzelner für den Sinn mehr oder weniger unwesentlicher Wörter findet sich auch eine Verkürzung des umständlicheren griechischen Ausdrucks durch eine einfachere syrische Wendung: *παράκλησιν εὐρόντες* u. *παραίνεσιν γράψαντες μέλλομέν σοι συμβουλεύειν* 5 *wir fordern von dir* (doch s. S. 32) u. *wir rathen dir* (durch beigesezten Infin. abs. verstärkt); *δύνασθαι λήθην ἐμποιῆσαι* 8 [*so dass*] *vergessen wird* (eig. oblivioni dari); *ὀλιγοῶν τῆς ἀρετῆς* 9 *in Niedrigkeit*; *τὴν γνώμην . . διατεθῆναι* 12 (d. i. denken) *sein*; *πειράσσομαι . . ὑποθέσθαι* ib. *ich will mit dir reden* (constr. periphr.); *ἡ τῶν χρημάτων εὐπορία* 13 *Reichthum*; *φαίνεσθαι* mit part. durch das verb. fin. 17. 22; *εἶναι βούλου sei* 27, *τὴν μετρίαν ἀπόλασιν* ib. [*liebe den Besitz von Schätzen*] *mit Mass*; *πρὸς τὸν ἄλλον βίον* 28 *im Uebrigen*; *ταχίστην ἔχει τὴν διάγνωσιν* 34 *ist verschieden*; *χαρὰ τοῖς λόγοις* ib. *rede*; *συμβούλω χρῆσθαι* 35 *sich berathen*; *εὐθὺς — ὑπόθεσιν* 48 *denn so ist es ihnen verließen*. Eine Vereinfachung des Ausdrucks ist es auch, wenn statt eines partitiven Genetivs im Plural der einfache Singular gebraucht wird: *τῶν κτημάτων ἀθάνατον* 19 *ein unsterbliches Gut* (eig. Besitzthum), vgl. *τῶν ἀκουμάτων πολλὰ* ib. *gute Rede*, oder auch der einfache Plural: *τῶν . . . γυμνασίων τὰ* 14 wird so übersetzt, als ob es *τὰ γυμνάσια* hiesse: *mache* (körperliche) *Übungen mit deinem Körper, nicht zu dem Zwecke, dass* (eig. weil) *deine Kraft wächst*. Dagegen ist es nicht als Weglassung zu bezeichnen, wenn der Sinn des Wortes zum Ausdruck gelangt, z. B. *τῆς πατριώας ἀρετῆς* *seine Tugend* 11 (vgl. auch *τῶν ὑπ' ἐμοῦ σοι λεγομένων* 9 *diese unsere Rede, Darlegung*), oder wenn kurz vorher der Genetiv *Ἰππολίκου* weggelassen wird, weil er im Vorausgehenden eingeschoben worden war (s. vor. S.). Einmal hat der Syrer auch von zwei synonymen Ausdrücken den zweiten Gedanken weggelassen: *ἔκ τε τῆς περὶ τὸν βίον ἀνυχίας καὶ τῆς ἐν τοῖς κινδύνοις κοινωρίας* 25 *in der schlimmen Zeit, die über dich kommt*; wozu er bei der scharf pointirten, alles unnöthige Beiwerk verschmähenden Ausdrucksweise des Isokrates sonst keine Gelegenheit hat. Von der Vereinfachung ganzer Sätze durch grössere Weglassungen wird am Schlusse dieser Charakteristik der syrischen Uebersetzung die Rede sein (s. u. S. 38).

Von sonstigen Veränderungen sind in unserer Uebersetzung auffallend häufig Vertauschungen der Einzahl und Mehrzahl, des abstracten und concreten Nennwortes, des Activums und Passivums und des positiven und negativen Ausdrucks, sowie Vertauschungen einzelner Wendungen, die zum Theil in der verschiedenen Phraseologie des Griechischen und des Syrischen begründet sind, zum Theil aber auch, unabhängig hiervon, nur durch rein subjective Erwägungen des Uebersetzers hervorgerufen. Wir beginnen damit Beispiele für den Wechsel des Numerus anzuführen, indem sowohl der Singular für den Plural eintritt: *συνίθειαι* u. *φιλίαι* 1, *σώματα* 6. 12, *πόννοι* 9. 12. 21, *καιροί* 11, *φίλοι* 16, *νόμοι* u. *ἡδοναί* ib. u. s. w. (wo überall der Plural die ganze Gattung umfasst und deshalb durch den *κατ' ἐξοχήν* gebrauchten Singular ersetzt werden konnte), als auch umgekehrt, wengleich seltener, der Plural für den Singular: *ὄρκος* 22; anders *τρόπος* 11 $\rho\sigma\iota\lambda\zeta$ *Sitten*. — Ferner findet sich für das Abstractnomen der concrete Ausdruck: *φιλία* 2 *Freunde*, *παιδεία* 33 *Unterrichtete, Gebildete*, ebenso *ἀπαιδευσία*; *κακία* und *καλοκάγαθία* 6 *Gutes* u. *Böses* (pl.); aber auch umgekehrt, wobei jedoch das Abstractnomen in concreter Bedeutung gebraucht wird: *οἱ νέοι* 6 *Jugend*, auch für *οἱ νεώτεροι* 15, *αἰτία* *ἀισχρά* 23 *Verschuldung, Schuld*. — Ebenso wird auch der passive, resp. intransitive Ausdruck sehr häufig für den activen gebraucht: *ὁ πᾶς αἰὼν ἐξαλείψειεν* 1 *kann in Ewigkeit nicht vergessen werden* (wörtlich oblivioni dari), *καθιστάσα* 7 [*das*] *ist möglich durch ihre Hände, νόμον . . ἔγησάμενον*

11 *sie seien von dir beobachtet wie ein Gesetz* (wo das Zeitwort *beobachten* gut aus dem Zusammenhange ergänzt ist), *διαφύλαττε* 18 *sei bewahrt*, *βασανίζομεν* 25 *wird geprüft*, vgl. noch *ἀποδέχου* 26, *καταφρόνει* 27, *ἀποβαλοῦσιν* 32 (intr. *fallen von*), *ἀναθήσουσιν* 37, *δόξαν παρασκευάζει* 38, *ποιοῦ* c. acc. 41 (*seien dir bekannt*), *ὑπολάβομεν* 49 (*angesehen werden*); sowie seltener umgekehrt der active Ausdruck für den passiven: *τῶν ἐκείνοις πεπραγμένων* 8 *das, was diese gethan haben*, *εἶναι φοβεράν* (*furchtbar sein*) 43 *sich fürchten vor*. — Ebenso findet sich auch häufig ein negativer Ausdruck an Stelle eines positiven Ausdruckes im Griechischen: *ἐπιλίποι* 11 *kann nicht ausreichen*, *ἐμμένων* 13 *nicht übertreten*, *διαμένειν* 24 *sich nicht lossagen*, *ὅμοια πείσει* 29 *du bist nicht verschieden von*; aber auch umgekehrt der positive Ausdruck anstatt des negativen: *μηδὲ . . . ὀλιγορεῖν* 26 durch: *sich erinnern* nach dem Zusammenhang, vgl. auch c. 38, letzter Satz: *Lobsprüche aber sind für die guten Menschen bestimmt*. Hierher gehört auch die Uebersetzung von *ἀνευ . . . τούτου (καλοῦ)* 16 durch *ἰδὲ τὴν turpis* sc. voluptas.

Besonders häufig findet sich auch die Verwendung abweichender Phrasen, die dem syrischen Sprachgebrauch angemessener erscheinen als die griechischen, für welche sie stehen: *εἰλήφασιν* c. acc. 1 *es ist ihnen* (ebenso für *ἔχειν* 9. 47 u. *προσήκοντες* 10, auch für *ἡγεῖσθαι* 7); *παρόντας* ib. *wenn sie unter ihren Augen sind* (vgl. *τὸν παρόντα καιρὸν* 3 *die Zeit, in der wir stehen*); *ὀρέγεσθαι* c. gen. 2. 5. 51 *laufen hinter d. i. nachstreben* (ebenso für *θηρεύω* 16 u. *σπουδάζω* 27); *συναγίζεσθαι* 3 *einen Bund* (eig. Genossenschaft) *machen mit, τὸ κράτιστον . . . διατρίβειν* 4 *dem Herzen* (einer Sache) *nahe kommen*; *τὸν ἐαυτῶν βίον οἰκονομεῖν* 5 *in ihren Sachen sich verhalten* (eig. sich führen); *εὐδοξίας χαρακτῆρα τοῖς ἔργοις ἐπέβαλεν* 8 *sie* (die Tüchtigkeit) *hat dem Lobe ihrer Thaten Relief* (syrisch *parsupa* d. i. *πρόσωπον* effigies) *gegeben, τοὺς περὶ αὐτὸν σπουδάζοντας* 10 *die sich ihm näherten* d. i. *nahe standen, πλείστον πρὸς ἀρετὴν ἐπιδοῦναι* 12 *zur Tugend* (wörtlich rechtlicher Wandel) *kommen, προσλάμβανε ταῖς ἐπιστήμαις* 18 *laufe dahinter her, dass du es erfahrest, ἀπολείπει* 19 *bildlich durch verfliegen*; *τοὺς δὲ φίλους ἐν ταῖς ἀντιχαιαῖς διαγιγνώσκομεν* 25 *so wandeln sich auch die Freunde mit den Zeiten, πρὸς τοὺς ἀπαγγέλλοντας* 33 *zu dem, der dir begegnet*; *τοῖς συνεξαμαρτάνουσι* 45 *welche ihnen zu ihrem Schaden rathen, τὸν μὲν . . . ἐποίησε ἀθάνατον* 50 *dem Einen gab er ewiges Leben*.

In allen diesen Fällen hat der Syrer eine andere Phrase gebraucht, jedoch mit dem Bestreben und meist auch mit dem Erfolge, den Sinn des Satzes entsprechend wiederzugeben, wiewohl er auch einen dem griechischen Wortlaut entsprechenden Ausdruck hätte wählen können. Es sind also von diesen Beispielen die Fälle auszuschneiden, wo die syrische Redeweise der adäquate Ausdruck der griechischen Ausdrucksweise ist: wenn er z. B. *μέλλω* durch das einfache Particip mit Pronomen (die sog. constr. periphr. — im Begriffe sein etwas zu thun) ausdrückt c. 5. 23, was er wörtlicher auch durch *anfängen* wiedergibt 41, oder wenn er *διαμαρτόνια τῶν ἐθνονόμων* 32 übersetzt: *weil die Leitung ihnen fehlt* (wörtl. *nicht ist*). Dasselbe gilt von der Uebersetzung des Imperativs durch: *es geziemt sich* 37 (was auch für *δεῖ* steht 50, sowie für die im Sinne der Affirmation gebrauchte Frage 49), oder die Verwandlung eines Accus. c. inf. in die directe Rede: *wir sind gebildet* (oder: *strebsam* 48).

Anderer Art sind diejenigen Veränderungen, mit denen auch eine Modification des Sinnes, meist eine Verallgemeinerung des Ausdrucks oder eine Umgestaltung des Gedankens und Zusammenhanges verbunden ist, welche theils unbeabsichtigt ist, theils auf eine falsche Auffassung zurückgeht. Mit solchen Veränderungen sucht der Uebersetzer theils eine Vereinfachung der

Gedanken zu erzielen, besonders indem er die Partikeln mit einfacheren vertauscht: *ἀλλὰ* und 2, *δέ* hinter *μέν* ebenfalls durch *und* 3 (hier, weil statt *μέν* ein *καί* aber eingetreten war), ebenso 6. 12. 13. 19, auch durch *denn* im 1. Satze von c. 12 (was wiederum auch für *καί* steht 6) und *weil* 44, im Schlusssatz von c. 9 gar durch *denn also*, wo auch der Satz umgestaltet ist (s. u. S. 37); *ὁμοίως αἰσχρὸν . . . καὶ* 24 *es ist erträglicher . . . als*, oder auch umgekehrt für *μᾶλλον . . . ἢ* 43 nur *gleichwie* beim zweiten Gliede; *τοῖς μὲν . . . τοῖς δὲ* 20 *diesen . . . sondern, γὰρ* 23 durch *damit nicht*, ferner wenn er *πλήθος* durch *Viele* 7, *πλησιάζοντες* 31 durch *Freunde* (genauer c. 30: *die Nahestehenden*), *πολλὰ χρήματα* 37 durch *Reichthum* übersetzt; theils wird das Verständniss zu erleichtern gesucht, indem für ein vieldeutiges Wort ein speciellerer Ausdruck gewählt wird, welcher die Bedeutung desselben an der betreffenden Stelle genau wiedergibt: z. B. *γνώμας* 1 *ihre Uebersetzungen*, *τὸν λόγον* 2 *diese Schrift* (vgl. *συμβουλευεῖν* 44 *schreiben*) *συνήθεια* 2 *Freundschaft* (sonst anders übersetzt, immer aber dem Zusammenhange entsprechend), *οὐσία* (Vermögen) 2 *Schätze*, vgl. auch die verschiedenartige Uebersetzung von *δοκεῖν*: *erscheinen* 13. 37, auch mit Dativ 26 oder freier durch *können* 12. 15, wie umgekehrt *ᾤσα* *erkennen, wissen* auch für *ἠγείσθαι* 15. 19. 36, *νομίζω* 15, *ἀναμνησκομαι* 9 und *ἐλπίζω* (erwarten) 24 eintritt; — theils wird der Deutlichkeit halber für einen prägnanteren Ausdruck ein anderer einfacherer und leichter verständlicher eingesetzt, z. B. *σοὶ . . . ἀμὲν* 3 *du beginnst*, *φιλοσοφοῦντες* 3 *Philosophen*, *συνγράφω* 3 *befestigen, stärken* (den Sinn); *ἐγνωκέναι* (= beschlossen haben) *thun* 45; ferner *ταῖς ἐπιμελείαις* 6 *die Augen* (weil *ἐπισκοπεῖν* wörtlich durch *verdunkeln* übersetzt ist); *ἀγαθὸν τι* 18 *Rath*; vgl. ferner *ἀρετή* 5 durch *der rechte Wandel*, wegen des vorausgehenden Zeitwortes *wandeln*, so auch hinter *gehen* 12, während er sonst *λογίζομαι* gebraucht, das zwar c. 7 speciell die Körperstärke bezeichnen könnte, weil vorher von Körperkraft und nachher von Athleten die Rede ist (vgl. auch c. 8: S. 169, 6, wie es überhaupt das eigentliche Wort für *ἀνδρεία* ist), aber doch auch, wie c. 11 u. 50, in moralischem Sinne, entsprechend der Grundbedeutung „alacritas d. i. wackeres Wesen überhaupt“ bedeutet. Wie aber einzelne Wörter umgestaltet werden, um durch Gleichmässigkeit des Ausdrucks das Verständniss des Sinnes zu erleichtern, so werden auch Sätze den vorausgehenden analog gestaltet und zu diesem Zwecke vereinfacht, z. B. c. 19: *schimpflich ist die Thatsache, dass die Kaufleute viele Meere durchfahren, um ihre Schätze zu vermehren und die Jünglinge nicht einmal einen Weg auf dem Trockenen gehen, um ihre Kenntnisse zu vermehren*. — Ausserdem scheinen manche Abweichungen im Ausdruck auch durch falsche Auffassung hervorgerufen zu sein (s. o. S. 31): wenn er das in ethischem Sinne gebrauchte *προτροπευτικός* 3 durch: [eine Rede] *gutes Rathes* wiedergibt, oder wenn er *χρήσιμος* 7 durch *ἰδὲ* *vorzüglich* statt durch *ἰδὲ* (nützlich) wiedergibt (vgl. c. 19 dafür *ἰδὲ* *etwas Vorzügliches*), wahrscheinlich deshalb, weil *χρήσιμος* von Personen gebraucht eben „wacker“ bedeutet (über die nicht völlig entsprechende Uebersetzung des *φιλόκαλος* 27 durch *sauber* s. u. S. 39). Besonders instructiv ist das Beispiel in c. 31, wo die wörtliche Uebersetzung von *πάσχω* in dem Satze *ὅπερ πάσχουσιν οἱ πολλοί* („was bei den Meisten der Fall ist“) dem Syrer zu einer Umgestaltung des ganzen Satzes Veranlassung gab: *gleichwie es Vielen begegnet, dass sie da geben, wo es nicht nöthig ist*, indem er nämlich, um einen zusammenhängenden Sinn zu erzielen, statt *ἀηδῶς* vielmehr *ἀδεῶς* „ohne Bedürfniss“ lesen zu müssen glaubte, was ihn dann nicht bloss veranlasste, zur Ergänzung hinzuzufügen: *und wenn ihre Freunde ihrer bedürfen, so füllen sie nicht ihre Stelle aus*, sondern auch noch weiter bewog, das *ἀχαρίτως* des vorausgehenden Satzes durch

den allgemeinen Ausdruck: *nicht in der rechten Weise*, zu ersetzen; wenigstens ist es durchaus unwahrscheinlich anzunehmen, dass der Syrer ἀδεῶς in seiner Handschrift las und deshalb den Satz umgestaltete.

An anderen Stellen wiederum finden sich absichtliche Veränderungen, indem der Syrer den speciellen Gedanken oder die specielle Beziehung auf den Zusammenhang so modificirte, dass sich ein ethischer Grundsatz oder eine sittliche Forderung von allgemeiner Fassung ergab. So ist die Beziehung auf die Anleitung zur Beredtsamkeit durch die Rhetoren in cap. 4 in eine solche auf Anleitung zum Thun durch gute Rathgeber, im Gegensatz zur Anleitung durch gutes Beispiel, umgewandelt worden (s. die Uebersetzung S. 38); ferner ist der Ausdruck ἐπιμελεῖτο . . . τῶν ὑπαρχόντων 9 ganz allgemein durch: *er strebte* (eig. *lieft*, auch sonst von sittlichem Streben, für ὀρέγεσθαι 2. 5. 51 u. dergl.), wiedergegeben worden; und c. 10 übersetzt der Syrer die Worte οὐδὲ ταπεινῶς — μεγαλοπρεπῆς: *auch nicht thöricht* (oder nach christlicher Anschauung: *sündig*) *bewies er sich in seinem Leben, sondern lauter war er und lobenswerth* (vgl. noch S. 38f.: 21, 2. 26, 1. 30, 6). — Besonders sind auch Beziehungen auf das politische Leben und die staatlichen Verhältnisse bei den Griechen in dieser Weise verallgemeinert worden. Statt ἐκ τῶν κοινῶν ἐπιμελειῶν 37 übersetzt der Syrer: *von den Geschäften* (eig. *Dingen*), *die du thust*, also mit Weglassung von κοινῶν, und wenn es c. 28 heisst, man solle das Vermögen schätzen, um eine grosse Geldstrafe bezahlen zu können, so giebt dies der Syrer wieder: *weil* [du es brauchst], *wenn Mangel dich überkommt*, wie er auch ζημιωθέντας 39 durch *diejenigen, welche Mangel leiden* übersetzt. Hierher gehört es auch, wenn πόλις 13 durch Ἰλαοῦς Gemeinde wiedergegeben wird, indem damit doch wahrscheinlich dem Sprachgebrauche entsprechend das religiöse Gemeinwesen gemeint ist. — Diese absichtlichen Veränderungen erstrecken sich vor allem auch auf die religiösen Ausdrücke und Anschauungen. Für οἱ θεοὶ setzt der Syrer immer *Gott* (= ὁ θεός) ein c. 13. 16. 45. 50, womit er auch τὸ δαιμόνιον 13 und ἡ τυχὴ 3 (anders τυχὴ 49 *ihr Geschick*) wiedergiebt (vgl. noch μηδένα θεῶν 23 *nicht bei Gott*); ferner übersetzt er τοῖς θεοῖς θύειν 13 durch: *sich vor Gott fürchten* (d. i. ihn verehren), das Particip θύων ib. aber durch: *mit Opfer und Gebet*. Dagegen hat er den der griechischen Mythologie entlehnten Stoff in c. 50, die Beispiele von dem Schicksale des Herakles und Tantalos, beibehalten, wobei er den Namen „Zeus“ durch ἑβελος *Herr des Himmels* wiedergegeben hat; und nur den Satz, dass die Götter an ihren nächsten Anverwandten am deutlichsten sich offenbart hätten, hat er als anstössig weggelassen. Auch darin giebt sich die christliche Anschauung des Syrers einen Ausdruck, dass er die der griechischen Denk- und Ausdrucksweise fremden Begriffe „Welt“ und „Ewigkeit“ mehrfach bei der Uebersetzung zur Verwendung bringt. So giebt er ὅσοι . . . τοῦ βίου ταύτην τὴν ὁδὸν ἐπορεύθησαν 5 wieder, indem er übersetzt: *diejenigen, welche auf diesem Wege wandeln in dieser Welt*, wo der Ausdruck *in dieser Welt* hinzugefügt ist, wie in c. 18: *dein ganzes Leben der* (d. i. *dieser*) *Welt* und: *das, was* (plur.) *in der Welt den Anderen schwer ist* (vgl. τὴν τοῦ βίου τελευτήν 43 *das Ende der Welt*); ferner ist τὸν ἅπαντα χρόνον 8 und πάντα τὸν χρόνον 19 einfach durch: *in Ewigkeit* übersetzt, wie es auch den Sinn von ὁ πᾶς αἰὼν 1 wiedergiebt, indem die Construction des Satzes umgeändert ist (s. S. 34 vorletzte Zeile). Auch hat der Syrer seiner sittlich-religiösen Ueberzeugung Ausdruck gegeben, indem er κερδαίνοντες 33 übersetzt (vgl. S. 39): *und meinen, dass sie Vortheil* [davon] *haben*, da nach seiner christlichen Meinung jeder durch eine Sünde erkaufte Vortheil nur ein scheinbarer ist (vgl. auch die Uebersetzung des Anfanges von c. 29 s. u. S. 39 und von c. 36 s. u. S. 43).

Wir geben zum Schlusse unserer Charakteristik der syrischen Uebersetzung eine wortgetreue Wiedergabe der entweder durch Vereinfachung oder Auflösung der griechischen Construction veränderten Sätze und Perioden, indem wir noch darauf hinweisen, dass bei solchen Veränderungen bisweilen auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass sie auf einen abweichenden Wortlaut des griechischen Textes zurückgehen: 4, 2 ὅσοι δὲ τοῖς νεωτέροις — ἐπαροχθοῦσι jedoch diejenigen, welche Einsicht geben und lehren die, welche jünger sind als sie, sind verpflichtet nicht durch Worte allein ihre Liebe kundzuthun, sondern auch durch ihre eigene That sie anzuleiten und zu lehren (vgl. Bibl. Orient. I, 48 ܐܠܘܟܘܢ ܝܘܨܝ ܝܘܡܝܢܘܬܐ exponebat et docet, PS); denn um so viel sind die Rathschläge derer, welche durch Thaten lehren, vorzüglicher als die der anderen (wörtl. ihrer Genossen), als diese durch Worte allein sie [sich] zu Freunden machen und jene sie auch durch die That lehren und unterrichten. Diese durchaus sinngemässe und auch ziemlich wörtliche Uebersetzung geht auf eine unbedeutende Verbesserung des syrischen Textes zurück: da nämlich nach dem Wortlaute unseres syrischen Textes der letzte Satz nachhinkt, während im Griechischen die beiden letzten durch ὅσον eingeleiteten Sätze mit οἱ μὲν und οἱ δὲ den vorausgehenden beiden Sätzen mit μὴ und ἀλλὰ entsprechen, so wird wahrscheinlich gemäss dem griechischen Wortlaute vor ܘܢܝܢ 168, 18 ein ܐ (als = ܐܘܢܝܢ) zu ergänzen sein, was sehr leicht ausfallen konnte, wenn der Abschreiber dieses ܐ nicht auf ܘܢܝܢ bezog und ܘܢܝܢ nicht als diese (opp. jene), sondern mit ܐ als Relativpronomen „welche“ (wie S. 169 Z. 6) fasste. — 10, 5 ἡγήετο — ἀνάγκης denn so kam es ihm vor (vgl. ܘܢܝܢ ܘܢܝܢ c. 17 id.), dass die Freundschaft durch Natur viel besser sei als die durch Gesetz und die freiwillige Gesinnung mehr als die durch Gesetz und Zwang. — 12, 1 ἡγοῦ — ἐπιτηδεύμασιν denn so geziemt es, dass du aufmerksam bist; wie es den Athleten geziemt sich vorzubereiten, so geziemt es sich, dass du Lebensführung deines Vaters gleichest. Hier ist ܘܢܝܢ es geziemt sich wiederaufgenommen worden. — 15, 4 δὲ ἐκείνο μὲν — δόξεις ist geschickt umgestaltet worden: damit du nicht als ein stolzer Mann erscheinst, sondern als ein weiser Mann erkannt werdest. — 20, 1 τῷ μὲν τρόπῳ — ἐντυγχάνειν es sei anmuthig (gefällig) dein Gruss und dein Wort und deine Haltung; denn nach dem Gesetz ist es geziemend, dass du mit dem Grusse und mit Worten zuvorkommest; in freundlicher Weise (wörtl. placide) gib ihnen Antwort. — 20, 6 τὰς ἐντιεύξεις — ἀπάντων nicht begegne (komme zusammen) und erzähle viele Worte über Einen Gegenstand [gegenüber] Jedermann; denn jede Sache, die [zu] viel ist, ist thöricht: sehr gut zusammengezogen und den Sinn getroffen. — 21, 2 ὑφ' ὧν — ὑπομυμνήσχης ist völlig umgestaltet und rücksichtlich des letzten Gedankens auch christlich gewendet worden: die schimpflichen Leidenschaften, (die), von denen die Seele beherrscht (eig. überwunden) wird, bemühe dich zu beherrschen: Trunksucht und Gefrässigkeit und schimpfliche Leidenschaft und Falschheit und Lügenhaftigkeit und die ihnen ähnlichen (Leidenschaften); du kannst aber nicht so sein, ausser wenn du gute Gewöhnung liebst, nicht an Reichthum und Habgier, sondern die Gewöhnung an Weisheit und Ruhm. Sei gleichmässig gegen alle Menschen wie gegen Jedermann und siehe, dass es eine geziemendere Sache ist, dass jemand ein Knecht seiner Knechte sei, als dass er unter der Herrschaft der Leidenschaft sei. — 22, 1 μᾶλλον — παρακ. besser ist die Bewahrung eines guten Wortes als viel Geld. Hier ist τηρεῖν richtig aufgefasst als „aufbewahren“, aber als Object ist eine gute Lehre gedacht, anstatt eines Geheimnisses, wie der Zusammenhang fordert. — 22, 3 προσήκειν — πιστ. denn gleichwie du den Guten vertraust, so sollst du auch den Bösen nicht glauben. — 22, 5 πλὴν —

ακούουσιν ausser mit dem, der gleich dir über dein Wort schweigt; also mit Weglassung der zweiten Hälfte des Satzes und Umgestaltung des Inhalts. — 26, 1 *ὁμοίως* — *εὐεργεσίαις* denn das Zweies ist gleich, dass Jemand seinem Freunde nicht thut, was schön (edel) ist, wie dass er auch nicht seinem Feinde Uebles anthue: christlich gewendet und als sittliche Forderung ausgesprochen. — 27, 2 *ἔστι δὲ* — *περίεργον* denn Sauberkeit (schmuckes Aussehen) ist die Sache hochstehender Menschen und Putz die niedriger(?) und schwächerer Menschen. — 28, 1 deine Schätze seien dir mehr als zu Besitzthümern zum Gebrauche; denn der Gebrauch ist für die, welche sich gut zu betragen wissen und der Besitz für diejenigen, welche keinen Gebrauch zu machen wissen. — 29, 1 das, was dir ist, möge dir genügen; und über einen Anderen richte (eig. urtheile) nicht; einen Menschen schmähe nicht in seiner schlimmen Zeit; denn da du nicht weisst, was geschehen wird, so thue Gutes gegen die Guten u. s. w. — 30, 4 *οὐχ* — *ἀπεχθ.* so werden dir nicht Freunde sein, die dir zum Guten rathen. — 30, 6–31, 4 *τὸν μὲν γὰρ τῶν ὑπερ.* — *τυγχάνωσιν* und sei nicht in aufbrausender Weise (adv.) belegend ihrer Rede, wenn sie im Zorne mit dir reden; sei nicht hoffärtig und stolz, denn Hoffahrt und Stolz ertragen auch nicht die Knechte gern und es ist vor Gott verhasst; diejenigen aber, deren Rede leicht (d. i. gefällig) ist, sind jedem Menschen angenehm; erzürne dich nicht gegen deine Freunde, wenn sie dir grollen. Der Syrer hat das Gleichartige zusammengestellt und so den Satz zusammengezogen (s. noch S. 42). — 32, 7 *ἀθάνατα* — *ἀπολαύειν*, im Anschluss an c. 9, 7 umgestaltet: es sei gross deine Gesinnung (d. i. sei grossmüthig) wie ein Mann, der ewig lebt, und bediene dich dessen, was dir nützt, wie ein Mann, der weiss, dass er stirbt. — 33, 3 *αὐτῆ δὲ μόνῃ* — *ἔδοσαν* und [weil] die Gebildeten auch Schimpfliches, was an ihnen (den Ungebildeten) ist, von ihnen wegnehmen, (d. h. entweder ihnen Unangenehmes abnehmen, oder vielleicht auch: ihre Fehler schonend übersehen), wo der Syrer die beiden Sätze zusammengeschmolzen (durch Weglassung von *προσεζημίωσε τοὺς ἔχοντας*) und den Sinn des Satzes *πολλάκις* u. s. w. nicht richtig verstanden hat, da im Griechischen von einer unabsichtlichen Beleidigung die Rede ist, für welche der Gebildete Genugthuung zu geben sucht. — 35, 2 *σκοπεῖ* — *ἀναμνησθῶμεν* [so] forsche zunächst nach der eigenen Führung der Angelegenheiten dessen, mit dem du dich berathen willst. Denn derjenige, welcher über sich selbst nicht gut nachdenkt, wie kann der betreffs Fremder recht urtheilen? Bedenke und siehe, um wie viel gute Rathschläge besser sind als schlechte, wie einer, der von einer Krankheit gesund geworden ist und sich erinnert, wie die Krankheit schlimmer ist als Gesundheit. Hier ist Alles durcheinandergeworfen. — 36, 1 *μιμοῦ* — *ἔχειν* benimm dich königlich und liebe die Angelegenheit [der Könige?]; und so wirst du von Vielen geliebt sein und ihre Liebe und ihr Vertrauen wird gross sein zu dir. — 37, 4: Statt *ἀλλ' ἐνδοξότερος* heisst es: sondern wie ein Könnender tritt an sie (die Geschäfte) heran. Diese Uebersetzung kann nur so entstanden sein, dass ein Abschreiber statt *ἠλοῦσεν* (gelobt) las *ἠλοῦσεν* (könnend) und dann die Worte, um ihnen einen Sinn zu geben, zu dem angeführten Satze erweiterte. — 38, 1 *παρασκευάζε* — *ἔχων* zeige dich selbst als ein Mann, der Zwang (d. h. Gewalt) hat und zwingt [doch] Niemanden, sondern benimm dich mild. Hier hat der Syrer *πλεονεκεῖν* („vor Anderen etwas voraushaben“) und *τὸ ἴσον ἔχειν* („Anderen gleich stehen“) wahrscheinlich nicht verstanden und hat deshalb aus dem folgenden Satze: so dass du nicht wegen deiner Schwäche, sondern wegen deiner Sorgfalt [d. h. mit bewusster Absicht] nach Gerechtigkeit zu streben scheinst, den Inhalt des ersten Satzes construiert. Ueberdies ist *ἐπιείκεια* („milde, anständige Behandlung“) durch adv. *ἠλάττω* milde zum Ausdruck gebracht; es fragt sich nun, ob *ἠλόγησεν* Sorgfalt Zusatz des Syrerers aus freier Erfindung,

oder ob es nochmalige Uebersetzung des *ἐπιείκεια* ist, welches auch „billige, gebührende Behandlung“ bedeutet. — 40, 3 *πειρῶ* — *συμφέροντα* mit deinem Körper arbeite und mit deiner Seele sei achtsam: mit deinem Körper thue das, was dir gut dünkt, und mit deiner Seele prüfe das, was dir nützt; also ist die Periode einfacher gestaltet worden. — 42, 1 *ρόμιζς* — *κακῶν* in guten und schlimmen [Lagen], welche dich treffen, in Sorge (*ἰΔε*) und in Freude freue dich und bekümmere dich (sei traurig); denn Sorge und Freude währen nicht ewig. Wisset, dass es eine beständige Sache im Leben der Menschen nicht giebt. Also nun, wenn dich Gutes trifft, freue dich nicht [zu] sehr und betrage dich (*ⲉⲓⲛⲓⲛ*; man erwartet aber: „traurig sein“, weshalb wohl, wie 173, 11, zu lesen sein wird *ⲉⲓⲛⲓⲛ*, woraus die Lesart der syrischen Handschriften leicht entstehen konnte) auch nicht ungeziemend. — 43, 4 *μάλις* — *ἀσφάλειαν* bewahre deine Seele (d. i. dich selbst) und sei vorsichtig. — 43, 7 *τὸ μὲν γὰρ* — *ἀπένειμεν* denn der Tod ist das Ende aller Menschen; dass sich aber Jemand mannhaft beträgt, ist [nur] Einzelnen gegeben (verliehen). — 44, 2 *οὐδὲ γὰρ ἐμὲ τοῦτο διέλαθεν* denn dass es so [sich verhält], indem du ein Knabe bist, ist mir [klar] geworden. — 45, 7–46, 8 *τεκμηρίω* — *ἀποδίδωσι* weil mich erfreut der Beweis (eig. das Zeichen) deines Eifers und dein Unterricht und deine Bildung (wo aber wahrscheinlich *ⲉⲓⲛⲓⲛ* zu lesen ist: deines Eifers für deinen Unterricht und deine Bildung), dass du für dich selbst das Nützliche gewählt hast und in Wahrheit strebst dich zu bemühen, besonders dass du hinter guten Werken hergehst, wenn du erkennst und schaust (nach c. 48 Anfang ist *ο* zu ergänzen), dass das Vergnügen der guten Werke uns gutdünkt; die aber, welche in Jugendlichkeit und Thorheit wandeln, mit deren Vergnügen ist Traurigkeit gemischt, und diejenigen, welche mit rechter Bildung (oder: Tugend nach c. 5 u. 12, s. o. S. 36) durchdrungen (eig. gemischt) sind, führen ihr Leben in reiner Weise.

Wir lassen nun die Ergebnisse unserer textkritischen Forschung folgen, indem wir dabei den Text in der Ausgabe der „*Oratores Attici*“ von Immanuel Bekker (B. II. S. 3ff.) zu Grunde legen und uns auch bei der genaueren Bezeichnung der einzelnen Stellen nach den Zeilen innerhalb des Paragraphen an die ebenerwähnte Ausgabe anschliessen. Ausserdem sind besonders die Ausgaben der Reden des Isokrates von Korais (1807) und Benseler (1851) zu Rathe gezogen worden.

B. Textkritische Materialien zur Rede des Isokrates an Demonikus.

1. Bezeugung der handschriftlichen Lesarten.

2, 4: *ὑμᾶς* st. *ἡμᾶς*, was nur vermeintliche Verbesserung für das zur Vermeidung des Hiatus an die Stelle von *σέ* getretene *ὑμᾶς* ist; denn aus der Uebersetzung *die Liebe zu Dir* darf man nicht den Schluss ziehen, dass der Syrer in seinem Texte *σέ* gelesen haben müsse, da er bei seiner freieren Uebersetzungsmethode auch *πρὸς ὑμᾶς* durch *zu dir* wiedergegeben haben würde. — ib.: Man könnte meinen, dass das syrische *ⲉⲓⲛⲓⲛ* *Liebe* mehr dem *φιλίας* des Korais'schen Textes, als dem *εὐνοίας* bei Bekker und Benseler entspräche; doch wird auch *εὐνοια* (Wohlwollen) nicht selten durch *ⲉⲓⲛⲓⲛ* wiedergegeben, z. B. in der Uebersetzung der Schrift Lucians gegen die Verläumdung c. 8 (Sachau, *Inedita Syr.* S. 6, Z. 1). — 4, 6: Die syrische Uebersetzung (S. 38) entspricht dem Korais'schen Texte, indem sie sowohl das *μόνον* hinter *λόγον* als das *καί* vor *τὸν τρόπον* bestätigt. Dagegen zeugt die syrische Uebersetzung 7, 2 direct für die Richtigkeit des griechischen Textes bei Bekker und Benseler gegen die Lesart des Korais'schen

Textes: 7, 2 ταῖς διανοίαις (von συνανξήθη abhängig) gegen ἐν ταῖς δ.; ebenso 25, 6 δοκίμαζε gegen δοκιμάζομεν; 31, 2 πάντας gegen πάντα; 48, 4 διὰ τὸ gegen ἦ (s. dagegen noch 35, 1. 4). — 6, 6: ἔβλαψε statt ἐλυμήνατο; denn das syrische Zeitwort entspricht genau dem Sinn des griechischen, wofür es auch 173, 1: 29, 8 steht (vgl. 1 Tim. 6, 9 part. für βλαβερός); auch haben die Syrer λυμῖνομαι gewöhnlich anders übersetzt. — 9, 6: Der syrische Ausdruck: *und seine Seele* (d. i. sein Leben, sich selbst) *stellte er unter Gefahr*, lässt darauf schliessen, dass der Syrer ὑψίστατο las; um so mehr, da ὑπομένω c. 7 vortrefflich und zugleich ganz entsprechend durch *stehen vor* d. i. *Stand halten* wiedergegeben ist. — 11, 4: Obwohl die syrische Uebersetzung: *wie es dir geziemt dich zu betragen*, mehr dem πρὸς ὃ (sc. δειγμα) entspricht, so lässt sich doch nichts bestimmen, da sich der Syrer überhaupt freier bewegt. — 11, 6: Ob γενόμενον oder γινόμενον, lässt sich nach dem Syrischen nicht sagen (vgl. I, S. 47 A. 1); der Syrer, der die Participia aufgelöst hat, beginnt einen neuen Satz: *und sei nachahmend*, mit Perfectum von ἴοσι und Particip (s. Hoffmann, Gramm. Syr. § 129. 8, c). — 13, 6: νόμοις st. ὄρχοις. — 14, 2: τοὺς σεαυτοῦ παῖδας nach dem Syrischen: *deine Kinder*; denn τοὺς ἑαυτοῦ παῖδας „die eigenen Kinder“ würde der Syrer wahrscheinlich durch ܡܢܗܘܢܘܢܘܢ wiedergegeben haben (vgl. 174, 3: 35, 1). — 14, 4: Es lässt sich zwar nicht bestimmt behaupten, dass der Syrer συμφέροντα nicht las; doch scheint die syrische Uebersetzung: [*mache Uebungen mit deinem Körper*], *nicht damit deine Kraft wachse, sondern damit dein Körper stark und gesund sei*, nur Paraphrase von πρὸς τὴν ἰσχυρίαν u. ἐγχείαν zu sein (s. o. S. 33). Auch würde er συμφέροντα wahrscheinlich wörtlich, und zwar durch einen Relativsatz (etwa ܡܢ ܕܡܢܗܘܢܘܢܘܢ) übersetzt haben, entsprechend der Uebersetzung von τὰ συμφέροντα 175, 1: 40, 6 (ebenso Anal. Syr. 41, 30 für τὸ συμφέρον). — 18, 2: Hier ist wohl anzunehmen, dass der Syrer nicht ταῦτα vor διαφύλαττε vorfand; denn da überhaupt nicht selten hinter dem vorausgehenden Relativsatz das Demonstrativpronomen eingeschoben wird und unser Uebersetzer dies auch sonst thut (168, 23: 5, 6, wo allerdings im Griechischen ebenfalls οὗτοι steht, wogegen das *darum* vor dem Nachsatze 168, 6: 2, 3 Zusatz des Syrers ist), so können wir behaupten, dass der Syrer ταῦτα sicher nicht unübersetzt gelassen hätte, wenn er es in seiner Handschrift vorfand. — 19, 4: τῶν κτημάτων ἀθάνατον st. χρημάτων; denn der Syrer übersetzt κτήμα stets wie hier durch ܡܠܝܟܘܬܐ Besitz, dagegen χρήματα durch ܡܘܬܘܪܐ Schätze, z. B. c. 38. — 25, 8: Da προσμένω wie περιμένο „warten auf“ bedeutet, so lässt sich selbstverständlich aus der syrischen Uebersetzung (*ausschauen*) nichts ersehen. — 26, 6: Die syrische Uebersetzung (*denn vielen thut es leid um ihre Genossen, wenn es ihnen schlecht geht*) bestätigt den Text der Handschriften: ἀνχοῦσι μὲν τοῖς φίλοις συνάχθονται, wo Benseler (s. die Einleitung p. XII) in Rücksicht auf die Gleichmässigkeit der Glieder τοῖς φίλοις beseitigt hat. — 30, 2: Dass die Worte der syrischen Uebersetzung: *denn sie beide schaden gleichmässig dem, welcher ihnen glaubt*, die Lesart bei Korais: πιστεύοντας (st. πιστεύσαντας), bezeugen, lässt sich nicht behaupten (s. o. zu 11, 6). Aber noch weniger lässt sich aus den Worten entnehmen, dass der Syrer nicht πιστευθέντες gelesen habe; er liess es vielmehr weg, da er hier den passiven Ausdruck in den activen verwandelt haben würde (s. o. S. 35), und zwar schon der Deutlichkeit wegen, weil die Pluralformen der activen und passiven Participia in allen Stämmen ausser Pe'al lautlich zusammenfallen. — 30, 4: Der Syrer übersetzt zwar: *die dir zum Uebeln rathen*; aber deshalb kann man nicht auf ein ursprüngliches σοί (so Korais) schliessen, da der Dativ dir dem Syrer, auch wenn er nicht σοί las, bei ܘܠܘܪܐ rathen wahrscheinlich nicht entbehrlich

[selbst] *willen*, entspricht zwar nur dem griechischen *διὰ τὰ πράγματα* (vgl. über diese im Syrischen gewöhnliche plenonastische Ausdrucksweise Hoffmann, Gramm. Syr. §. 123. 5b); doch könnte der umständlichere Ausdruck (statt des einfachen d. h. mit Weglassung des Pronominal-suffixes) gerade für die Lesart *δι' αὐτὰ τὰ πρ.* sprechen. — 52, 3: Durch das syrische *alles, was ihnen nützt* wird die Lesart *χρήσιμα* der Korais'schen Ausgabe (st. *βέλτισια*) mit unanfechtbarer Sicherheit bestätigt.

2. Abweichungen von der Textgestalt der Handschriften.

1, 2: Nach dem Syrischen: *von der Gesinnung der schlechten Menschen verschieden*, könnte man vermuthen, dass der Uebersetzer *τῆς . . . διανοίας* ohne *καὶ* las, besonders deshalb weil auf den plur. ܘܟܠܘܢ der sing. ܘܟܠܘܢ folgt; jedoch lässt sich natürlich etwas Bestimmtes nicht behaupten. — 6, 1: Es fehlt der erste Satz: *κάλλος μὲν γὰρ ἢ χρόνος ἀνίλωσεν ἢ νόσος ἐμάρανε*. Da nun der Syrer eher das Bestreben hat, weiter auszuführen als zu verkürzen, so müssen wir annehmen, dass dieser Satz die Zuthat einer Textrecension ist, welche aus einer späteren Zeit als die syrische Uebersetzung stammt. — 14, 4: Es fehlt der ganze letzte Satz von c. 14, vielleicht nur deshalb, weil ihn der Syrer nicht verstanden hatte. — 16, 3: Hier fehlen die Worte *τοὺς δὲ γονεῖς τίμα*, wie es scheint, weil dieser Gedanke bereits c. 14 ausgesprochen ist, allerdings auch im Anschluss an das Gebot der Gottesverehrung in c. 13. — 16, 4: Hinter *πέιθου* steht im Syrischen noch der Satz: *und von einem Weisen höre und lerne*. Dieser Satz scheint in dem dem Syrer vorliegenden Texte gestanden zu haben, da sich aus dem Zusammenhange kein Grund für eine directe Einschiebung finden lässt. Ueberdies war es leicht möglich, dass von diesen kurzen Sätzen verschiedenen Inhaltes einer ausfallen konnte. — 24, 3: Der Satz *οἶος καὶ περὶ ἐκείνους γέγονε* ist entweder von dem Uebersetzer weggelassen worden, weil er aus dem Zusammenhange leicht zu ergänzen ist; oder er stand ursprünglich im syrischen Texte und wurde nur von dem Abschreiber aus Versehen weggelassen, wie man aus der Partikel *ebenso* = *τοιούτων* schliessen könnte, was allerdings einen mit *wie* beginnenden Relativsatz nothwendig voraussetzen liesse, wenn nicht der Sinn desselben bereits aus dem Zusammenhange klar wäre. — 24, 6: Der ganze Satz: *Μήτε — προσποιῆ* fehlt im Syrischen. — 26, 8: Die Worte *πρὸς τοῖς παρόντας* („gegenüber . . .“) sind von dem Syrer durch *vor, angesichts . . .* wiedergegeben worden, während sonst für *πρὸς* in solchem Sinne ܘܟܠܘܢ steht. Las der Syrer etwa statt *πρὸς* in seinem Texte *πρό*, was auch gut in den Zusammenhang passt? — 34, 4: Der Satz *ἡγοῦ — ἐβουλλαν* fehlt in der syrischen Uebersetzung. — 36, 7: Hier fehlt der ganze letzte Satz *ὥσπερ — θανάξεν*. Augenscheinlich ward er nur vom Uebersetzer weggelassen, weil die darin berührten Verhältnisse ihm fremd waren und auch die darin gegebenen Rathschläge mit seiner sittlichen Ueberzeugung nicht harmonierten. — 49, 6: Die Worte *καὶ φίλους* fehlen in der syrischen Uebersetzung; es fragt sich nur, ob sie der Syrer für entbehrlich hielt oder ob sie in der ihm vorliegenden griechischen Handschrift fehlten. — Zu diesen Abweichungen der syrischen Uebersetzung von dem Texte unserer griechischen Handschriften, welche auf eine andere Lesart zurückzugehen scheinen, sind auch die grösseren Veränderungen, welche der Syrer vornahm, zu vergleichen (s. o. S. 38 ff.), weil wenigstens an verschiedenen Stellen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass der syrischen Uebersetzung eine abweichende Textgestalt zu Grunde liegt.

Eine Vergleichung der einzelnen von der syrischen Uebersetzung bestätigten Lesarten der

griechischen Handschriften ergibt das beachtenswerthe Resultat, dass die Textrecension, die dem Syrer vorlag, besonders mit der von dem Codex Urbinas (cod. *T* der Bekker'schen Ausgabe) repräsentirten Textgestalt differirt, dem die neueren Herausgeber (vgl. Benseler S. XLIII) die Priorität vor den übrigen Handschriften zugesprochen haben. Den Lesarten dieser Handschrift widerspricht die syrische Uebersetzung an folgenden Stellen: 13, 6. 19, 4. 47, 2. 52, 3, wo wir die Abweichung mit Bestimmtheit constatiren können, wahrscheinlich aber auch noch 11, 4. 18, 2. 35, 4. 45, 8. 47, 5. Es fragt sich nun, ob gegenüber dem hohen Alter der syrischen Uebersetzung (s. o. S. 29) die dem Codex Urbinas zugestandene Priorität ihm noch ferner eingeräumt werden kann, zumal die von demselben abweichenden Lesarten des Syrer's einen durchaus entsprechenden Sinn geben und deshalb einigemal von Bekker denen der Handschrift *T* trotz der Vorliebe für dieselbe vorgezogen worden sind, z. B. 13, 6. Von Interesse ist es auch, dass vielfach die von Korais vorgeschlagenen Lesarten, soweit sie aus Handschriften entnommen sind, bestätigt werden (sicher 4, 6. 35, 1. 52, 3, wahrscheinlich 2, 4. 31, 2. 35, 4); da jedoch Korais nähere Angaben über die von ihm benutzten Handschriften und deren Lesarten zu geben unterlässt, so sind wir nicht in der Lage, aus dieser Erscheinung weitere Schlüsse zu ziehen, welchem Texttypus die syrische Uebersetzung ausschliesslich oder zumeist entspricht. Ferner sind die grösseren Weglassungen, welche der Text der syrischen Uebersetzung gegenüber dem unserer Handschriften zeigt, insofern von Wichtigkeit, als es nicht unmöglich ist, dass der griechische Text der von verschiedenen Gelehrten betreffs ihrer Echtheit verdächtigten Rede uns vielleicht in einer späteren Textrecension erhalten ist, welche eben deshalb von den übrigen unzweifelhaft echten Reden des Isokrates in Einzelheiten der Form verschieden ist, weil der frei schaltende Redactor manche Eigenthümlichkeiten des Isokrateischen Ausdrucks verwischte. Alsdann würde die syrische Uebersetzung auf eine ältere Textgestalt zurückgehen, worauf besonders das Fehlen einiger für den Zusammenhang unwesentlicher und deshalb leicht entbehrllicher Sätze (s. o. S. 43 zu 6, 1. 16, 3. 24, 3, vgl. noch die Beispiele grösserer Satzveränderungen S. 38) hinweisen würde, zumal da eine solche Plerophorie des Ausdrucks dem Stile des Isokrates sonst völlig fremd ist.

Anhang. Verbesserungen des syrischen Textes.

168, 18 o vor ܐܘܪܝܢܐ einzuschalten (s. o. S. 38). — 169, 18 o vor ܠܠܘܠܐ zu tilgen. — 169, 20 ܠܠܘܠܐܝܢܐ besser als ܠܠܘܠܐܝܢܐ . — 169, 28 st. ܐܘܪܝܢܐ vielleicht ܕܘܪܝܢܐ (eig. = *πράγματα*, allgemein: *durch welche Dinge*) oder ܕܘܪܝܢܐ nach 168, 21 (vgl. PS u. ܐܘܪܝܢܐ S. 20). — 170, 3 ܠܠܘܠܐ st. ܠܠܘܠܐ . — 171, 1 vielleicht st. ܠܠܘܠܐ dem Griechischen entsprechend ܠܠܘܠܐ , wie 170, 28 (s. o. S. 33). — 173, 11 ܠܠܘܠܐ hinter ܠܠܘܠܐ einzuschalten. — 173, 30 ܠܠܘܠܐ st. ܠܠܘܠܐ . — 174, 9 ܠܠܘܠܐ hinter ܠܠܘܠܐ einzuschalten (s. o. S. 39). — 174, 20 ? vor ܠܠܘܠܐ zu tilgen. — 175, 7f. ܠܠܘܠܐ und 10 ܠܠܘܠܐ (s. o. S. 40). — 175, 28 ܠܠܘܠܐ vor ܠܠܘܠܐ einzuschalten. — 176, 2 ܠܠܘܠܐ . — 176, 3 ܠܠܘܠܐ und 176, 5 ܠܠܘܠܐ (s. o. S. 40). Vgl. noch S. 39 zu 37, 4: 174, 14.

III. Die syrische Uebersetzung der Schrift des Lucian gegen die Verläumdung.

Die Uebersetzung der Schrift Lucians *περὶ τοῦ μὴ ἑαδίως πιστεύειν τῇ διαβολῇ* findet sich in einem Sammelbande des Britischen Museums (cod. MIII. add. 17, 209. n. 2), welcher ausser 31 Briefen des Gregor von Nazianz und der Schrift des Lucian noch zwei moralische Schriften des Plutarch, die *περὶ ἀσχημοσύνης* und die im Original verlorene Schrift „über die Uebung“, und zwei Reden des Themistius, die *περὶ φιλίας* überschriebene und die griechisch nicht erhaltene Rede *περὶ ἀρετῆς*, in syrischer Uebersetzung enthält (s. Th. I, S. 3). Die Handschrift, welche in deutlichem Estrangelo geschrieben ist, stammt aus dem 8. oder 9. Jahrhundert (vgl. Wright, Catalogue of the Syriac manuscripts in the British Museum S. 1185). Der Text der Uebersetzung der Schrift des „Philosophen Lucius“ d. i. des Lucianus ist abgedruckt in den von Sachau herausgegebenen *Inedita Syriaca* (Vienna 1870), p. 1—16, und zeichnet sich durch grosse Correctheit aus (vgl. nur S. 47). Bemerkt sei noch, dass die syrische Uebersetzung in capp. 27—29 der Anordnung folgt, welche der Jacobitz'sche Text bietet, weshalb wir nach dieser Ausgabe citiren.

A. Charakteristik der Uebersetzung.

Die Uebersetzung der Schrift Lucians gegen die Verläumdung gleicht der Uebersetzung der Rede des Isokrates an Demonikos insofern, als auch sie keine wortgetreue Wiedergabe des griechischen Textes sein will. Auch der Uebersetzer der Lucian'schen Schrift hat freier mit dem Wortlaute des Urtextes geschaltet, indem er theils einzelne Ausdrücke und Satztheile weglässt, um das Satzgefüge und den Gedankengang leichter und durchsichtiger zu machen, theils einzelne Wendungen paraphrasirend erläutert oder sonstige Zusätze macht, um ein leichteres Verständniss des Inhalts zu erzielen, da es auch ihm mehr um den Gedanken und Gedankengang als um den Wortlaut der Sätze, die ihn zum Ausdruck bringen, ankommt. Aber insofern ist doch ein Unterschied vorhanden, als der Uebersetzer des Isokrates häufig aus rein stilistischen Gründen ganze Sätze umgestaltet, indem er sie theils zusammenzieht, theils den inneren Gedankenzusammenhang vereinfacht, während die grösseren Veränderungen in der Uebersetzung der Schrift Lucian's mehr den der griechischen Geschichte und Mythologie entlehnten Stoff betreffen und dadurch hervorgerufen sind, dass der Syrer diesen Stoff, betreffs dessen er weder Verständniss noch Interesse bei seinen syrischen Lesern voraussetzen konnte, entweder ganz wegliess oder umgestaltete. In den wenigen Fällen dagegen, wo sich in der Rede des Isokrates Anspielungen auf griechische Mythologie vorfinden, hat der Uebersetzer den Inhalt meist unverändert wiedergegeben und umgekehrt hat sich der Uebersetzer der Schrift Lucian's in der Hauptsache enger an den Satzbau und den Gedankengang seiner Vorlage angeschlossen, wie z. B. cap. 2ff. der griechischen Vorlage so genau entsprechen, dass sogar das indefinite *ποτε* durch *ἄρα* *jemals* wiedergegeben ist. Nur darin begegnen sich wiederum beide Uebersetzer, dass sie sich verpflichtet fühlten, ihre christlichen Anschauungen durch eine Modification des Inhalts, wo es ihnen nöthig schien, zur Geltung zu bringen.

Wir beginnen die näheren Erläuterungen, die zugleich die Beweise für die einzelnen Sätze unserer Charakteristik darbieten sollen, mit einer Beantwortung der Frage: Welche **Kenntniss der griechischen Sprache** lässt die Uebersetzung bei dem Syrer voraussetzen? Ein Prüfstein

für die Kenntniss des Griechischen bildet bei einem syrischen Uebersetzer stets die Wiedergabe der zusammengesetzten Zeit- und Nennwörter (s. o. S. 11 u. 30). Bei den Verbis compositis kommen besonders die Fälle in Betracht, wo die vorgesetzte Präposition einen Adverbialbegriff zum Ausdruck bringt, da diejenigen zusammengesetzten Zeitwörter, welche einen einheitlichen Begriff ausdrücken, auch durch das einfache Zeitwort wiedergegeben werden, z. B. *συχρόπτω* 1 *zerreißen*. Ueberall hat der Syrer den Sinn getroffen und klar wiedergegeben, entweder durch ein Adverb, z. B. *ἔξωθέομαι* 10 *heraus* (eig. nach aussen) *geworfen werden*, vgl. *προσεξέκαιον* 17 *sie entzündeten sie*, diese Leidenschaft, [noch] *überdies*, oder durch eine Präposition, wenn die Präp. des griechischen Zeitworts einen Casus regiert, z. B. *συχθαθείργεσθαι λέοντι* 18 *eingesperrt werden mit einem Löwen*, vgl. *ἀπέστραπται τὸν φίλον* 14 *er wendet sein Angesicht von seinem Freunde*; oder durch eine Umschreibung, z. B. *προσορχέομαι* 16 *hinzufügen zu tanzen* (= *überdies tanzen*); ebenso *προκαταλαμβάνω* 8 *vorher einnehmen*, vgl. *προλαμβάνω τὴν εἰκόνα* 2; ferner *παραπολέλανκα* („dabei Schaden haben“) 3 *hineingezogen werden in das Unglück* (wörtl. sich vermischen mit), und wahrscheinlich gehört hierher auch die Uebersetzung von *ὑποβλέπω* (schüchtern, verschämt blicken) 5 *blicken wollen*, indem er den Sinn des *ὑπο-* durch hinzugefügtes „wollen“ auszudrücken suchte. Aehnlich ist es auch mit der Uebersetzung von *ἀντιεξετάζω* 8 *prüfen und vergleichen mit*, wo offenbar der in dem *ἀντι-* liegende Sinn der Gegenüberstellung durch das Zeitwort *vergleichen* zum Ausdruck gelangt, vgl. auch *ἐκμαίνεσθαι* 1 *ausser sich gerathen durch Zorn*. Von zusammengesetzten Nennwörtern dagegen sei nur erwähnt *ἀντιτέγων* 2, was er durch *Kunstgenosse* wiedergibt (s. I, S. 33 A. 2) und *ἀξιόπιστος* 8 durch *werth geglaubt zu werden*, s. auch u. S. 47. Interessant ist die Uebersetzung von *συνωμότης* (der Mitverschworene) 3 durch: *der seinen Schwur übertreten hat*, wo es dem Syrer nicht auf wörtliche Uebersetzung ankam und er den griechischen Ausdruck mit einem dem vorausgehenden Nennwort *Betrüger* = *ἐπίβουλος* entsprechenden Worte vertauschte. Denn dass er die eigentliche Bedeutung von *συνωμότης* kannte, geht aus der Uebersetzung des Nennwortes *συνωμοσία* 2 hervor, wo er die Wendung *μετεσχηκώς . . . τῆς συνωμοσίας* durch: *er machte einen Bund durch Schwüre und hatte Theil an [der Uebergabe der Stadt]* wiedergibt, so dass das erste Zeitwort den Sinn von *συνωμοσία* zum Ausdruck bringt. Diese Vertauschung eines Ausdrucks mit einem anderen, noch entsprechenderen Worte ist etwa damit zu vergleichen, wenn Wieland das Particip *συνειλημμένοι* 3 durch „Mitverschworene“ wiedergibt, wo der Syrer richtig übersetzt: *die, welche ergriffen worden waren*, indem er nur das *συν-* unübersetzt liess, weil beiden der Ausdruck *συνειλημμένοι* unlogisch erschien, da doch Apelles nicht zugleich mit jenen Verschworenen gefangen genommen worden war. Auch sonst zeigt sich der Syrer durchaus des Griechischen mächtig, z. B. wenn er *πρὸς τοὺς ἄλλους* 27 gut durch: *in Vergleich mit Anderen* übersetzt, oder wenn er die Attraction *ἀφ' ὧν εὖ ποιοῦσιν* 7 ganz genau wiedergibt: *durch das Gute* (eig. *Edle*), *das sie thun*.

Wir geben noch folgende Beispiele guter Uebersetzung, durch welche der Syrer den Sinn richtig getroffen hat: *σφειτεριζόμενος* 8 *dass er den Hörer ganz für sich einnimmt* (wörtlich: *machen [zu einem] von seiner Seite*); *ἐπιτρέπω* ib. *Gelegenheit* (eig. *Raum*) *geben*; *τὸν ὄρκον τὸν δικαστικὸν* ib. *der Eid, welcher gelegt ist auf die, welche Recht sprechen*; *ἀπαρρησίαστος* 9 *nicht offenbarend das Gesicht*; *ἀπογνοὺς τὴν ἐκ τοῦ τάχους ἐλπίδα* 12 *deshalb, weil ihm die Hoffnung abgeschnitten ist*; *ἀνσιμώτατον* sc. *ἐστί* 16 *grosse Kraft besitzt*; *ἤδετο ἀκούων* 17 *er hörte gern*; vgl. die Uebersetzung folgender Composita: *εὐεπίβατος* 19 *leicht Schaden zu nehmen*; *τὸ φιλόκαινον . . . καὶ τὸ ἀψίκορον* (einer Sache bald überdrüssig) 21 *die Liebe* (d. i. *Neigung*), *welche die*

Leute haben, etwas Neues zu hören und sich leicht von einer Sache zur anderen zu entfernen. Fein ist auch die Uebersetzung von ἄλλοι 24 durch: *Aussenstehende*, wo auch Wieland der Deutlichkeit halber einen anderen Ausdruck wählte (ein Dritter). Auch darin zeigt er feinen Sinn für sprachlichen Ausdruck, dass er ἀναζωπυρέω 17 (eig. anfachen, metaph. aufregen) seiner metaphorischen Bedeutung nach übersetzt ist (*erregen*), das bildliche — *καίω* aber wörtlich wiedergibt (*entzünden*). Auch die nicht ganz wörtliche Uebersetzung von ἀναντιλέκτως (ohne Widerspruch) 6 durch: *ohne zu zweifeln* zeugt von richtiger Auffassung, da hier von einem innerlichen, nicht von einem lautwerdenden Widerspruch die Rede ist; wie auch die Worte τὸ ἀξιόπιστον προειληφότες 24 durch: *indem seine Worte ohne zu zweifeln geglaubt werden*, zwar frei, aber treffend wiedergegeben worden sind. Gut ist auch die Uebersetzung des aus Homer entlehnten βυσσοδομεύω ib. durch: *heimlich mehren*.

Zwar finden sich auch einige Beispiele ungenauer Uebersetzung, doch bezeugen auch diese, dass der Syrer des Griechischen wohl mächtig war und nur im einzelnen Falle sich täuschte oder von falschen Voraussetzungen bei der Erfassung des Sinns ausging. Eine dem Wortlaute nach ungenaue, die Sache aber treffende Uebersetzung findet sich in folgenden Fällen: παράγω (vorführen) 7 *in die Mitte bringen*; φθάσας 10 *wer viel Frechheit zeigt*; εὐσεβᾶν 17 *daran glaubend*; ἀμφισβητέω (Anspruch machen auf) 30 *sich bemühen um*; τῆς ἐξετάσεως 31 *sich zu hüten vor ihm*. Hierher gehört auch die Uebersetzung von ἀντισοφιστιῆς 16, das er verallgemeinernd und deshalb schwächer durch *oppositionssüchtig* (eig. *immer widersprechend*) wiedergibt, sowie προαιρεῖσθαι 24 durch *einfaches wollen* (*indem er sich dadurch die Liebe bei dem, der ihn anhört, erwerben will*). An anderen Stellen freilich hat der Syrer augenscheinlich den griechischen Wortlaut missverstanden; so ὄρω τινὶ 6 *innerhalb der Grenzen* [sc. *des Bildes*], während der griechische Ausdruck s. v. a. „definitionsweise“ bedeutet, wo übrigens die Sätze umgestellt sind, eben um das ὄρω τινὶ nach der Fassung des Syrer auf das Bild beziehen zu können: *denn so wird ihr (der Verläumdung) Bild mehr vor uns sichtbar* (d. h. verständlich) *sein, wenn wir innerhalb der Grenzen [des Bildes] das Gepräge* (vgl. Anal. Syr. 111, 1) *der Verläumdung erläutern* (wie zu übersetzen ist, obwohl ܠܘܘܠ auch „Definition“ bedeuten kann); ferner ἐξ ἧν 12, was er nicht unrichtig in der Bedeutung *aus dem Grunde weil* fasste, nur dass er den Sinn nicht richtig verstand und mit Weglassung von ἔδοξαν übersetzte: *diese aber werden geliebt und sind geehrt aus dem Grunde, weil sie Andere zu Feinden machen*; dagegen ist οἱ μονομαχοῦντες 10 *die im Kampfe Angefallenen*, frei aus dem Zusammenhange geschöpft. Bei der Uebersetzung des Adverb ἀδίκως 25 — das er sonst (z. B. 29) durch ܕܠܘܥܘܬܐ *gewalthätiger* oder (nach Bar-Bahlul) *verläumderischer Weise* übersetzt — durch ܕܠܝܚܘܬܐ *zufällig* könnte man auf den Gedanken kommen, dass der Syrer hier ein anderes Wort vor sich hatte, wenn nicht vielleicht ܕܠܝܚܘܬܐ in einer anderen Bedeutung steht oder dafür anders zu lesen ist (etwa ܕܠܘܘܠܘܬܐ „hinterlistig“ adv.). Dagegen geht die Uebersetzung von ἐν κολακείᾳ δεσποτικῇ 3 durch: *in dem Dünkel der Königswürde* und die von προδοσίαι 21 durch: *Dinge, Sachen* höchst wahrscheinlich nicht auf eine andere Lesart zurück; denn in dem ersteren Falle setzte der Syrer die Folge der auf den König einwirkenden Schmeichelei, nämlich das übertriebene Bewusstsein seiner Königswürde und den damit wieder zusammenhängenden Unfehlbarkeitsglauben des Königs an die Stelle der von Lucian genannten Ursache, d. i. der Schmeichelei, und in dem letzteren Falle hat er den griechischen Ausdruck nur ganz verallgemeinert und

verblasst, was allerdings an dieser Stelle insofern erlaubt war, als aus dem Zusammenhange ersichtlich ist, was er für „Sachen“ meinte. Auch aus der Uebersetzung des Satzes *καὶν θέλη τις ἀπολογεῖσθαι* 15 durch: *auch wenn er* (d. i. nach dem Zusammenhange: der Verläumdete) *sich bei ihnen entschuldigen wollte*, braucht nicht hervorzugehen, dass der Syrer das Pronomen *τις* nicht las; denn ebenso gut ist es möglich, dass der Syrer dieses *τις* übersah, oder, wenn er es absichtlich bei der Uebersetzung überging, dass er in dem sich Entschuldigenden eine Person mit dem Verläumdeten sah, oder dass ihm der Sinn passender erschien, wenn er die Absicht der Entschuldigung dem Verläumdeten selber zuschrieb.

Indem wir uns nun zu einer Besprechung der **Methode seiner Uebersetzung** wenden, geben wir zunächst als Probe die wörtliche Uebertragung des ersten Capitels der syrischen Uebersetzung, aus welchem die Art und Weise, wie der Uebersetzer mit dem Urtexte schaltete deutlich zu erkennen ist. Es lautet: *Sehr verderblich ist die Unkenntniß* (wörtl. das Beraubtsein von Kenntniß) *und sie ist der Grund zu vielen Uebeln für die Menschen, indem sie nach Art der Finsterniß über die Dinge ausgegossen ist und die Erkenntniß ihres Wesens* (eig. Erfassbarkeit ihrer Wahrheit, vgl. Anal. Syr. 169, 19) *verbirgt und die Handlungen eines jeden von uns verhält; und wir gleichen durch sie denen, welche in der Dunkelheit umherirren, indem das, was den Blinden begegnet, auch uns begegnet: denn an viele Dinge stossen wir ohne Prüfung an und auf vielen Wegen gehen wir unbesonnener Weise [daran] vorüber, und oftmals sehen wir nicht das, was sich vor unseren Augen befindet, und vor dem, was entfernt und fern ist, fürchten wir uns, als ob es nahe wäre und über uns hereinbräche, und um es [kurz] zu sagen, bei allen Handlungen neigen wir uns dem Truge (pl.) zu. Und darum berichten* (eig. geben) *wir trauervolle Geschichten, um über uns nachzudenken. Ich sage dies aber, wie einer, der [wohl auch] andere Uebel im Auge hat* (eig. schauen auf), *hauptsächlich aber betreffs der Verläumdung, welche lügenerischer Weise über Freunde von Seiten ihrer Freunde ergeht, und deretwegen viele Häuser (die Familien) ausgerottet worden sind und Städte verwüstet und Väter im Zorn gegen ihre Kinder entbrannt (wörtl. ausser sich gerathen) und Brüder gegen ihre Brüder und Kinder gegen ihre Eltern und Freunde gegen ihre Freunde, und es ist zu sehen, dass man auch den Verkehr der Freundschaft zerrissen hat und es ist der Schwur gelogen* (d. h. falsch geschworen) *worden und die Ehe ist aufgelöst worden wegen der einschmeichelnden Ueberredung, welche mit der Verläumdung verbunden (wörtl. bekleidet) ist.*

Schon in diesem kleinen Stücke finden sich verschiedenartige Veränderungen, welche für die ganze Uebersetzung charakteristisch sind. Da wir durch eine wortgetreue Wiedergabe der syrischen Uebersetzung eine genaue Vergleichung dieses Capitels mit dem Urtexte ermöglicht haben, so sehen wir von einer Zusammenstellung der einzelnen Abweichungen innerhalb desselben ab, zumal da noch weitere Beispiele aus der Uebersetzung des gesammten folgenden Inhalts dargeboten werden.

Die **Abweichungen** vom Urtexte bestehen zunächst in Hinzufügungen resp. Erweiterungen zum Zweck der Erläuterung. Zunächst finden sich Hinzufügungen einzelner Wörter, z. B. *φιλία* 12 *die Liebe dessen, der die Herrschaft hat; τὸ τέρας* ib. *das Ende des Laufes, προδοτικός* 13 *Auslieferer der Städte* (mit Bezug auf die Erzählung c. 2 ff.), *ἐν ἀρχῇ* 32 *im Anfange der Abhandlung*, vgl. *κοινολογούμενον* 2 *er hörte nicht auf zu sprechen* (aus *παρ' ὄλον τὸ δέπνον* entnommen); dagegen ist die Uebersetzung von *ὄξυ* 10 durch: *mit dem Blicke der Feindschaft* eigentlich keine Erweiterung, sondern nur verdeutlichender Ausdruck. Während in diesen Fällen das hinzugefügte Wort aus dem Zusammenhange entnommen ist, soll bei der Verwendung

zweier Synonyma für ein griechisches Wort nur der Begriff dieses einen Wortes mehr erschöpft werden; doch findet sich dieser den semitischen Sprachen vorzugsweise eigenthümliche Brauch der Zusammenfügung zweier Synonyma in dieser Uebersetzung verhältnissmässig selten: *αἰσχύνομαι* 4 *bereuen und sich schämen* (doch s. u. S. 52), *εἰς τοῦφανῆς* 9 *an die Oeffentlichkeit und das Licht*, *γεννάδας* 20 *stark und fest*; *θυρωροί* 30 *Thürsteher und Thürwächter*; auch sonst wird der vollere Ausdruck vorgezogen, z. B. *μισεῖ* 24 *er hasst in seinem Herzen*. Ferner finden sich erläuternde Zusätze zu einzelnen Satztheilen: *μικρότερος* 3 *dass [zu] klein sei die Sache eines Malers* (indem der Syrer mit Recht das *μικρ.* auf die Lebensverhältnisse eines Malers bezieht); *τῶ λαθραίῳ* 8 *durch Worte, die er hinterrücks redet*; *ἐπιφανείας τινάς* 17 *Offenbarungen, in denen er sich offenbarte*, ebenso *μαντείας* *ib.* *Weissagungen, die ihnen von ihm zu Theil wurden*, *ἐν πολιορκίᾳ* 19 *wenn ein Heer eine Stadt umgiebt und sie in Belagerungszustand versetzt*, *ὅσω γὰρ τις πιθανώνερος* 31 *denn je mehr viele Gründe an ihm sind, um derentwillen es sich ziemt ihm zu glauben*. Schliesslich schiebt der Syrer auch ganze Sätze ein, um den Zusammenhang und Gedankenfortschritt näher anzugeben: *denn er malte ein Bild, indem er machte einen Mann* (zur Einleitung der Beschreibung des Bildes des Apelles in c. 5); *und auch sie (die Verläumdung) war abgebildet als Frau, er malte aber wiederum ihr zur Seite zwei Weiber, deren eine war* (*ib.* hinter *διαβολῆ*); *hinter ihnen aber war gemalt ein anderes Weib, mit schwarzen Gewändern bekleidet und ihr Gesicht voll von Trauer* (*ib.* hinter *ἀπάτη*, für *κατ. — μελαν.*) u. zum Schlusse von c. 5: *Apelles also stellte hierdurch ein Bild auf, indem er . . . nachahmte*. Ferner wieder am Anfange von c. 6: *Wir wollen aber der Kunst dieses Malers uns nähern und durch unser Wort von der Bedeutung seines Bildes erzählen, indem wir kundthun, was sich an der Verläumdung findet*. Alle diese Erweiterungen haben nur den Zweck, den Gedankenzusammenhang genauer zur Anschauung zu bringen. Anderer Art ist die Erweiterung c. 10, wo *εὐδοξιμοῦντας* in folgender Weise erweitert ist: *Denn dort stehen in Ansehen, welche die Anderen von der Freundschaft der Grossen wegstossen und in ihre Stellen einrücken, indem diese Erweiterung aus dem Folgenden heraufgenommen ist* (ebenso c. 23).

Diesen Erweiterungen stehen ebenso viele Verkürzungen zur Seite. Das Einfachste ist es, wenn einzelne Wörter, welche als überflüssiger Ballast der Rede sich erweisen oder Tautologien bilden, von dem Syrer einfach weggelassen werden, wie auch Wieland es für seine Pflicht hält, „die überflüssigen Ranken hier und da abzuschneiden.“ So lässt er zweimal in c. 2 das Pronomen indefinitum *τις* unübersetzt, wie er auch *ὅστις ἦν* *ib.* übergeht; ferner einzelne Attribute, die keinen besonderen Sinn enthalten, resp. aus dem Zusammenhange sich von selbst ergeben, so *ἀχάριστος* 3, *ἀφύλακτος* 12, so auch statt *οἱ ἄριστοι τῶν νομοθετῶν* 8 einfach *die Gesetzgeber*; ferner alle sonst überflüssigen Ausdrücke, so *λέγεται* 4, *εἰ δοκεῖ* 7, *δοκῶ* 8, *ἀκούσας* 14, *φθάσας* 24; *μάλιστα* 12, *μυρία* und *πάμπολλαι* 10, *ἀτεχνῶς* u. *εὐθὺς* *ib.*, *οὐκ ὀλίγη* u. *ἀκριβής* als Correlate zu *πολλή* 11; *μετ' αἰδοῦς* 5; auch *ἐν δεξιᾷ* und *τῇ ἀριστερᾷ* 5 (für letzteres: *in einer Hand*); *μεγίστη πασῶν* 17 durch einfaches *gross*; ferner werden mehrere zusammengesetzte Synonyma verkürzt z. B. vier Attribute auf drei reducirt, durch Weglassung von *ὡς τὸ θεῖον παρωθούμενος* 14, ebenso statt dreier Adjective nur zwei 23 (dagg. fehlen *τὸ δίκ. καὶ τὸ νόμ.* 8 nur in dem Texte Sachau's); ferner wird z. B. *τῶν εἰκότων* 3 weggelassen, weil es seinem Sinn nach im Folgenden enthalten ist (vgl. statt *τὸν ἄθλιον Ἀπελλῆν* 3 *ihn*); ja es kommt sogar vor, dass der Syrer sich veranlasst sieht zwei nebeneinandergesetzte Synonyma durch eins zu ersetzen, während doch sonst immer nur das Gegentheil stattfindet, so *διευθύνει καὶ ἀντεξετάζει* 9 *er lässt sich zur Rede stellen* (eig. wird zur Rede gestellt), *οἱ ἄρχοντες καὶ δυνα-*

στεύοντες 10 die Granden; προσκυνεῖν neben σέβειν 17, τὸν θυμὸν hinter τὴν ὀργήν 23; statt προσέειπαι κ. παραβάλλεισθαι 30 nur annehmen (s. v. a. einlassen). Daneben werden aber auch ganze Satztheile weggelassen, weil sie ohne Beeinträchtigung des Gedankenzusammenhanges übergangen werden konnten, so οἷον δὲ — δεικνύουσα 5; παραιοῦντες — κρίσεις 8 (was auch Wieland weglässt); εὐ μάλα — νομοθετήσαντα ib.; συγγενής — διαβολῆς 20; καὶ ταῦτα — διαβολῆς ib. Während in diesen Beispielen diese Satztheile einfach übergangen sind, hat der Syrer in anderen Fällen das Satzgefüge mehr oder weniger vereinfacht, so τῷ πλησίον — πολυπραγομεῖ 12 indem er nicht hemmt seine Müläufer (eig. Laufgenossen, s. o. S. 46); ἀλλ' ἐν τοῦτω — ἀλλότριον 13 sondern dies erstreben sie, dass sie eine Sache, die etwas gleicht, was dem Verläumdeten anhängt, sagen (also nur ein Zeitwort und positiver Ausdruck); ἐπὶ τοῦτο — δυνάμενοι 19 und sie stürmen, dass sie sich ihr (der Stadt) schnell bemächtigen; καὶ πάντα — συμπρ. 21 dass der, welcher es hört, leicht übermannt wird; ἐπειδὴν — γένοιτ' ἂν 22 da sie nun durch dieses alles bewaffnet werden, so siegen sie schnell; ὑποτρέφειν — τραγωδίαν 24 [dass Jemand . . .] und innerlich seine Galle mehrt, indem er Anderes mit den Lippen redet und Anderes in seinem Herzen ausdenkt; ἄπιστος — αἰτίαν ib. denn offenbar ist der Grund seiner Lüge; τὴν ἐπιβολὴν — ἐκπεπλευνόςτος 28 auch er verstand sich aus Neid (eig. gab sich hin) dazu seinen Genossen zu verläumdern; καὶ μὴ — προειλημμένοις 30 und nicht wollen wir sie (die Ohren) öffnen vor allen Gerüchten (eig. vor allem Gehörten pl.); vgl. auch c. 27, wo der Satz ἤς — ὑπο κεκλισμένος nur durch den adverbialen Zusatz aus Neid ausgedrückt wird. Alle sonstigen grösseren Satzveränderungen, welche nicht durch stilistische Erwägung hervorgerufen worden sind, werden am Schlusse unserer Charakteristik vorgeführt werden (s. u. S. 51).

Die Veränderungen des Ausdrucks sonstiger Art sind entweder durch das Streben nach Vereinfachung der Gedanken hervorgerufen worden, z. B. ὡς ἥκιστα niemals 2; ὁμογενεῖς Brüder 1; οἱ χροῖόμενοι die Freunde 8; τὰ ὄτα Gehör ib.; ἄδικος 8 (gegen Ende) wie ἀγενέστερος 24 بؤس bitter; ὑγιές 9 etwas, woran Wahrheit ist; ποικίλας 9 wie μυρία 11 viele; πιθανόν τινα τρόπον auf verschiedene Arten 11, ποιητικὸς ἢ καὶ ἐπὶ τοῦτω auf seine Weisheit 14, τῷ παραδόξῳ τῆς ἀκροάσεως das fremde Gerücht 15; ἀπόκημος (steil) 19 befestigt; τοῖς ἄλλοις ἄριστος 28 bewunderungswürdiger, vgl. auch die Veränderung der oratio indirecta des griechischen Textes in die echt semitische oratio directa c. 18 (S. 11, 24 ff. vgl. S. 14, 13: c. 24); — oder sie wollen eine Erläuterung des Sinnes geben, indem ein aus dem Zusammenhange entnommener deutlicherer Ausdruck substituirt wird, z. B. τὸν τρέχοντα 12 der, der vorausgeeilt ist, τὸν ἄλλον βίον 31 seine vorzüglichen (Lebensführungen d. i.) Sitten; — oder es liegt der Wahl des vom Urtexte abweichenden Ausdrucks das Streben nach Verdeutlichung zu Grunde, z. B. ἀρχομαι 2 Veranlassung (plur.) hernehmen, bekommen, οὐχ ὡς ἔτυχεν („nicht wie es gerade passt“) 13 nicht einfache Mittel, μύωψ (Bremse) 14 Biene; ὁ βίος 26 die Welt; ἀσεβής 29 die Götter nicht kennend (resp. anerkennend); vgl. c. 32, wo die Wendung: „wenn einer der Götter offenbaren würde,“ durch den passiven Ausdruck: wenn alle Menschen dem Auge offenbar würden, vertauscht ist, indem dieser Ausdruck zugleich auch den religiösen Anschauungen des Syrers entsprechend war; — theilweise allerdings mögen sie auch auf eine falsche Auffassung zurückgehen, z. B. κατίσχυε (übermögen) durch verhüllen 11, was aber auch einfach als freiere Uebersetzung aufgefasst werden kann, indem das Unterdrücken der Wahrheit eben in einer Verhüllung derselben besteht; ebenso τρυφή 16 durch ἡδονή eig. Gesinnung, was aber wohl in der dem τρυφή eignenden Bedeutung

Stolz, Uebermuth gefasst werden soll. Endlich finden sich auch Veränderungen der Satzconstruction, und zwar ebenfalls zu dem Zwecke, den Stil flüssiger und den Sinn klarer zu machen, z. B. wenn in c. 22 für die mit *ἀλλὰ* angeknüpften Genetivi absoluti, die den vorausgehenden coordinirt sind, ein Hauptsatz mit *ἔτι* *denn* eintritt. Hierher gehören noch einige Veränderungen, die sich nicht auf einen einzelnen Ausdruck beschränken: *οὐκ ἀφ' ὧν — προσλαβόντες* 7 und nicht dadurch, dass sie Andere schlimmer [Dinge] beschuldigen, durch Trug sich Freunde machen, und sich emporbringen dadurch, dass sie mit Hass Andere verlümden; *καὶ τῷ δευτέρῳ — προεμπληρούμενα* 8 dass er nicht eine nachträgliche Entschuldigung dorthin gelangen lasse; *καὶ γὰρ — εἶπομεν* ib. wie ober sollte Gott nicht zürnen, wenn u. s. w. (wo die vorausgehenden Worte: dass Jemand so leichtfertig richte, das *τὴν κρίσιν* am Schlusse des vorigen Satzes erläutern), vgl. noch den Satz *προσβάλλουσι — μηχανάς* 19, wo der Syrer den Gedanken ohne Bild ausdrückt: so sinnen sie ihr Wort anzubringen und schliesslich nehmen sie sie (die Seele) ein und leiten sie nach ihrem Worte.

Zum Schluss besprechen wir noch die grösseren Satzveränderungen, resp. Weglassungen, welche nicht durch stilistische, sondern durch logische Erwägungen oder durch die Rücksicht auf die Leser hervorgerufen worden sind, also auf bewusste Tendenz des Uebersetzers zurückgehen. Als unnöthig, weil ihrem Sinn nach bereits im Vorausgehenden enthalten, sind folgende Sätze weggelassen worden: c. 3 der Satz *καὶ ταῦτα — τετιμημένος*, weil der Gedanke schon in cap. 2 (vgl. *τῆς παρὰ βασιλεῖ τιμῆς καὶ τῆς κατὰ τέχνην ζηλοτυπίας*) enthalten war, wiewohl er hier nicht überflüssig ist; — c. 14 der Satz *καὶ ὄλωσ — διαβολαί*; — c. 17 *καὶ τεμένη καθιδρύετο*; — ib. der letzte Satz *καὶ διὰ τοῦτο — ἐκπεσόντας*; — c. 28 der letzte Satz *μυρία γὰρ — γνώριμα*, den der Syrer vielleicht auch aus Rücksicht auf seine Leser (vgl. das Folgende) wegliess; — c. 31 die Worte *ἀποδόντα καὶ τῷ διαβάλλοντι τὸν φθόνον*.

Anderes ist weggelassen worden, weil der Uebersetzer bei seinen syrischen Lesern Kenntniss desselben, sowie Verständniss und Interesse dafür nicht voraussetzen konnte, wie der Stoff aus der griechischen Mythologie, Sage und Geschichte; so c. 1 die Erwähnung des Geschickes der Labdakiden und Pelopiden und der Darstellung desselben in der griechischen Tragödie; wie auch c. 6 die Bezugnahme auf die Komödie (*καθάπερ ἐν ταῖς κωμῳδίαις*) und c. 7 die Bezeichnung *ὁ πρωταγωνιστῆς τοῦ δράματος* übergangen ist. Ferner hat er c. 5 den Ausdruck „beinahe Midasohren“ durch den allgemeineren Ausdruck: *es waren ihm sehr grosse Ohren*, vertauscht; c. 14 hat er die Namen Stratonike und Philoxenos und c. 18 die Worte *ὁ Σέμιος* und *παρ' Ἀλεξάνδρῳ* weggelassen; ebenso hat er auch c. 10 das Citat aus Homer sammt seiner Einführung (also von *τὰ γὰρ — κατέχια*) und c. 24 die auf Homer bezüglichen Worte: *ἄς ὁ ποιητῆς φησι*, bei der Uebersetzung übergangen. Auch die Erzählungen von der Verläumdung des Bellerophon durch die Antea, die Gemahlin des Königs Prötus, und von der Verläumdung des Hippolytus durch die Phädra in c. 28 sind von der Aufnahme in die syrische Uebersetzung ausgeschlossen worden. An anderen Stellen jedoch, wo es dem Syrer nöthig erschien oder wo an eine Geschichte nicht bloss erinnert wird, sondern wo dieselbe ganz mitgetheilt wird, so dass sie auch dem des griechischen Anekdotenstoffes unkundigen Leser verständlich ist, werden auch die griechischen Beispiele aus der Geschichte und die Anspielungen, welche sich an griechische Namen knüpfen, beibehalten, z. B. die Geschichte von Ptolemäus und dem Maler Apelles c. 2 und die von Alexander und seinem unsinnigen Hephästioncultus c. 17 ff., ferner c. 8 die Erwähnung des Solon und Drakon, c. 29 die des Themistokles und Miltiades; ebenso

c. 30 die Erzählung von den Sirenen nach Homer und c. 16 die Bezugnahme auf die Dionysien, wo er aber das *ταραντιδίον* durch *Weiberkleider* übersetzt, mit Weglassung des *ἐκκυβάλισε*. Dagegen sind sonst auch die Beziehungen auf griechische Verhältnisse und Anschauungen beseitigt worden, so in c. 12 bei der Erwähnung des Wettlaufes die Worte *τῆς ὑσπληγγοῦ εὐθύς καταπεσούσης* d. i. „sobald der Schlagbaum niedergelassen ist“, wo der Syrer vielleicht auch das Nennwort *ὑσπληγξ* nicht kannte; ferner c. 5 der Satz: *ὡς δέ μοι καὶ ταύτας ἐμήνωσεν ὁ περιηγητὴς τῆς εἰκότος*, wo ihm wahrscheinlich der „Perieget“ fremdartig erschien; ferner der aus hellenischer Anschauung hervorgehende und auf die sociale Stellung der Sklaven bezügliche Ausdruck *δουλοπρεπέστερον* c. 24. — Auf religiöse Bedenken gehen folgende Veränderungen zurück: die Uebergang des zur Versicherung dienenden *Ἡράκλεις* „beim Herkules“ c. 31; die Weglassung der auf den „Gott“ Hephästion bezüglichen Attribute *παρέδρω καὶ ἀλεξικάκω* c. 17, ferner am Schlusse dieses Capitels die Vertauschung des Ausdrucks *τὸν κοινὸν ἀπάντων θεῶν* durch den allgemeineren: *die Götter*, und des Ausdruckes „die Vorsehung“ c. 14 durch *Jemand, welcher die Welt leitet* (vgl. auch die Stellen in c. 29 u. 32, s. S. 50), und zum Schluss die Uebersetzung von *θεοῦ παῖς* 17 durch *göttergleich* (wörtl.: Genosse des Geschlechtes der Götter).

Trotz dieser mannigfachen Abweichungen der syrischen Uebersetzung von dem griechischen Originale bleibt doch genug der Uebereinstimmung übrig, die es uns ermöglicht, aus dem Wortlaute der Uebersetzung Rückschlüsse auf die Gestalt des ursprünglichen Textes zu machen, zumal da die Veränderungen eigentlich weniger den Wortlaut als den Stoff und Inhalt der einzelnen Partien betreffen, wie denn z. B. das 2. Capitel, wo solcher Stoff nicht auszuscheiden oder zu modificiren war, sich als eine ganz wortgetreue Wiedergabe des griechischen Textes erweist (s. o. S. 45), und wie auch z. B. der Satz *ὁ δὲ τῆ διαβολῆ* u. s. w. in c. 8 mit grosser Feinheit ganz genau, sogar betreffs der Wortstellung nachgebildet worden ist. Doch müssen wir uns angesichts des näher geschilderten Charakters der Uebersetzung, mit zwei Ausnahmen (s. u. c. 10 u. c. 21), darauf beschränken, zu prüfen, welche von den in unseren Handschriften vorliegenden Lesarten der Syrer vor sich hatte.

Darnach ergeben sich als Resultate unserer Untersuchung die im Folgenden vorgeführten textkritischen Materialien.

B. Textkritische Materialien zur Schrift des Lucian gegen die Verläumdung.

c. 1: *τοῖς ἀνθρώποις* st. *ἀνθρ.* (?): S *den Menschenkindern*, während für blosses *ἀνθρώποις* wahrscheinlich *الانسان* stehen würde. — ib. *λέγω δὲ* st. *λέγω δὲ* (doch s. o. S. 20). — ib. *τῶν παίδων* st. *παίδων*: S *ihre Kinder*. — c. 3: *τάλλα* findet sich zwar auch nicht in der Uebersetzung des ersten Satzes; aber es wäre doch denkbar, dass das *ܘܦܘܪ ܗܘܘ* = *von vorn herein*, das in allgemeinerer Fassung auch s. v. a. *sonst* bedeuten könnte, eine freiere Uebersetzung von *τάλλα* sein sollte. — ib. Ob hinter *συνεταράχθη* die Präp. *πρός* oder *ὑπό* stand, lässt sich deshalb nicht sagen, weil *ܘܘܢ* sowohl *bei* als auch *durch* bedeutet. — c. 4: Die syr. Uebersetzung: *er bereuete es und schämte sich*, scheint nicht bloss *αἰσχυνθῆναι*, sondern auch *μεταγνώναι* zur Voraussetzung zu haben (s. o. S. 21 ff.). — c. 7: *ὄν* st. *ἄν* vor *ἀγαθός*; der Syrer hat das Participle aufgelöst: *denn nicht giebt es Jemand, der gut ist und ein Grund des Uebels für seinen Nächsten wird*. — c. 8: *τὸ στόμα σιωπῶντος* st. *τῷ στόματι σιωπῶντες* (resp. *τὸ στόμα φημύσαντες* nach Bekker's Anmerkung) wegen des Syrischen: *dem* (wörtl. *der*) *aber, welcher angeklagt ist, würde von*

uns aus (wörtl. von unserer Seite) der Mund zugestopft und wir sprächen über ihn das Urtheil. — ib. Der syr. Ausdruck: *infolge der Ueberredungskraft der über ihn gesagten Worte*, scheint mehr für *κεχειρωμένοι* als für *κεχηρημένοι* zu sprechen. — ib. *καὶ* hinter *ὥστε*: S *darum [ist es] auch ausserhalb*. — c. 10: *ὁ φθόσας* st. *φθ.*: S *der, welcher viel Frechheit zeigt* (s. o. S. 47). — ib. *ἀπὸ φθόνου ἢ μίσους ἢ ἐλπίδος* st. *ἐν ἐλπίδος* des Bekker'schen und Jacobitz'schen Textes und *ἡμισυ ἐλπίδος* der Bekker'schen Anmerkung; denn der Syrer übersetzt: *der [Weg] der Verläumdung, welcher den Anfang nimmt vom Neid oder vom Hass oder von der Hoffnung*. — c. 12: *ἦ* vor *μόνον* u. *πολυπραγμονῶν*: S *indem er nicht hemmt seine Laufgenossen*, also auch *ἀνταγωνιστὰς* st. *ἀγ.*, während die Worte *τῷ* — *κακουργεῖ* in der Uebersetzung weggelassen sind. — ib. *ὁμοίον* st. *ὁμοίως* (?): S *was (plur.) gleich ist*. — ib. *τούτων* hinter *εὐδαιμόνων* fehlt im Syrischen. — c. 13: *τύραννον* st. *τυραννιζόν*, denn der syr. Ausdruck lautet: *als einen, der von der Herrschaft sich lossagen* (d. i. sich empören) *will*. — c. 14: Statt des sicher falschen *διαφορὰς* scheint nach dem syrischen *Gründe* allerdings entweder *ἀφορμὰς* oder ein sinnverwandtes Wort dagestanden zu haben; ich vermute nach c. 6 u. 10 *ὑποθέσεις*, für welches an beiden Stellen im Syrischen das Nennwort *Grund* steht. — ib. Ob der Syrer, der übersetzt: *und sah sie an, ἀπιδῶν* oder *ἐπιδῶν* vor sich hatte, lässt sich nicht sagen; für die letztere Lesart könnte man geltend machen, dass er *ἀπιδῶν* vielleicht prägnanter wiedergegeben hätte. — c. 15: Selbstverständlich ist nur *τρωτός* richtig; wie auch die Uebersetzung des Syrer (empfindlich eig. leidend) bestätigt. — ib. *ἐπ' ἐκεῖνο* und im Folgenden *αὐτὸ* (st. *ἐκεῖνον* u. *αὐτόν*) nach dem Syrischen: *und darnach werfen sie ihre Geschosse*. Auch *εἰσαγονιζοσίν* F st. *τοξεύουσιν* — *ἀκ.*, wo aber der syrische Ausdruck auch eine Verkürzung des griechischen sein könnte; doch spricht für die Lesart *εἰσακ.* der Umstand, dass auch c. 12 die syrische Uebersetzung mit der Lesart von F übereinstimmt. — c. 17: Vielleicht las der Syrer *λέγοιτο* st. *ἐλοῖτο* („ertappt werden“), denn er übersetzt: *verdächtigt werden*. — c. 18: *ὅτι δὲ* (st. *ἢ μὴν* der Bekker'schen Anmerkung), wofür der Syrer einfach *ἦ* dass. — c. 19: *ἢ δ' οὐκ* st. *ἢ γοῦν*: S einfach *aber*. — ib. Aus den syrischen Worten (*sondern an einem Orte, der*) lässt sich nicht schliessen, dass der Uebersetzer *ἐν ἡ* st. *ἡ ἂν* vor sich hatte; denn dieser Ausdruck ist nur gewählt, weil es schon in dem correspondirenden ersten Gliede heisst: *nicht an einem Orte, der*. — ib. *τῶν τειχῶν* st. *τειχῶν*: S [*innerhalb*] *ihrer* (d. i. der Stadt) *Mauern*. — c. 21: *ἐπόμενον* st. *τερπόμενον*, denn der Wortlaut der syrischen Uebersetzung ist: *und sie dürsten, dass sie auf neue Gerüchte stossen*, was dem *ἔπισθαι* entspricht, welches hier s. v. a. „nachgehen einer Sache“ bedeutet. — ib.: Auf Grund der syrischen Uebersetzung können wir auf kein *καὶ* vor *πρὸς* schliessen; sonst wird die Conjectur von Jacobitz durch die syrische Uebersetzung gerechtfertigt: *wie angenehm uns die Worte sind, die zur Seite des Ohres* (d. i. uns heimlich ins Ohr) *geflüstert werden und voll sind von neuen Gerüchten*. Aber diese Worte entsprechen noch mehr der Bekker'schen Conjectur *πρὸς οὐς* (oder *πρὸς τὸ οὐς*, wie schon du Soul und Gesner), jedoch nicht seiner sonstigen Lesung. Vielmehr sind die beiden Lesarten nach der syrischen Uebersetzung in folgender Weise zu combiniren: *λαθρίδια καὶ πρὸς οὐς λεγομένας καὶ μεστὰς ὑπ. ἀκούσας*. Diesen Text hat dann der Syrer, wie oft, durch Weglassung des *λαθρίδια*, das im Folgenden mit enthalten ist, vereinfacht. Zu beachten ist, dass bei dieser Lesung die Präposition *πρὸς* vollständig am Platze ist. — c. 22: *ἐκόντως*: S *mit Vergnügen*, was wohl aber auch für *ἐκόντος* stehen würde. — ib. *διαβολῆν* st. *ἐπιβολῆν*; denn der Syrer übersetzt: *und der Verläumdete merkt auch dieses nicht*, wo er das Pronomen *dieses* nicht gebraucht

IV. Die syrische Uebersetzung der Schrift des Plutarchos *περὶ ἀσκήσεως*.

In demselben Sammelbände syrischer Uebersetzungen griechischer Classiker, der die vorher behandelten Schriften des Lucian und des Themistius enthält (s. o. S. 45 u. 54), findet sich auch die Uebersetzung der Schrift des Plutarch *περὶ ἀσκήσεως* (cod. MIII. add. 17, 209. n. 3a), der sich die Uebersetzung der pseudo-plutarchischen Schrift *περὶ ἀσκήσεως* anschliesst, von welcher Gildemeister in dem „Rheinischen Museum für Philosophie“ (Neue Folge B. XXVII. S. 520 ff.) eine Uebersetzung veröffentlicht hat. Den Text beider syrischer Uebersetzungen hat de Lagarde in seinen *Analecta syriaca* (S. 186—195 u. S. 177—186) veröffentlicht.

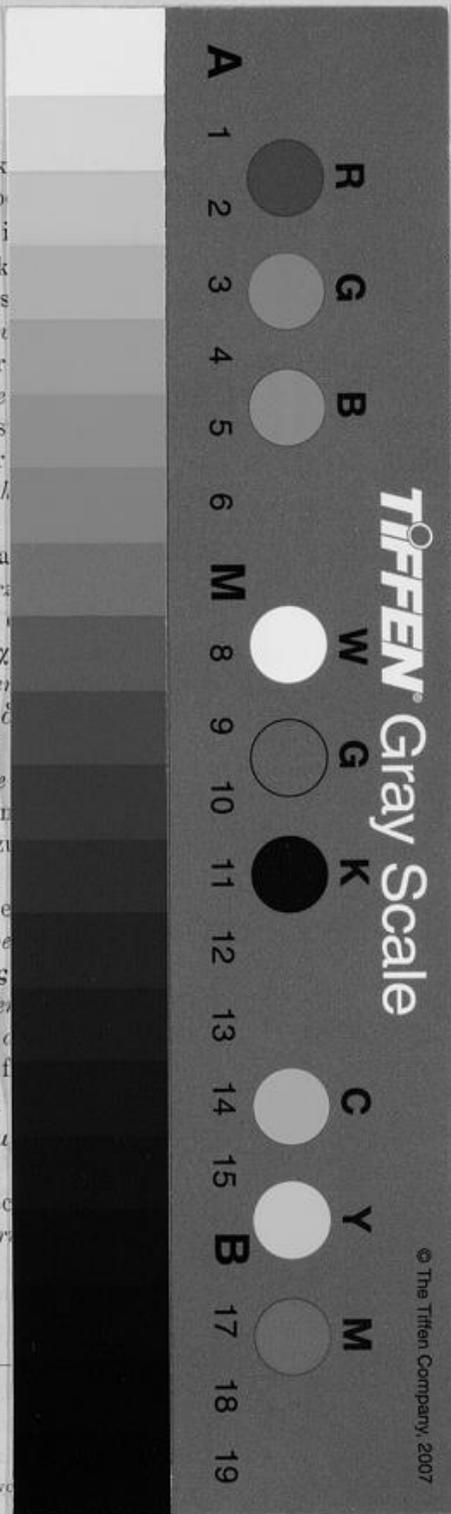
Die syrische Uebersetzung der Schrift gehört der 3. Classe von Uebersetzungen (s. o. S. 8) an, in welchen der Uebersetzer in freier Weise mit dem Text des Originalen geschaltet hat, die also richtiger als Uebearbeitungen der griechischen Vorlage zu bezeichnen sind. Da nun der Syrer meist nur die einzelnen Gedanken der Schrift Plutarch's als Unterlage benutzt, um auf derselben eine neue Schrift zu construiren, so ergiebt auch die textkritische Forschung nur eine geringe Ausbeute, indem theils der ganze Satz fehlt, in welchem eine von zwei Lesarten durch die syrische Uebersetzung bestätigt werden könnte (z. B. S. 423 A. 4. 5. S. 426. A. 2 der Ausgabe von Hutten, B. IX, auf welche sich alle Citate beziehen), theils in solchen Partien, die in die syrische Uebersetzung herübergewonnen sind, wegen der freien Verfügung über den griechischen Text eine Entscheidung über die dem syrischen Wortlaute zu Grunde liegende Lesart nicht zu treffen ist (z. B. S. 425 A. 1). Von einer näheren Charakteristik der syrischen Uebersetzung kann um so eher abgesehen werden, als Gildemeister nicht nur ihr Verhältniss zum griechischen Originalen in Kürze schildert, sondern auch durch eine wortgetreue Uebersetzung von cap. VI u. IX charakteristische Proben aus derselben mittheilt (a. a. O. S. 520 ff.).

c. 1: *καὶ νῦν* st. *καὶ νῦν* S. 422 A. 2: *so dass sie von Neuem zu ihnen* (den Gemälden) *kommen*. — c. 2: *ἐξ ἑαυτοῦ* (auf *ἑ θυμὸς* bezüglich) st. *ἐξ ἑαυτῆς* (auf *τυραννίς* zu beziehen), wie bei aller Freiheit der Behandlung der Textvorlage aus der syrischen Uebersetzung: *er* (der Zorn) *bringt sich, nach Art eines Tyrannen, der sich empört, selbst seinen Sturz, hervorgeht*. — c. 4: Dass das *ἑαυτὸν* mit *φυσήσας* und nicht mit *ἐφυλάξατο* zu verbinden ist (S. 427 A. 2), kann man auch aus der syrischen Uebersetzung dieses Satzes schliessen, welche in starker Verkürzung lautet: *der, welcher schweigt, dämpft den Zorn*; denn das syrische Zeitwort *schweigen* entspricht dem griechischen *φυσήσας ἑαυτὸν*. — c. 6: *ἀνακαλυπτομένους* st. *ἀνακαμπτομένους* (S. 432 A. 1); wenigstens entspricht der einfache Ausdruck im Syrischen: [*dass aber nur für dieses* (das Böse) *keine Zeit ist*], *um an das Licht zu kommen*, mehr dem ersteren Zeitwort (vgl. die Uebersetzung des *ἀποκαλύπτω* in c. 32 der Schrift Lucian's gegen die Verläumdung, s. o. S. 50). — c. 7: Die syrische Uebersetzung: *es gilt mir als ausgemacht* (vgl. *ⲫⲁⲗⲗ*) mit *Ⲫ* auch für *ἡγεῖσθαι* Sachau, *Inedita Syr.* S. 6 Z. 4), scheint mehr für *πεῖθεσθαι* (S. 432 A. 2) zu sprechen. — *ib.* *ἀναδίδωσι* st. *ἀναδείκνυσι* (S. 432 A. 3): *Ein Gelage in reinem Wein bringt nicht so viel Schimpf als der Zorn*. — c. 8: *οὐ γὰρ μόνον* st. *οὐ μόνον* (S. 433 A. 2); denn der Syrer knüpft diesen Satz ausdrücklich durch die Partikel *denn* an den vorausgehenden. — c. 9: *ὅτε* st. *ὅτι* (S. 435 A. 3); der Syrer beginnt einen neuen Satz: *denn als zur Seite seines Zeltes Einige von seinen Bewaffneten standen* u. s. w. — *ib.* *ποῖ* st. *ποῦ* (S. 435 A. 4): *Wollt ihr euch nicht ein wenig dort-*

hin entfernen und dann könnt ihr von mir Schlechtes reden, wobei der Begriff des Comparativs durch das Adverb ein wenig zum Ausdruck gelangt und das Particip aufgelöst ist, um dadurch den zeitlichen Unterschied zwischen den beiden Handlungen herauszuheben. — c. 10: οἰκίσαι st. ἀνοικίσαι (S. 437 A. 1); denn es steht im Syrischen ebenfalls nur: ܠܝܘܒܢܐ zu bauen, wie ja auch das ἀνοικίσαι nur eine Conjectur Reiske's ist, um Gleichmässigkeit mit ἀνασιῆσαι zu erzielen. — ib. ἐφ' ὃ st. ἐφ' ᾧ (S. 437 A. 2); wenigstens übersetzt der Syrer, indem er den Satz noch zu dem Bilde zieht: in geraumer Entfernung von dem Orte, zu welchem sie zu kommen wünschen. — ib. κνηγούς st. σννηγόρους, wie Kaltwasser conjicirt (S. 438 A. 3); denn der Syrer übersetzt ausdrücklich: Wie viele Jäger verfehlen infolge ihrer thörichten Ungeduld (eig. Unklugheit) das Wild, während er καὶ δῆτορας unübersetzt lässt. — ib. Ob der Syrer den Singular πλημελήσαντα δοῦλον oder den Plural (S. 439 A. 1) vor sich hatte, lässt sich nicht sagen, obwohl er den Plural gebraucht: Wie viele Sklaven entfliehen ihren Herren wegen einer Drohung; denn ebensogut könnte er den Singular, wenn er so las, um Gleichmässigkeit mit dem vorausgehenden Nennwort Jäger zu erzielen, in den Plural verwandelt haben. — c. 11: ὄργαι δὲ συνεχεῖς (S. 439 A. 3); denn der Syrer übersetzt einfach: wir erzürnen uns allein desshalb über sie (die Sklaven), weil wir die Herrschaft [über sie] haben. Aber es wäre auch möglich, dass er den griechischen Ausdruck vereinfacht hätte. — ib. τὸ δὲ αἰσχιστον st. τὸ δὲ αἶσχιον (S. 441 A. 1); denn es heisst im Syrischen ausdrücklich: Das bei weitem Schlimmste ist aber das, dass die Worte des Sklaven gerechter sind als die des Herrn. — ib. δι' ομίχλης st. δῆ (S. 441 A. 5): im Nebel. — ib. ὀρμῶσιν st. ὀρμοῦσιν „sie ankern“ (S. 442 A. 1), wo aber die letztere Lesart augenscheinlich die richtigere ist. Der Syrer übersetzt τοῖς — ὀρμ.: die sich über die Ruhe des Meeres beklagen, indem er den Sinn von ὀρμάω nicht richtig fasste; denn während die griech. Worte nur bedeuten können: „die nach Meeresstille — im Gegensatze zum Sturme — verlangen“, fasste er γαλήνη als Windstille — im Gegensatz zu dem für die Schifffahrt günstigen Winde —, was ihn zu obiger Aenderung veranlasste. — ib. Die syrische Uebersetzung: und nicht sollen wir uns freuen, wenn wir sie (die Strafe) vollziehen, uns aber betrüben, wenn wir sie vollzogen haben, bestätigt die Reiske'sche Conjectur: χείρειν κολάζονται, κολάσαντας δὲ μετανοεῖν (S. 442 A. 2). — c. 12: αὐτῆς st. αὐτός (S. 443 A. 1): aus verschiedenen Gründen aber sehe ich, dass Menschen von dem Zorne erfüllt sind (?). — ib. ἄγνοιαν st. ἄνοιαν (S. 443 A. 2): aus Unkenntniss. — c. 13: τρόμου st. δρόμου (S. 444 A. 5); wie man vielleicht aus der ganz freien Uebersetzung des Syrer's: sie flössen aber ihren Sklaven Furcht ein, schliessen kann; wobei bemerkt werden muss, dass ܠܕܘܨܝ allerdings auch Eile bedeutet. — ib. φλεγμονῶν st. φλεγμαίνων (S. 444 A. 6): dass sie wie für harte Geschwülste Hilfsmittel (d. h. Heil- oder Schutzmittel) für den Leib herbeiholen, wo der Syrer den Sinn des griechischen Satzes wahrscheinlich nicht recht verstanden hatte. — ib. Die freie syr. Uebersetzung: indem wir uns nicht erzürnen zur Zeit des Frühstücks, bestätigt doch wohl die recipirte Lesart: καὶ μὴ πολλὰ χολομένους (S. 445 A. 3).

hin entfernen und dann könnt ihr von mir durch das Adverb ein wenig zum Ausdruck den zeitlichen Unterschied zwischen den beiden. — st. ἀνοικίσαι (S. 437 A. 1); denn es steht in auch das ἀνοικίσαι nur eine Conjectur Reisk — ib. ἐφ' ὃ st. ἐφ' ᾧ (S. 437 A. 2); wenig dem Bilde zieht: in geraumer Entfernung — ib. κρηγόρας st. κρηγόρου, wie Kaltwasser drücklich: *Wie viele Jäger verfehlen infolge während er καὶ ῥήτορας* unübersetzt lässt δοῦλον oder den Plural (S. 439 A. 1) vor Plural gebraucht: *Wie viele Sklaven entfiel* könnte er den Singular, wenn er so las, wort *Jäger* zu erzielen, in den Plural verwa denn der Syrer übersetzt einfach: *wir er wir die Herrschaft [über sie] haben*. Aber Ausdruck vereinfacht hätte. — ib. τὸ δὲ αἰσχ im Syrischen ausdrücklich: *Das bei weiten gerechter sind als die des Herrn*. — ib. δι' ὅ st. ὀρμῶσιν „sie ankern“ (S. 442 A. 1), wo ist. Der Syrer übersetzt τοῖς — ὀρμ.: die Sinn von ὀρμάω nicht richtig fasste; der „die nach Meeresstille — im Gegensatze zu stille — im Gegensatz zu dem für die Aenderung veranlasste. — ib. Die syrische *wir sie* (die Strafe) vollziehen, *uns aber betrübe* Conjectur: *χαίρειν κολάζονται, κολάσαντας* (S. 443 A. 1): *aus verschiedenen Gründen aber* — ib. ἄγνοιαν st. ἄνοιαν (S. 443 A. 2): (S. 443 A. 5); wie man vielleicht aus der ganz f *Sklaven Furcht ein*, schliessen kann; wobei *Eile* bedeutet. — ib. φλεγμονῶν st. φλεγμ *Hilfsmittel* (d. h. Heil- oder Schutzmittel) griechischen Satzes wahrscheinlich nicht rec *indem wir uns nicht erzürnen zur Zeit des Fr* μὴ πολλὰ χολουμένους (S. 445 A. 3).

Druck v



es Comparativs st, um dadurch e. 10: οἰκίσαι zu bauen, wie ja ῥίσαι zu erzielen. n Satz noch zu en wünschen. — übersetzt aus- gheit) das Wild, πλημμυεμένης obwohl er den denn ebensogut gehenden Nenn- ῥίς (S. 439 A. 3); Sklaven), weil griechischen Aus- denn es heisst ὀρμῶσιν — ib. ὀρμῶσιν die richtigere , indem er den bedeuten können: ἀλήνη als Wind- ihn zu obiger ns freuen, wenn die Reiske'sche ἀντῆς st. ἀντός erfüllt sind (?). ὀρόμου (S. 444 össen aber ihren allerdings auch arte Geschwülste r den Sinn des . Uebersetzung: arte Lesart: καὶ

© The Tiffen Company, 2007